H. G. hum.
400
d.

H. g. hum.
400d

Rem.

Bayerische Staatsbibliothek
<36646808720019

H. g. hum 400 d
Fa 550
ΔT 3921

DIE

FREIMAURERREI.

24

ΔΔΔ EIN WORT DER AUFKLÄRUNG. ΔΔΔ

VON

J. JULES OLINGER.

00
171 A

Fa 5500

DIE FREIMAURERREI.

ΔΔΔ EIN WORT DER AUFKLÄRUNG. ΔΔΔ

VON

J. JULES OLINGER.

DRUCK VON GÉRARD WILLEMS, ESCH.

— 1917. —

G. m. 13360

Bayerische
Staatsbibliothek
München

„Es ist keine Botschaft vom Himmel, die „wir zu verkünden kommen, sondern aus der „Entwicklung der Menschheit hier auf Erden „als *Idee* längst geboren, was von vielen der „Besten unsers Geschlechtes als *Ziel* bereits „genannt und herbeigesehnt worden ist. Und „so bedarf es auch keiner Wunder und Zeichen „aus einer andern Welt, um dieses Ziel ver„wirklicht darzustellen, sondern nur des einzi„gen mutigen Entschlusses der Menschheit, „rein ihrer Menschenvernunft zu folgen."

Natrop: Sozialpädagogik.

Dem Andenken

der Gründer

des freimaurerischen Menschheitsbundes:

Theophil DESAGULIERS, (Physiker)
Georg PAYNE, (Altertumsforscher)
Jakob ANDERSON, (Theologe).

1717 — 1917.

Vorwort.

Vorwort.

Welch irrige Auffassungen noch im aufgeklärten XX. Jahrhundert über die Freimaurer und den Freimaurerbund, besonders bei der Landbevölkerung, herrschen, wurde mir klar, als man mir gelegentlich eines Besuches auf dem flachen Lande versicherte, die *Freimaurer* trügen die Schuld an dem Kriege, der nun seit mehr denn zwei Jahren ganz Europa mit Mord und Brand überzieht.

Alle Beweise, dass der Freimaurerbund, vermöge seiner Grundprinzipien, den Krieg nicht wollen kann, dass er sogar, in den unmittelbar dem Kriege vorhergehenden Jahren, durch internationale freimaurerische Zusammenkünfte in der Schlucht, in Basel, Baden-Baden, Paris, Luxemburg und im Haag, an denen zahlreiche Vertreter aller europäischen Nationen teilnahmen, mit anerkennenswertem Eifer und opferfreudiger Arbeit die friedliche Annäherung der Völker angebahnt hat, waren vergebens.

Dass solche und andere, heutzutage fast mittelalterlich anmutende Ideen über die Freimaurerei, noch in profanen Kreisen herrschen können, muss um so mehr auffallen, als es an Aufklärungsschriften über diesen Gegenstand nicht fehlt. Denn Vieles und Vortreffliches ist, seitdem der Bund besteht, von den tüchtigsten Köpfen und in allen Sprachen, über dessen Ziele und Zwecke geschrieben worden.

Wenn ich mir auch bewusst bin, mit dieser kleinen Schrift weit hinter jenen Werken zurückzubleiben, so darf ich ihr doch *den* Vorzug nachrühmen, dass sie alle die Oeffentlichkeit interessierenden Fragen über die Freimaurerei und den Freimaurerbund, wahrheitsgetreu, ohne Vorurteil und gemeinverständlich behandelt.

Mit gutem Gewissen übergebe ich Sie auch deshalb der Oeffentlichkeit. Feinde wird sie auf ihrem Wege

finden, denn es gibt noch immer Menschen, die der Wahrheit den Weg zum Volke versperren und dieselbe nicht vertragen, wenn es nicht in ihrem Interesse liegt. Aber auch Freunde wird sie finden, die des Schattens müde sind und sich nach Sonne sehnen.

Mir persönlich war es ein Trost, inmitten der uns umgebenden Kriegsschrecken über die Freimaurerei und den freimaurerischen Bruderbund zu schreiben und an die edle und erhabene Aufgabe zu denken, deren Lösung er bereits vor dem Kriege angebahnt hat und die er mit frischerem Mute und opferfreudigerer Arbeit wieder aufnimmt, wenn der müden Welt der Friede wiedergeschenkt sein wird.

All denen, die der Krieg an der Menschheit verzweifeln machte, möge dieses Büchlein zeigen, dass es *nur einen* Weg zum *Frieden* und zum *Himmel auf Erden* gibt: den Weg der *Freiheit*, *Gleichheit* und *Brüderlichkeit*, den Weg der *Wahrheit* und der *Humanität!*

Esch a. d. Alzette, im Februar 1917.

DER VERFASSER.

Kapitel I.

Geschichte der Freimaurerei.

Bayerische Staatsbibliothek München

Von jeher haben sich zahlreiche und verdienstvolle Gelehrte mit ernsten Forschungen über die Herkunft der Freimaurerei beschäftigt und ihre Ansichten darüber veröffentlicht. Wenige von Ihnen sind zu denselben Resultaten gelangt. Nach dem bis heute vorliegenden Material zu urteilen, scheint die Frage über den Ursprung der Freimaurerei stets Anlass zu den widersprechendsten Meinungen gegeben zu haben und auch für die Zukunft ein Rätsel zu bleiben.

Ohne mich auf eine, den vorgesehenen engen Rahmen dieses Werkchens durchbrechende Besprechung, der bis heute in dieser Frage geäusserten Anschauungen einzulassen, will ich versuchen, die geheimen, oder besser gesagt, die für den Aussenstehenden geheimnisvollen Gesellschaften im Allgemeinen auf einen, in der Natur ihres Gegenstandes und ihrer Ziele selbst begründeten Ursprung zurückzuführen.

Soweit die Forschung ihr Licht in die dunkeln Gänge der Menschheitsgeschichte geworfen hat, konnte das Bestehen geheimer Vereinigungen festgestellt werden.

Mit der fortschreitenden Civilisation und der damit Schritt haltenden Ausbildung und Verbreitung der verschiedensten Religionen haben sich nach und nach durch Weisheit und Wissen über die Masse erhabene Männer zusammengefunden, um unter sich über religiöse und wissenschaftliche Fragen, die ihre Zeit bewegten, zu beraten. Den wirklichen Gegenstand ihrer Arbeiten waren sie gezwungen geheim zu halten, aus Furcht, von dem geistig blinden, im Wahn der Religion befangenen Volke des Unglaubens und der Götterverachtung geziehen zu werden.

Dass der Ursprung der geheimen Gesellschaften im Allgemeinen auf die vorerwähnte Notwendigkeit der Geheimhaltung aller in ihrem Schosse behandelten Fragen zurückzuführen ist, dafür zeugen die Mysterien des Osiris in Aegypten, die der Hebräer, Griechen und Römer, die Mysterien der ersten Christen und die geheimen Gesellschaften des Mittelalters.

So schreibt z. B. Abbé *Fleury* in seinem Buche *Mœurs des Chrétiens*: «Il n'était pas étrange aux païens de voir des secrets dans la religion; ils en faisaient autant pour leurs cérémonies profanes. Ceux qui étaient initiés aux mystères d'Isis, d'Osiris, de Cérès, d'Eleusine, ou de Cybèle, ou des dieux de Samothrace, ou d'autres semblables, se croyaient obligés de les cacher sôus de grandes malédictions et passaient pour impies et pour scélérats, s'ils venaient de les révéler. *Apulée* en fournit un exemple fort précis et c'est ce qui fait souvent dire à *Hérodote*, parlant de diverses cérémonies des Egyptiens: *J'en sais bien la raison, mais je n'ose pas la dire!*»

An einer andern Stelle sagt derselbe Autor von den Christen: «C'est dans ces mêmes assemblées (où l'on administrait le sacrement du baptême) que l'on donnait tous les autres sacrements, autant qu'il était possible, et c'est pour cela que *les infidèles en étaient exclus avec tant de soins*. . . . De là vient que l'on nommait les sacrements *mystères*, c. à d., des choses inconnues et que *l'on y gardait un secret inviolable. On les cachait non seulement aux infidèles, mais aux catéchumènes.* Non seulement on ne les célébrait pas devant eux, mais on n'osait même leur raconter ce qui s'y passait, *ni prononcer en leur présence les paroles solennelles*, ni parler de la nature du sacrement. On en écrivait encore moins, et si, dans un discours public ou dans un écrit qui pût tomber entre des mains profanes on était obligé de parler de l'Eucharistie ou de quelque mystère, *on le faisait en termes obscurs et énigmatiques.* Ainsi, dans le nouveau testament, «rompre le

pain» signifie consacrer et distribuer l'Eucharistie, ce que les infidèles ne pouvaient comprendre.»

Die Weisen jener Zeiten, die sich für ihre heilige Sache zusammenfanden, mussten, in Anbetracht der Zeitumstände, die grössten Vorsichtsmassregeln für die Wahl derjenigen treffen, die sie zu ihren Versammlungen zuliessen. Sie konnten ihre geläuterten Lehren nicht der Masse preisgeben, ohne ihr Geheimnis enthüllt und mit ihm ihr Benehmen, so ehrenhaft es auch war, verdammt und verurteilt zu sehen. Um diesen Gefahren vorzubeugen, kamen sie überein, nur solche Männer in ihre Gesellschaft aufzunehmen, die Proben ihrer intellektuellen und moralischen Ueberlegenheit gegeben hatten. Daher die Prüfungen, das Ceremoniell der Einweihungen, und daher auch das Entstehen gewisser Erkennungszeichen.

Das Kreuzzeichen der Christen beim Eintritt in die Kirche, der Fisch als Erkennungszeichen der in die Mysterien des Christentums Eingeweihten, sind als solche Vorsichtsmassregeln anzusehen. Die Zeichen, welche die Freimaurer beim Eintritt in die Loge unter sich austauschen, wenn sie sich ihren Brüdern zu erkennen geben, haben dieselbe Entstehungsursache.

Nachdem ich so versucht habe, den geheimen Gesellschaften eine allgemein menschliche Herkunft zu Grunde zu legen, will ich diejenigen aufzählen, auf die man die Freimaurerei zurückzuführen sucht.

Während die einen behaupten, der Ursprung der Freimaurerei sei in den geheimen Gesellschaften der Aegypter zu suchen, glauben andere, denselben in den Mysterien der Hebräer gefunden zu haben, oder auf den Bau des Salomonischen Tempels zurückführen zu müssen. Manche meinen auch, ihre Anfänge in den eleusischen und indischen Mysterien entdecken zu können. Die Tempelritterorden, ja sogar die ersten Christenversammlungen, während der Verfolgungen, sind von Forschern

als Ausgangspunkte der Freimaurerei angeführt worden. Nicht wenige haben sich auch bemüht, dieselbe aus der Zeit der Kreuzzüge und aus den Maurerzünften des Mittelalters herzuleiten.

Angesichts dieses Wirrwars von Hypothesen und sich widersprechenden Meinungen tut man wohl, keine derselben ausschliesslich anzunehmen und der Zeit die Lösung der Frage zu überlassen.

Wenn wir den Lauf der Geschichte verfolgen, finden wir im Altertum in jedem Lande verschiedene, der geographischen Lage, den klimatischen Verhältnissen und dem Volksgeiste angepasste Religionen und Wissenschaften, was um so begreiflicher ist, als damals die Verbindungen der Länder und selbst der Städte untereinander schwierig, ja fast unmöglich waren.

Aber die Entwicklung und Verbreitung der Civilisation, die fortschreitende Verbesserung und Erleichterung der Verbindungen, das Durcheinandermischen der Stämme und Völker infolge Auswanderung oder siegreicher Kriege, überwanden nach und nach die lokalen Interessen und verpflanzten die geistigen und materiellen Errungenschaften von einem Lande in das andere. Ein fruchtbarer und befruchtender geistiger und materieller Austausch begann. Die Gelehrten folgten dem erwachenden Drang, die Sitten und Gebräuche der Nachbarländer kennen zu lernen und die Früchte ihrer Studien nach ihrer Heimat zu bringen. So reiste z. B. Herodot nach Aegypten, um die dortigen Mysterien zu studieren.

Auf diese Art und Weise haben sich besonders die geheimen Gesellschaften für die Ausbreitung der Kultur und die Vervollkommnung der Menschheit verdient gemacht.

Damit waren aber auch die geheimen Gesellschaften in ihre zweite Phase eingetreten, die des gegenseitigen Austausches.

Dieser folgte eine dritte, die für die Folgerungen, welche sich daraus ableiten lassen, nicht minder wichtig ist, und die moderne Phase genannt werden kann.

Die Länder bildeten sich zu Reichen aus, mit mehr oder weniger absoluten Herrschern, die, je nachdem sie die Wissenschaften liebten oder fürchteten, sich in die Mysterien der geheimen Gesellschaften einweihen und denselben ihren Schutz angedeihen liessen, oder dieselben verfolgten, wenn die Furcht sie in den Mitgliedern dieser Gesellschaften Mörder und Verschwörer erblicken liess. Daher die abwechselnden Glanz- und Verfolgungsperioden, welche die geheimen Gesellschaften aller Länder nacheinander durchzumachen hatten. Lehrt uns doch die Geschichte der Freimaurerei, dass Könige sie mit ihrer ganzen Autorität schützten und selbst Freimaurer waren, während ihre Nachfolger sie verfolgten und auszurotten suchten!

Soviel über die Entwicklung der geheimen Gesellschaften religiös-wissenschaftlicher Natur.

Ihr gemeinsames *Ziel* war das Wohl und die Vervollkommnung der Menschheit, die Erhaltung der Wissenschaften und einer geläuterten, über die Vorurteile der Menge erhabenen Moral. Die Geheimhaltung ihrer Lehren und Arbeiten war die notwendige und direkte Folge der nur zu oft grausamen und ungerechten Verfolgungen, die sie durchzumachen hatten. Daraus erklärt sich auch die Verpflichtung, die alle Mitglieder bei ihrer Einweihung übernehmen mussten: das Geheimnis zu wahren und sich gegenseitig, nach bestem Können, zu unterstützen und zu schützen.

Belehrt durch die Erfahrungen der verflossenen Jahrhunderte, haben sich mittelalterliche Gelehrte zu einem nicht weniger philantropischen Zwecke, als jener der geheimen Gesellschaften des Altertums es gewesen war, zusammengefunden. Aus dem grossen Wissens- und

Lebensschatz, den sie von den ihnen voraufgegangenen geheimen Gesellschaften übernommen hatten, wählten sie die lautersten Moralprinzipien aus, stellten sie zu einer praktischen, der grossen Masse schwer zugänglichen Philosophie zusammen und vererbten so der Nachwelt den wertvollsten Schatz einer geläuterten Moral und Lebensanschauung.

Als dann die grausame Intoleranz der römischen Kirche, die sich der von den ersten Christen für ihre Lehren erduldeten Martern nicht mehr erinnerte, ihre Verfolgungen gegen die Ketzer und geheimen Sekten, mit blindwütendem Hasse begann, nahmen die neuen Geheimbündler ihre Zuflucht zu einem Anpassungsmittel. Sie schlossen sich einer der damals in vielen Ländern bestehenden und unter dem Schutze der Regierungen gedeihenden Handwerkerzünfte an.

Ihre Wahl fiel auf die Maurerzunft, und die Arbeiten und Werkzeuge dieses Gewerbes gaben Anlass zur Erfindung und zum Ausbau der Symbolik der Freimaurerei.

Da sie aber den Steinmetzarbeitern, die gewissermassen einen Teil ihrer Gesellschaft bildeten, das Geheimnis ihrer Lehren nicht anvertrauen konnten, nahmen sie verschiedene Berührungszeichen an, wie solche damals bei den Bauhandwerkern bestanden, um sich gegenseitig zu erkennen, und behielten sich weitere Unterscheidungsmerkmale vor, um die *philosophischen Maurer*, oder *freien Maurer,* von den materiell arbeitenden Steinmetzen zu unterscheiden. Dies war um so leichter durchzuführen, als die Architektur einen Hauptteil der damaligen Bildung ausmachte. Da diese den gewöhnlichen Bauarbeitern, im Gegensatz zu den bauentwerfenden freien Maurern, nicht bekannt war, war es den philosophischen Maurern leicht, die Steinmetzen, ohne bei ihnen anzustossen, von ihren Versammlungen auszuschliessen, unter dem Vorwande, dass man sich dort mit Architektur beschäftige.

So finden wir gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Freimaurerei als fertiges Gebilde, mit einer Organisation, die sich an das Bauhandwerk anlehnt, mit einer Symbolik, die der Geometrie enlehnt ist, mit einer metaphorischen Ausdrucksweise, die sich stets auf den im Bau gedachten Tempel Salomons bezieht, und mit geheimnisvollen Einweihungen, die einen orientalischen, wahrscheinlich von den Kreuzzügen nach dem Westen mitgebrachten Charakter verraten: daneben absolute Gewissens- und Denkfreiheit des Einzelnen, Gleichheit aller Religionen, Bejahung Gottes und der Unsterblichkeit der Seele in einer Formel, mit der sich jede Wissenschaft einverstanden erklären konnte und endlich, die Auffassung einer allumfassenden Verbindung von Menschen aller Meinungen und Rassen als weltumschlingende Bruderkette.

Wir haben gesehen, dass die Forscher über die Herkunft der Freimaurerei nicht einig sind. Nur eines steht fest: seit Ende des 17. Jahrhunderts bestanden Freimaurerlogen, mit dem allgemeinen Statut, und den Gebräuchen und Endzielen, die sie heute noch besitzen. Gewiss ist auch, dass die Logen in jener Zeit Verbände in sich begriffen, die *vor* ihnen bestanden hatten, und dass diese in den Logen Gruppen für sich mit eignen Ueberlieferungen bildeten.

Dass dem so war, beweist die Tatsache, dass nach der Gründung der Grossloge von England im Jahre 1717, ein Streit zwischen den *alten* und den *neuen* Maurern ausbrach, weil die Grossloge, als regularisierende Macht, alles ausschied, was den drei als ursprünglich betrachteten, symbolischen Graden fremd war.

Seit 1717 hat die Geschichte der Freimaurerei nichts Unbekanntes mehr. Die Logen der *modernen* Freimaurer vermehrten sich von England aus so schnell, dass in weniger als 20 Jahren regularisierende Grosslogen in fast allen Ländern der Welt bestanden. Der Streit zwischen

den *alten* und *modernen* Freimaurern füllt die Geschichte der Freimaurerei des 18. Jahrhunderts. Gründungen von Schwindlern u. die Geheimniskrämereien der Illuministen machten die Lage noch verwickelter. Der in den lutherischen und katholischen Staaten, unter der Führung der römischen Kurie, mit einer *neuen* Freimaurerei, den freimaurerischen Ritterorden der Tempelherren, begonnene Vernichtungskampf gegen die *reine überlieferte* Freimaurerei blieb ohne Erfolg. Ihre Grundprinzipien blieben wirksam und lebendig, und gewannen so sehr an Macht und Einfluss, dass die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts von den freimaurerischen Ideen beherrscht war. Ein Drang nach Freiheit und freiheitlichen Reformen erfüllte eben die Menschheit.

Die Ereignisse des scheidenden 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts sind ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Freimaurerei, bedeuten aber zugleich schwere Schläge für dieselbe! So umwälzend aber diese Ereignisse auf geistigem und sozialem Gebiete und so gross auch die politischen Verfolgungen waren, die sie für den Orden mit sich brachten, nichts vermochte, die felsenfesten Prinzipien und höchsten Ideale der Freimaurerei zu erschüttern.

Mit dem Jahre 1815 waren die Zeiten der Not für den Orden noch nicht vorüber. Erschreckt durch die Ideen der Revolution, vereinigte sich die Politik der Herrschenden mit den Machtmitteln der Kirche, um die schärfsten Massregeln gegen die Freimaurerei, in der man die Hydra der Revolution und die Mutter der Ideen von 1789 erblickte, zu ergreifen. In den Jahren 1814, 1821, 1825, 1829, 1832, 1846, 1849, 1854, 1863, 1864 und 1865 folgten sich die päpstlichen Breven, Allokutionen und Bannbullen gegen den Orden. Die Mehrheit der an dem Wiener Kongress von 1814 beteiligten Mächte betrachtete es als höchste Aufgabe, die Freimaurerei zu vernichten. Da, nach Ansicht dieser Staatsretter, nur

internationale Massregeln wirksam sein konnten, brachten sie die Frage vor den, unter dem Vorsitz von Metternich, im Jahre 1822 in Verona tagenden Antifreimaurerkongress. Oesterreich, Russland und alle Staaten, die deren Politik anhingen, beschlossen, in ihrem Machtbereich die Grosslogen aufzuheben. Deutschland trat zwar dieser Zwangsmassregel nicht bei, aber infolge der Beeinflussung der öffentlichen Meinung und des Mangels an tüchtigen Köpfen, trat unter dem politischen Drucke der Reaktionsjahre eine geistige Aushungerung der Grosslogen ein. Enttäuscht und verbittert schlossen die Logen ihre Tempel, liessen den Dingen ihren Lauf und blieben nur auf eines bedacht: ihre Organisation und ihre Formen in eine bessere Zukunft hinüberzuretten. In allen Ländern, über welche der Freiheitssturm dahingebraust war, nicht am wenigsten im demokratischen Amerika, setzte eine monarchische oder oligarchische Despotie ein. Merkwürdigerweise waren beide Formen politischer Reaktion, wie übrigens auch die Jakobiner von 1793 in Frankreich, Feinde der Freimaurerei und fest entschlossen, den Kampf gegen dieselbe mit allen Mitteln zu führen.

Nur in England nahmen die Dinge einen andern Verlauf. Im Gegensatze zu den Staaten des Festlandes hielt die englische Regierung, trotz Metternich und der römischen Kurie, ihre freundschaftlichen Beziehungen zu den Logen aufrecht. Unter der Grossmeisterschaft des Bruders des Königs, des Prinzen August Friedrich, entwickelte sich die englische Freimaurerei seit 1815 zu einer Blüte, wie sie der Orden seit 1717 nicht gesehen hatte.

Waren es nun die Erfahrungen Englands, oder andere Beweggründe, die 1840 bei der preussischen Regierung den Entschluss reifen liessen, die alten Beziehungen der Dynastie zur Gesellschaft der Freimaurer wieder aufzunehmen? Am 22. Mai 1840 wurde Prinz Wilhelm von Preussen, der nachmalige Kaiser, in aller Form zum Freimaurer aufgenommen, ein Ereignis, das von 1861 ab,

wo Prinz Wilhelm König wurde, die grösste Bedeutung, für die deutsche und für die Welt-Freimaurerei gewann.

Die nach der Revolution von 1848 von neuem wider die Freimaurerei erhobenen Anschuldigungen und Verdächtigungen, erhielten von Prinz Wilhelm eine deutliche und nicht misszuverstehende Antwort, durch seine Zustimmung zur Aufnahme seines Sohnes und Erben Prinz Friedrich Wilhelm, nachmaliger Kaiser Friedrich, als Freimaurer, die am 5. November 1853 vollzogen wurde.

Der Einfluss dieser wichtigen Ereignisse, auch auf die fremden Staatsregierungen, wurde noch verstärkt, als Prinz Wilhelm 1861 der Nachfolger Friedrich Wilhelms IV. wurde, und so das Zepter Preussens abermals in die Hände eines Freimaurers überging.

Mit diesem Zeitpunkte beginnt auch die neueste Entwicklung der deutschen und zum Teil der ausserdeutschen Freimaurerei. Das Vorbild dieser Fürsten konnte seine Wirkung auf die andern Staaten und auf den gesamten Orden nicht verfehlen. Die grössten Geister der Zeit folgten ihrem Beispiele, aber die innere Erstarkung der Freimaurerei wurde durch die Nachwirkung des ehemaligen Ordenswesens in vielen Ländern bis zu den achtziger Jahren hinausgeschoben.

Während in den germanischen Ländern die jeweiligen Strömungen auf die Entwicklung der Freimaurerei hemmend oder fördernd einwirkten, war dieselbe in den romanischen Ländern in ganz anderer Weise von Mächten bedroht, die in der Wahl ihrer Kampfmittel nicht wählerisch waren. Um nicht zu unterliegen, musste sie zu denselben Waffen greifen, mit denen sie bekämpft wurde, d. h. zu der politischen Betätigung, und es muss anerkannt werden, dass sie sich bis heute tapfer, ehrlich und siegreich auf diesem Wege durchgeschlagen hat.

So sehen wir am Ende des 19. Jahrhunderts in allen kultivierten Ländern die Freimaurerei innerlich gefestigt

und gestärkt, äusserlich geachtet und gesucht dastehen, mehr denn je von der Hoffnung beseelt, ihre humanitären Ideale in pflichtreuer Arbeit am Bau der Menschheit verwirklichen zu können.

Die von ihr überwundenen Schwierigkeiten beweisen, dass ihre alte Organisation und ihre Lehre der Humanität Wurzeln besitzen, die nicht in der Gunst oder Ungunst Einzelner oder der Staaten, sondern in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit und im Menschenherzen selbst ihre Kraft und Stärke schöpfen. Staaten und Kirchen kamen und gingen, geistige und soziale Umwälzungen vollzogen sich, aber die Idee der Humanität und ihre Träger dauern fort.

Dazu kommt noch, dass die Freimaurerei, die heutige Trägerin des Humanitätsgedankens, eine weltumschlingende Kette und eine Weltinstitution bildet, so dass, wenn in einem Lande durch irgend eine Ursache der Bau vernachlässigt wird oder zerfällt, der kranke Teil auf Hilfe aus andern Ländern rechnen kann.

Ein Bild von der Verbreitung der Freimaurerei in der Welt, liefern folgende statistische Angaben, die aus dem *Kalender der Weltfreimaurerei* vom Jahre 1914 geschöpft sind:

Darnach zählte im Jahre 1913:

Europa	6484	Logen mit etwa	389,031	Mitgliedern
Afrika	48	»	750	»
Nordamerika	15392	»	1,598,494	»
Mittelamerika	225	»	10,761	»
Südamerika	658	»	28,905	»
Australien	905	»	57,686	»
versch. Länder	100	»	10,000	»
zusammen	23812	»	2,095,627	»

gegen 2,000,000 im Jahre 1912.

Beim Aufstellen eines Vergleiches dieser Zahlen mit

denen anderer grosser Organisationen darf nicht vergessen werden, *dass in den Logen nur reife, selbständige, in unabhängigen Lebensstellungen stehende Männer als Mitglieder aufgenommen werden.*

Hier verdient auch hervorgehoben zu werden, dass die Freimaurerei, im Gegensatz zu den andern Organisationen, die sich eine einheitliche Spitze geben, um das Ganze nach aussen zusammen zu halten, immer und überall darauf bestand, den einzelnen Nationallogen ihre Selbständigkeit zu wahren, und jede Zentralgewalt abgelehnt hat. Anderseits aber legten die einzelnen Grosslogen stets grossen Wert darauf, unter sich in engster Fühlung zu bleiben. Zu Beginn der neueren Zeit machte sich dieses Streben besonders geltend und führte, auf Anregung *Quartier-La-Tente's,* eines Mitgliedes der schweizerischen Grossloge *Alpina,* am Anfang des Jahrhunderts zur Gründung der *Freimaurerischen Weltgeschäftsstelle*, deren einziger Zweck *der* ist: «dahin zu gelangen, dass die Brüder aller Länder sich in den Logen besuchen und zwar ohne bei ihren Besuchen andere Erklärungen abzugeben und Beweise beizubringen, als den, dass sie zu *der* Freimaurerei gehören, die durch ihre Geschichte, ihre Tätigkeit und ihre Organisation des Namens würdig erkannt worden ist.» (Bulletin der Weltgeschäftstelle Nr 20 Juli-September 1914).

So steht heute, nach einer zweihundertjährigen, wechselvollen, aber glorreichen Geschichte, die Freimaurerei da, stärker, schaffens- und tatenfreudiger denn je, zusammengehalten durch das alle Brüder der Welt begeisternde Wollen und Streben nach Vervollkommnung der Menschheit, nicht auf dem Wege ideologischer Folgerungen, sondern auf dem der Erziehungsarbeit.

Kapitel II.

Was ist Freimaurerei? — Was ist und was will der Freimaurerbund? — Welche Bedeutung hat derselbe für die menschliche Gesellschaft und welchen Einfluss übt er auf sie aus?

Freimaurerei ist die Tätigkeit ausgewählter und aufgeklärter Männer, die, unter Anwendung symbolischer Formen, für das Wohl der Menschheit wirken, indem sie sich und andere sittlich zu veredeln suchen, um dadurch einen allgemeinen Menschheitsbund herbeizuführen, den sie unter sich bereits im Kleinen darstellen.

Die *Tätigkeit* der Freimaurer erstreckt sich also einerseits auf die *Darstellung des freimaurerischen Geistes* durch bestimmte sinnbildliche Gestalten und Handlungen, und andererseits auf die *Umsetzung* der von diesen Sinnbildern, durch freies und persönliches Denken abgeleiteten Lehren, *in Taten* der Bruder- und Nächstenliebe.

Die Freimaurerei schliesst also das gesamte Wesen und Wirken, das Innere und Aeussere des Freimaurerbundes in sich ein.

Freimaurerei und Freimaurerbund, Inhalt und Form der Freimaurerei, sind so innig miteinander verknüpft und verwachsen, dass es fast nicht möglich ist, dieselben zwecks Begriffsbestimmung zu trennen.

Von ihren Bekennern wird die Freimaurerei als *die königliche Kunst* bezeichnet, woraus hervorgeht, dass sie weder eine Lehre, noch ein Wissen, noch ein Bekenntnis, noch eine Religion ist, sondern lediglich ein *Können*, und ein Weg zu diesem Können. «Sie ist,» um mit *L. Keller* zu reden, «die Kunst, den Weg zu gehen, der die Menschheit und die Menschen zur freien Entfaltung ihrer Seelenkräfte und zur Vervollkommnung ihres Wesens führt, d. h. den Weg und die Kunst der Humanität».

Br. *Hartmann* sagt von der Freimaurerei in seinem *Licht vom Osten:* «Niemand kann die wahre Bedeutung des Wortes Freimaurer erfassen, ohne selbst Freimaurer zu sein. Das Wort Freimaurer, bezieht sich auf *Freiheit*

und *mauern* oder *erbauen*. Die Freiheit, von der hier die Rede ist, ist die Freiheit des Geistes von Selbstsucht, Intoleranz und Unwissenheit. Die Erbauung, um welche es sich hier handelt, ist die Erbauung des Tempels der Weisheit und geschieht durch die Offenbarung der Wahrheit. Der Tempel der Weisheit ist der innere Mensch selbst, in welchem die Wahrheit sich offenbart. Keine Beschreibung des Lichtes kann uns das Licht ersetzen; erst, wenn im eignen Herzen das Licht der Wahrheit zu dämmern beginnt, dann beginnt die Erkenntnis, dann ist der Grundstein zum Tempel der Weisheit gelegt. Nur derjenige ist ein echter Freimaurer, der das Licht der Erkenntnis in sich selbst gefunden hat, und Meister über sein eignes irdisches Menschentum geworden ist».

In *weltbürgerlicher Hinsicht* ist die Freimaurerei «eine gesellschaftliche Verfassung, die nach ihrer eignen, der Kunde ihrer Mitglieder allein vorbehaltenen Methode, dem Menschen die richtige intellektuelle, moralische und ästhetische Bildung zu erteilen sucht, durch welche in Vereinigung die Kultur der Humanität vollendet wird». (Constitutionenbuch der Loge *Archimedes zu den 3 Reissbrettern* in Altenburg.)

In *wissenschaftlicher Hinsicht*, «als Gegenstand der Erkenntnis, begreift sie (die Freimaurerei) das Symbol, die Hieroglyphen und Gebräuche, die der Freimaurergesellschaft eigen sind, um dadurch die erhabenen Lehren, deren Verbreitung sie sich zunächst angelegen sein lässt, zu versinnbildlichen und eindringlich zu machen». (ebenda)

In *praktischer Hinsicht* ist Freimaurerei «die Kunst und die Tätigkeit, das Symbol, die Hieroglyphen und Gebräuche des Bundes, ihrer Grundverfassung gemäss anzuwenden und geschickt auszudeuten, und als solche wird sie in allen gut eingerichteten Logen geübt. Sodann hat sie noch eine weit höhere, edlere Bedeutung: die Fertigkeit, die erhabenen Grundlehren der Freimaurerge-

sellschaft in das praktische Leben überzutragen, unverrückt vor Augen zu haben und zu befolgen.» (ebenda.)

Wenn man die freimaurerischen Sinnbilder und Gebräuche, welche der Freimaurerbund als Mittel gebraucht, um die Freimaurerei als freien Geistesgehalt zu verwirklichen, d. h. sichtbar, hörbar, tätig und wirksam in die Erscheinung treten zu lassen, näher betrachtet, so findet man, dass sie alle auf das Verhältnis des äusseren zum inneren Menschen und des einzelnen Menschen zur ganzen Menschheit hinzielen und hindeuten.

Die Freimaurerei muss demnach *nach innen* als *höchste, edelste Gesinnung und Begeisterung* für das Menschheitsideal und als *selbst- und zielbewusste Arbeit* an der Verwirklichung dieses Ideales betrachtet, *nach aussen* als «ein *kunstgerechtes, gesellschaftliches Bauen an der Vollendung der menschlichen Gesellschaft.*» (Findel) angesehen werden.

Br. *Findel* kommt daher zu der kurzen aber prägnanten Definition: «Freimaurerei ist die kunstgerechte, gesellschaftliche Beförderung der auf edler und weltbürgerlicher Gesinnung und auf Sittlichkeit beruhenden Humanität.»

Nachdem ich so die Frage nach dem Wesen der Freimaurerei, soweit es der enge Rahmen dieser kleinen Schrift zulässt, beantwortet habe, will ich zur zweiten Titelfrage übergehen:

Was ist und was bezweckt der Freimaurerbund?

Die Idee der Freimaurerei hat sich eine Form geschaffen, in der sie zur äusseren Erscheinung gelangt, und diese Form ist der Freimaurerbund. Er ist das äussere, sichtbare Band, das die Mitglieder aller Logen der Welt unter einander brüderlich verbindet und sie zu einer organisierten Gesellschaft vereinigt, von der ich in

der «*Geschichte der Freimaurerei*» (Kapitel I) zu Genüge gesprochen habe.

Wesen und Zweck des Freimaurerbundes.

Der Freimaurerbund hat als *Aufgabe:* die Ausübung der Freimaurerei, und als *Zweck und Ziel:* die sittliche Vervollkommnung des Einzelnen und der Menschheit, vermöge der besonderen, in der Freimaurerei gebotenen Mittel und Formen.

Hier drängt sich eine Frage auf, die gleich beantwortet werden muss: Hat nicht auch die Kirche direkt und der Staat indirekt denselben Zweck; streben beide nicht auch die sittliche Vervollkommnung der Menschheit an?

Br. *Marbach* drückt das Verhältnis der Loge zu Staat und Kirche sehr klar aus, indem er schreibt: «Die Freimaurerei will nichts anders, als was Staat und Kirche auch wollen; auch diese beiden wollen nichts Unterschiedenes, sondern dasselbe. Nur die Mittel sind verschieden; das Mittel des Staates ist die Strafe, das Mittel der Kirche ist die Ermahnung und Zucht, das Mittel der Freimaurerei ist der gesellschaftliche Umgang. Die Logen sind die einzigen Gesellschaften, welche die Aufgabe des Staates und der Kirche als Grundlage der Geselligkeit ausdrücklich anerkennen. Sind sie nicht offenbar das einzige Mittel, die Gesellschaft überhaupt zu veredeln und ist diese Veredlung nicht das allgemein anerkannte Bedürfnis der Zeit? Der Staat vermag dieses nicht; das einzige ihm in dieser Richtung zu Gebote stehende Mittel, die Polizei, ist ein viel zu plumpes Werkzeug, dies zu bewirken. Die Kirche vermag eben so wenig diesen Zweck zu erfüllen, denn die kirchlich-religiöse Geselligkeit artet erfahrungsmässig stets in Konventikelwesen und Sektirerei aus. Aber, dass die Freimaurerei ihre

schöne, erhabene Aufgabe zu erfüllen vermag, ist eine unzweifelhafte Tatsache für jeden, der jemals einer rechtschaffenen Logenversammlung beigewohnt hat. Da hört man, trotz der Verschiedenheit der religiösen Bekenntnisse der Einzelnen, trotz ihrer Standesunterschiede und trotz ihrer politischen Ansichten, nie einen frivolen Spott über Gegenstände des Glaubens, nie einen lasciven Witz, nie eine boshafte Stichelei auf öffentliche Zustände, nie eine Aufforderung zu ungesetzmässigem Tun, aber auch keine Spur von widerwärtiger Zudringlichkeit der Geringeren an die Vornehmen, der Armen an die Reichen und ebenso wenig von beleidigender Herablassung kommt da vor, trotzdem dass alle einander Brüder heissen. . . .»

Besser und tiefer als *Lessing* hat wohl niemand den idealen Zweck und damit die ethisch-soziale Berechtigung des Freimaurerbundes erfasst.

In seinem «*Ernst und Falk*», *Gespräche für Freimaurer*, lässt er Falk im Anschluss an die Frage seines Freundes Ernst, ob er ein Freimaurer sei, antworten: «Ich glaube ein Freimaurer zu sein, nicht sowohl weil ich von älteren Männern in einer gesetzlichen Loge aufgenommen worden bin, sondern weil ich einsehe und erkenne, was und warum die Freimaurerei ist, wann und wo sie gewesen, wie und wodurch sie befördert oder gehindert wird. Die Freimaurerei ist nichts Willkürliches, nichts Entbehrliches, sondern etwas Notwendiges, das im Wesen der Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft gegründet ist. Folglich muss man auch durch eigenes Nachdenken ebenso darauf verfallen können, als man durch Anleitung darauf geführt wird.

«Die Staaten z. B. vereinigen Menschen, damit durch diese, und in dieser Vereinigung, jeder einzelne Mensch seinen Teil von Glückseligeit desto besser und sicherer geniessen könne. Das bürgerliche Leben des Menschen, alle Staatsverfassungen sind nichts als Mittel zur mensch-

lichen Glückseligkeit und Mittel menschlicher Erfindung, obgleich nicht zu leugnen ist, dass der Mensch sehr bald auf diese Erfindung hat geraten müssen.» Menschlichen Mitteln aber haftet der Nachteil an, «dass sie nicht unfehlbar sind, dass sie ihrer Absicht nicht allein öfters nicht entsprechen, sondern auch wohl gerade das Gegenteil davon bewirken. Denn, wenn auch die beste Staatsverfassung, die sich nur denken lässt, schon erfunden wäre und alle Menschen in der ganzen Welt in dieser besten Staatsverfassung lebten, so würden selbst aus dieser besten Staatsverfassung Dinge entspringen, welche der menschlichen Glückseligkeit höchst nachteilig sind und wovon der Mensch, im Stande der Natur, schlechterdings nichts gewusst hätte.» Wenn alle Menschen der Welt in dieser besten Staatsverfassung leben würden, würden sie sich bald in mehrere kleinere Staaten verteilen, so dass jeder dieser kleineren Staaten sein eignes Interesse, und jedes Glied desselben Staates das Interesse seines eignen Staates hätte. «Diese verschiedenen Interessen würden öfters in Kollision kommen, so wie jetzt, und zwei Glieder, aus zwei verschiedenen Staaten, würden einander ebensowenig mit unbefangenem Gemüte begegnen können, als jetzt ein Deutscher einem Franzosen, ein Franzose einem Engländer begegnet. Das ist, wenn jetzt ein Deutscher einem Franzosen, ein Franzose einem Engländer, oder umgekehrt, begegnet, so begegnet nicht mehr ein *blosser* Mensch einem *blossen* Menschen, die vermöge ihrer gleichen Natur gegeneinander angezogen werden, sondern ein *solcher* Mensch begegnet einem *solchen* Menschen, die ihrer verschiedenen Tendenz sich bewusst sind, welche sie gegeneinander kalt, zurückhaltend, misstrauisch macht, noch ehe sie für ihre einzelne Person das Geringste mit einander zu schaffen und zu teilen haben.» «Daher kommt es, dass das Mittel, welches die Menschen vereinigt, um sie durch diese Vereinigung ihres Glückes zu versichern, die Menschen zugleich trennt.

«Viele von den kleinen Staaten würden ein ganz verschiedenes Klima, folglich ganz verschiedene Bedürfnisse u. Befriedigungen, folglich ganz verschiedene Gewohnheiten u. Sitten, folglich ganz verschiedene Sittenlehren, folglich ganz verschiedene Religionen haben. . . . Die Menschen würden auch dann noch Juden, Christen u. Türken u. dergleichen sein. . . Würden sie das, so würden sie auch, sie möchten heissen, wie sie wollen, sich untereinander nicht anders verhalten, als sich unsere Christen und Juden und Türken von jeher untereinander verhalten haben. Nicht als *blosse* Menschen gegen *blosse* Menschen, sondern als *solche* Menschen gegen *solche* Menschen, die sich einen gewissen geistigen Vorzug streitig machen und darauf Rechte gründen, die dem natürlichen Menschen nimmermehr einfallen könnten.» Die Folge wäre «ein Staat: mehrere Staaten; mehrere Staaten: mehrere Staatsverfassungen; mehrere Staatsverfassungen: mehrere Religionen. Nun sieh da das zweite Unheil, welches die bürgerliche Gesellschaft, ganz ihrer Absicht entgegen, verursacht. Sie kann die Menschen nicht vereinigen, ohne sie zu trennen, nicht trennen, ohne Klüfte zwischen ihnen zu befestigen, ohne Scheidemauern durch sie hinzuziehen.

«Nicht genug, dass die bürgerliche Gesellschaft die Menschen in verschiedene Völker und Religionen teilt und trennt. Diese Trennung in wenige grosse Teile, deren jeder für sich ein Ganzes wäre, wäre doch immer noch besser als gar kein Ganzes! — Nein; die bürgerliche Gesellschaft setzt diese Trennung auch in jedem dieser Teile gleichsam bis ins Unendliche fort. . . . Oder meinst du, dass ein Staat sich ohne Unterschied von Ständen denken lässt? Er sei so gut oder so schlecht, der Vollkommenheit mehr oder weniger nahe: unmöglich können alle Glieder desselben unter sich das nämliche Verhältnis haben. . . . Wenn sie auch alle an der Gesetzgebung Anteil haben, so können sie doch nicht gleichen Anteil haben, wenigstens nicht gleich unmittelbaren Anteil. Es

wird also vornehmere und geringere Glieder geben. Wenn anfangs auch alle Besitzungen des Staates unter sich gleich verteilt worden: so kann diese gleiche Verteilung doch keine zwei Menschenalter bestehen. Einer wird sein Eigentum besser zu nutzen wissen, als der andere. Einer wird sein schlechter genutztes Eigentum gleichwohl unter mehrere Nachkommen zu verteilen haben, als der andere. Es wird also reichere und ärmere Glieder geben.» .... «Nun überleg, wieviel Unheil es in der Welt wohl gibt, das in dieser Verschiedenheit der Stände seinen Grund hat! Und doch dürfen diese Trennungen, diese bis ins Kleinste durchgeführten Trennungen, dem Menschen das bürgerliche Leben nicht verleiden.» Denn, «wenn die bürgerliche Gesellschaft auch nur das Gute hätte, dass allein in ihr die menschliche Vernunft aufgebaut werden kann: ich würde sie auch bei weit grösseren Uebeln noch segnen!» Und, «wenn die Menschen nicht anders im Staate vereinigt werden konnten, als durch jene Trennungen: werden sie darum gut, jene Trennungen? .... Werden sie darum heilig, jene Trennungen? Dass es verboten sein sollte Hand an sie zu legen, ... in Absicht, sie nicht grösser einreissen zu lassen, als die Notwendigkeit erfordert. In Absicht, ihre Folgen so unschädlich zu machen als möglich... Geboten kann es doch nicht auch sein, durch bürgerliche Gesetze nicht geboten. Denn bürgerliche Gesetze erstrecken sich nie über die Grenzen ihres Staates. Und dieses würde gerade ausser den Grenzen aller und jeder Staaten liegen. Folglich kann es nur ein Opus supererogatum sein: und es wäre zu wünschen, dass sich die Weisen und Besten eines jeden Staates diesem Operi supererogato freiwillig unterzögen..... Recht sehr zu wünschen wäre es, dass es in jedem Staate Männer geben möchte,

die über die Vorurteile der Völkerschaft hinweg wären und genau wüssten, wo Patriotismus Tugend zu sein aufhört;

die dem Vorurteile ihrer angeborenen Religion nicht unterlägen; nicht glaubten, dass alles notwendig gut und wahr sein müsse, was sie für gut und wahr erkennen;

welche bürgerliche Hoheit nicht blendet und bürgerliche Geringheit nicht ekelt; in deren Gesellschaft der Hohe sich gerne herablässt und der Geringe sich dreist erhebt.»

Dieser Wunsch *Lessings* ist erfüllt, denn heute leben in der ganzen Welt über 2,000,000 selbständige und zielbewusste Männer, die, in einem Bunde eng vereinigt, es «*mit* zu ihrem Geschäfte gemacht haben, jene Trennungen, wodurch die Menschen einander so fremd werden, so eng wie möglich wieder zusammenzuziehen.» (Lessing) Diese Männer sind die Freimaurer, und ihr Bund ist die Lösung im Kleinen der grossen Aufgabe, die sie sich gestellt haben.

Während *Lessing* seine Beweisführung für die Existenzberechtigung der Freimaurerei und somit auch des Freimaurerbundes deduktiv führt, gelangt *R. Seydel*, auf dem Wege der Induktion, zu demselben Resultate. «Der Freimaurerbund», sagt er,[1]) «hat entweder eine geschichtliche Berechtigung oder er hat keine; er hat keine, wenn er nur das sein will, woran es nirgends Mangel hat, eine unter den vielen religiös-sittlichen Vereinigungen; er ist aber geschichtlich und ideell im höchsten Masse berechtigt, ja er ist die höchste Blüte der Menschheitsentwicklung, der vollendete Ausdruck des Ringens der zersplitterten Gottesteile nach Sammlung, der verstreuten Gottesfunken nach Versöhnung und Liebe zwischen Gott und seinen Geschöpfen und dieser unter sich, wenn er versteht, was es heisst, der Bünde Bund zu sein. . . . Der Geist der Einigung sammelt alles Zerstreute, gleicht die

[1]) Reden über Freimaurerei an denkende Nicht-Maurer. 2. Aufl.

Täler aus und ebnet die Höhen; was die Flucht zersplittert, verbindet und versöhnt er, vermählt er in Liebe und einigt es in der Sehnsucht nach dem Höchsten und Ewigen. Es ist der Geist der Einigung, welcher die Sprache schafft, damit sich die Seelen und Geister verständigen; er ist derselbe Geist, der nicht ruhet noch rastet, ehe er nicht um den ganzen Erdball das Kabel der Gemeinschaft und Mitteilung geschlungen, ehe er nicht triumphieren kann über die trennenden Mächte des Raumes und der Zeit. Der Geist der Einigung ist es, der sich nicht beruhigt, bei der Menge der Religionen und Kirchen, deren jede Gott zu kennen und ihm zu dienen behauptet, während die Wahrheit doch nur *Eine* ist. Er verwandelt den Eigenwillen in Freundesliebe und Liebe der Geschlechter.» Und weiter: «So verbinden sich in ihm (dem Bunde) die Gegensätze der Menschheit und Menschengeschichte, so will er die Bünde der Glaubenden ebenso in sich fassen, wie die frei strebenden Einzelnen und von beiden das naiv und duldsam Geartete nicht lieber noch unlieber, als das Kräftige und Ringende. Das schliesst ihr nun leicht, dass es dem Bunde nicht bloss darauf ankommt, diese Gegensätze ruhig nebeneinander zu hegen, sondern, dass er, wie alle seine Glieder dies ja nur um ihres Strebens nach dem Idealen willen sind, sie müsse vereinigen wollen zu Austausch und gegenseitiger Belehrung, Abschleifung gleichsam ihres Feindlichen und Spröden, damit sie das Gewollte herannähern in liebevoller Gemeinschaft, wenn auch nicht ohne freundschaftliche Fehden, bis endlich alle jene Gegensätze des Glaubens und freien Strebens, der toleranten Liebe zur Vielheit der Erscheinungen und des fanatischen Eifers für das Eine und Absolute, versöhnt und ausgeglichen sein werden in glücklicher Harmonie.»

Während also Staats- und Kirchentum Gesellschaftsformen sind, welche die Menschen zwar vereinigen, aber zugleich trennen, ist der Freimaurerbund eine Gemein-

schaft, die sich von Staats- und Kirchenbestrebungen gleichweit fernhält und nur den einzigen Zweck verfolgt, den Uebeln dieser Trennungen entgegenzuarbeiten. In den durch Staats- und Kirchentum geschaffenen Trennungen liegt die grösste Gefahr für die gesamte Menschheit und für die gesamte menschliche Bildung. Niemand aber, und am allerwenigsten der Freimaurerei und ihren Bekennern, fällt es ein, diese Gesellschaftsformen zu bekämpfen oder irgendwie als überflüssig zu betrachten. Sie sind notwendig, aber ebenso notwendig ist eine alle absondernden Gesellschaftsformen umfassende Gemeinschaft, die es sich zur Pflicht macht, *die Uebelstände jener Absonderungen zu beseitigen, ohne dadurch die Absonderungen selbst aufzuheben.*

Diese allumfassende Gemeinschaft ist der Freimaurerbund, der in seinem Schosse Glieder aller Staaten, Völker und Glaubensbekenntnisse vereinigt. Er ist die Einheit in der Mannigfaltigkeit, die Gleichheit in der Verschiedenheit der Menschheit, das Genossenschaftsband in der Trennung der Staats- und Kirchengenossenschaften.

Dass er das immer war, noch immer ist und immer sein will, gibt ihm ein unanfechtbares Recht auf Existenz, das durch die folgende *Darlegung seines Zweckes,* noch mehr bekräftigt wird.

Ueber den *Zweck des Freimaurerbundes* sagt der Schluss der *Alten Pflichten* vom Jahre 1723, gleichlautend mit dem der Ausgabe vom Jahre 1853: «Schliesslich sollt ihr alle diese Grundgesetze beobachten, sowie alle die, welche euch auf einem andern Wege werden mitgeteilt werden, und sollt brüderliche Liebe, die Grundlage und den Grundstein, den Kitt und den Ruhm dieser alten Brüderschaft, ausüben und alles Zanken und Streiten, alle Verleumdung und alles Afterreden vermeiden und andern nicht gestatten, irgend einen ehrbaren Bruder zu verleumden, sondern seinen Charakter verteidigen

und ihm alle guten Dienste erweisen, soweit es mit eurer Ehre und Sicherheit vereinbar ist, und weiter nicht. Und nichts sprechen oder tun, was die brüderliche Liebe und die Erneuerung und Fortsetzung der guten Verhältnisse hindern könnte, damit wir alle den wohltätigen Einfluss der Maurerei sehen können, wie es alle treue Masonen getan haben und tun werden, bis zum Ende der Zeiten.»

Aehnlich lautet der Schluss der Ausgabe von 1738.

Die *Constitution du Grand-Orient de France* sagt von der Freimaurerei als Institution in Art. 1 : «La Franc-Maçonnerie, institution essentiellement philanthropique, philosophique et progressive, a pour objet la recherche de la vérité, l'étude de la morale et la pratique de la solidarité ; elle travaille à l'amélioration matérielle et morale, au perfectionnement intellectuel et social de l'humanité.

Elle a pour principe la tolérance mutuelle, le respect des autres et de soi-même, la liberté absolue de conscience.

Considérant les conceptions métaphysiques comme étant du domaine exclusif de l'appréciation individuelle de ses membres, elle se refuse à toute affirmation dogmatique. Elle a pour devise : Liberté — Egalité — Fraternité.»

Der erste Artikel der *Statuts du Grand-Orient de Belgique*, lautet in demselben Sinne : «La Franc-Maçonnerie, institution cosmopolite et progressive, a pour objet la recherche de la vérité et le perfectionnement de l'humanité. Elle se fonde sur la liberté et la tolérance ; elle ne formule ni n'invoque aucun dogme. Elle demande à celui qui se présente à l'initiation, d'être honnête homme et de posséder une intelligence qui lui permette de comprendre et de propager les principes maçonniques. Elle exige de ses adeptes la sincérité des convictions, le désir de s'instruire et le dévouement. Elle forme donc une société d'hommes probes, qui, liés par des sentiments de liberté, d'égalité

et de fraternité, travaillent individuellement et en commun au progrès social et exercent ainsi la bienfaisance au sens le plus étendu.»

Das auf der Jahresversammlung des *Vereins deutscher Freimaurer* zu Worms am 8. und 9. Juni 1867 beratene und angenommene «Allgemeine Grundgesetz des Freimaurerbundes» formuliert den Zweck des Bundes, wie folgt:

§ 1. Zweck des Freimaurerbundes ist die Darstellung der Menschheit als eines Ganzen, verbunden in brüderlicher Liebe, zum gemeinsamen Streben nach allem Wahren, Schönen und Guten.

§ 2. Er will sonach der Bund der Bünde, d. i. die weiteste irdische Gemeinschaft sein, welche nur Diejenigen ausschliesst, die sich durch Mangel an verbindender Liebe und wirkungsfähiger Teilnahme an den genannten Strebezielen von selbst ausschliessen, dagegen Alle zu gemeinsamer Arbeit und freundschaftlicher Verbindung einladet, welche die Gemeinschaft der in jenem Sinne Gleichstrebenden aufrichtig suchen.»

Dass der Zweck des Freimaurerbundes so, wie ihn die vorgenannten Grundgesetze formulieren, von den Bundesgliedern stets aufgefasst und angestrebt wurde und noch immer wird, davon legen nachfolgende Aussprüche Zeugnis ab.

In einer Rede, die in der *Loge zu Gravesend* am 29. Juni 1751 gehalten wurde, heisst es: «Die Maurer sind eine Gesellschaft von Männern, welche so eng miteinander verknüpft sind, dass ihr hauptsächlichstes Streben und ihre grösste Wonne darin besteht, sich gegenseitig verbindlich zu machen und zu verbessern. Auch kann keine Brüderschaft so freundschaftlich sein, als diejenige, welche Verschwiegenheit, Sittlichkeit und gute Genossenschaft befördert, und in welcher brüderliche Liebe, Beistand und

Wahrhaftigkeit der grosse Kitt (the great cement) aller ihrer Handlungen und ihres Verkehres sind, zu deren Ausübung alle freie und angenommene Maurer durch ein höchst feierliches Gelübde verbunden sind.»

In *Preston's «Aufklärungen über die Freimaurerei»* (Illustrations of masonry, 1772) steht zu lesen: «In Hinsicht auf die Ausübung der Bruderliebe werden wir belehrt, das ganze Menschengeschlecht als eine Familie zu betrachten, den Hohen wie den Niedrigen, den Reichen wie den Armen, die als Kinder eines und desselben Vaters und als Bewohner von eben demselben Himmelskörper bestimmt sind, einander zu helfen, zu unterstützen und zu beschirmen. Vermöge dieses Grundsatzes vereinigt die Maurerei Menschen jedes Landes, von jeder Sekte und Meinung und stiftet treue Freundschaft unter solchen, die ausserdem in fortwährender Entfernung voneinander geblieben wären. Der nächste Lehrsatz des maurerischen Berufes (profession) ist die Hilfe. Den Gram des Notleidenden zu lindern, ist allgemeine Menschenpflicht; ganz besonders aber sind dazu die Masonen verpflichtet, die durch eine unauflösliche Kette aufrichtiger Zuneigung innig untereinander verbunden sind. Die Unglücklichen zu erfreuen, Missgeschick zu erleichtern, Elend mitzufühlen und in der Brust des Bekümmerten den Frieden der Seele herzustellen, ist das grosse Ziel der wahren Masonen. Auf dieser Grundlage errichtet er seine Freundschaften und bildet seine Bekanntschaften. Die Wahrhaftigkeit ist eine göttliche Eigenschaft und die Grundfeste jeder Tugend. Gut und wahrhaftig zu sein, ist der erste Unterricht, der uns in der Maurerei erteilt wird. Dies ist die Aufgabe unsers ersten Nachdenkens; nach dieser Vorschrift sind wir unsere Aufführung einzurichten bemüht. Unter dem Einflusse dieses Grundsatzes sind Heuchelei und Betrug in der Loge etwas Unbekanntes; Aufrichtigkeit und Geradheit im Handeln zeichnen uns aus, indem Herz und Zunge zur Beförderung der

allgemeinen Wohlfahrt und darin, dass einer sich über des andern Wohlstand freut, sich vereinen.»

Ein Meister der *Lodge of Antiquity* (der ältesten noch bestehenden Loge Londons) schreibt in einem Briefe: «Denen, welche die Gewalt haben, sich zu unterwerfen; den Gesetzen, welche uns Schutz gewähren, zu gehorchen; sich nach der Verfassung zu richten, unter welcher man lebt; an den vaterländischen Boden und an dessen Regenten anhänglich zu sein, den Fleiss zu ermuntern, das Verdienst zu belohnen und allgemeines Wohlwollen auszuüben: das sind die Hauptlehren der Freimaurerei. Friede auf Erden und gute Gesinnungen gegen die Menschen sind das Ziel ihres Strebens; indem die Beförderer und Beschützer dieses Strebens, als Muster bemerkt werden, welche Nachahmung und Achtung verdienen. Da sie Freunde der Kirche und des Staates in jeder regelmässigen Regierung sind, so stören ihre Lehren keinen besondern Glauben, sondern sie vertragen sich gleichmässig mit allen Bekenntnissen auf freundschaftliche Weise. Indem sie sich nach Lage und Umständen richten, sind ihre Logen eine Zuflucht für die Unbefreundeten und Schutzlosen von jedem Alter und von jedem Volke. Als Weltbürger gestatten sie der religiösen Feindschaft und den örtlichen Vorurteilen keinen Einfluss, indem ihnen jedes Volk einen Freund, jeder Erdstrich eine Heimat gewährt.» (Uebersetzt in «*Seebass Magazin für Freimaurer.*»)

Dodd, von der Grossloge von England, sagt in seiner, bei Gelegenheit der Einweihung der Freimaurerhalle zu London, am 23. Mai 1776 gehaltenen Rede: «Aus jenen Vätern, Freunden und Wohltätern der Menschheit, die gleich ihrem echten Sinnbilde, der Sonne, Leben, Segen und Wohltaten unaufhörlich um sich her verbreiteten; die ihr Dasein einzig der Belehrung, der Verbesserung, der Ausbildung (to humanize) der Welt widmeten,— aus jener wahrhaft ehrenwerten Brüderschaft bestand

zu allen Zeiten die Masonei, eine Anstalt, die nicht, wie Unwissende und Ununterrichtete törichterweise vermeinen, auf einem sinnlosen Geheimnisse beruht, und blos durch gesellige Vergnügungen (good fellowship) sich erhält, — eine Anstalt vielmehr, welche die ewige Vernunft und Wahrheit zum Stützpunkte hat, deren tiefe Grundlage die sittliche Bildung (civilization) der Menschheit ist und deren unvergänglicher Ruhm darin besteht, dass sie jene mächtigen Pfeiler: Wissenschaft und Sittlichkeit zu unerschütterlichen Stützen hat.»

Le Bauld-de-Nans, Redner der französischen Loge la «*Royale-York de l'amitié*» in Berlin, schreibt in seinem «*Recueil de Discours*» (Berlin 1781): «Réunir les hommes, sans exception de nation, de religion, pour pratiquer ensemble les leçons de la sagesse la plus épurée, les vertus sociales pour les rendre de vrais citoyens — voilà l'esprit de l'ordre des Francs-Maçons! — Exercer la vertu, cultiver la sagesse, être humain, charitable, bienfaisant, ne sont pas des qualités essentielles et particulières d'une secte plutôt que d'une autre; ces qualités appartiennent à tous les hommes; la nôtre en a jeté les germes dans toutes les âmes; une culture heureuse les développe; un travail assidu les fait fructifier et les conserve; et c'est la tâche de la Franche-Maçonnerie.»

Eine Stelle aus dem «*Avant-Propos*» des «*Manuel maçonnique*» (Paris, 1820) formuliert den Zweck des Bundes, wie folgt: «Peu curieux de disputes théologiques, les Francs-Maçons se firent une loi de ne s'occuper jamais d'opinions religieuses; ... ils se bornèrent à prêcher dans l'intérieur de leurs temples la morale de l'évangile, à recommander la soumission aux lois civiles, à exalter toutes les vertus sociales et particulièrement l'hospitalité et la bienfaisance..... C'est, n'en doutons pas, par un trait de la plus haute sagesse de la part des Francs-Maçons, que le côté religieux est abandonné à la sagacité des initiés et que l'on néglige de leur révéler

les mystères que cachent aux yeux superficiels les signes emblématiques de la maçonnerie, tandis que tous les discours, tous les exemples sont dirigés de manière à recommander l'amour de ses semblables comme la vertu distinctive des vrais maçons. Tel est le véritable but de cette institution, si injustement méprisée par ceux qui ne la connaissent pas.»

In seinem «*Cours pratique de Franc-Maçonnerie*», 1er cah., (Paris, 1841), sagt *Dupontès:* «L'objet principal de notre institution, ce sont les enseignements que nous donnent les différents grades pour la conduite de la vie. Elle n'a plus de prix que par là; c'est le grand intérêt du genre humain et de chacun de nous. Ferons-nous dans nos ateliers des cours d'astronomie, d'archéologie, de physique? Cela ne servirait ni à faire de meilleurs maçons, ni à reculer les limites de ces sciences, qui sont traitées dans des livres ou dans des cours spéciaux aussi bien et aussi complètement que le permettent les découvertes faites jusqu'à ce jour. Ce qui dans l'état actuel de la société convient surtout à la maçonnerie qui a le bonheur d'avoir des tribunes ouvertes pour l'enseignement de la vérité morale dans toute sa pureté, c'est de ressusciter l'école de Socrate, de ce sage qui a rejeté les systèmes des sectes diverses pour s'attacher aux principes qui font le bonheur de l'homme individuel et social, c. à. d. qu'elle a pour mission de cultiver la philosophie morale. C'est là son domaine, et il est assez beau, assez étendu, pour qu'elle en fasse le sujet de toutes ses instructions, comme elle règle ses actes sur le précepte divin de la charité.»

Krause (1781—1832) sagt in seiner Schrift «*Höhere Vergeistigung der echt überlieferten Grundsymbole der Freimaurerei in 12 Logenvorträgen*» (Dresden, 1811): «Das Wesen und die Bestimmung der Freimaurerei ist Menschlichkeit und Menschheit. — Menschlich ist, wer als ein Ganzes ungeteiltes Wesen lebt, wer alle seine

Kräfte und Vermögen gleichförmig und harmonisch ausbildet, in freiem reinem Willen das Gute will, weil es gut ist, und in Gerechtigkeit und Liebe mit allen Menschen gesellig lebt. Menschlichkeit ist das ganze, harmonische und ungeteilte Leben der ganzen menschlichen Natur im Menschen. Wer in diesem Sinne menschlich ist, der erkennt es, dass Menschlichkeit nur in Gesellschaft zu erreichen ist, dass Familie, Freundschaft, freigeselliger Umgang es sind, wodurch der Einzelne einen Wirkungskreis, sowie Aufforderung und Gelegenheit gewinnt, in sich selbst wahrer Mensch zu werden, und, dass alle Menschen bestimmt sind, in immer höhere und höhere gesellige Ganze vereinigt, endlich zu Stämmen und Völkern, und zuhöchst zu *einer* Menschheit sich auszubilden, und wie *ein* grosser, harmonischer, allseitig und gleichförmig gebildeter Mensch auf Erden zu leben. Im Geist der Menschlichkeit und der Menschheit zu denken, zu wollen und zu leben, ist Freimaurerei. Diesen Geist zu wecken und zu stärken, durch ihn die Menschlichkeit in der Person jedes Mitbruders bilden zu helfen, die Menschen dazu vorzubereiten und dabei zu unterstützen, dass sie einst, in allgemeiner Liebe und in Friede vereinigt, *eine* Menschheit werden mögen, dies ist die Bestimmung der Freimaurerbrüderschaft.

«Hierdurch nun unterscheidet sich unsere Brüderschaft von allen andern geselligen Vereinen und Instituten. Denn diese alle bilden den Menschen nur in einer einzelnen Rücksicht; nur ein einzelner Teil der menschlichen Bestimmung macht das Wesen und das Gebiet eines jeden von ihnen aus; keines aber ergreift den *ganzen ungeteilten* Menschen, keines umfasst die ganze menschliche Natur und die ganze Menschheit in ihrem ganzen Leben. So wie aber Freimaurerei Leben im Geiste der ganzen Menschheit ist und das Ganze nicht seinen lebendigen Teilen widersprechen, noch sie stören kann, so ist auch die Freimaurerbrüderschaft mit allen einzelnen menschli-

chen Bestrebungen, mit allen einzelnen geselligen Instituten in natürlicher, innerer Harmonie; und da sie den ganzen Menschen bildet und zu allem Guten und Schönen geneigt und fähig macht, so bereitet sie auch jedem einzelnen menschlichen Institute eine geweihte Stätte und den Weg zum Gemüte jedes Freimaurers. Daher ist der Freimaurerbrüderschaft das Recht heilig, sowie der Staat, der es auf Erden herstellt. Sie gehorcht den vaterländischen Gesetzen und sie empfindet wahre Ehrfurcht vor vernunftgemässer Religiosität und achtet die Darstellung derselben in jeder religiösen Gemeinde.

«Geht die Freimaurerei nun den ganzen ungeteilten Menschen an, und ist die ungeteilte Menschennatur das Gebiet ihrer Wirksamkeit, so kann ferner die Brüderschaft, welche sie gesellig übt, ihre Mitbrüder nur als völlig gleiche Menschen vereinigen; alle Unterschiede aber, welche unter ihnen aus ihrem besonderen Stande und Berufe, und aus allen geselligen Verhältnissen entstehen, müssen niedersinken bei der freimaurerischen Arbeit und in der Verfassung der Brüderschaft sollen sie verschwinden. Diese Verfassung ist also frei, offen und gerecht; ihr Band ist allgemeine, reine Menschenliebe und die Kraft des gemeinsam erkannten Guten, Wahren und Schönen.»

Der grosse deutsche Philosoph *Fichte* schreibt in seiner «*Philosophie der Freimaurerei: Briefe an Constant*» *in den* «*Eleusinien des 19. Jahrhunderts*» (Berlin, 1802) I. 29 ff.: «So wäre denn jeder Zweck, mit dem irgend ein Stand in der Gesellschaft schon beschäftigt ist, von der Maurerei gänzlich und unbedingt ausgeschlossen; und es wäre ebenso töricht und lächerlich, wenn sich ihre Glieder im Geheimen damit beschäftigen wollten, gute Schuhe zu machen, als den Staat im ganzen oder einzelnen zu reformieren. Jeder Maurer, der dies leugnen wollte, würde nicht nur seinen guten Willen und seine maurerische Einsicht, sondern seinen gesunden Verstand in Verdacht setzen. Aber irgendeinen Zweck muss sie

doch haben, denn sonst wäre sie eine eitle, leere Spielerei und der Weise und Tugendhafte könnte sich ebensowenig mit ihr befassen, als wenn sie sich den obengenannten schädlichen Zweck setzte. Dies aber könnte nur ein solcher Zweck sein, für den die grössere menschliche Gesellschaft gar keine besondere Anstalt hat, ein Zweck, für den sie seiner (des Zweckes) und ihrer (der Gesellschaft) Natur nach gar keine besondere Anstalt haben kann. — Es ist uns nun ein Zweck gegeben, den die grössere menschliche Gesellschaft gar nicht beabsichtigen kann, indem er über sie hinaus liegt und durch die Existenz der Gesellschaft erst aufgestellt wird, ein Zweck, der nur durch Ausgehen von der Gesellschaft und Absonderung von ihr erreicht werden kann, der Zweck: die Nachteile der Bildungsweise in der grösseren Gesellschaft wieder aufzuheben und die einseitige Bildung für den besonderen Stand in die gemeinmenschliche Bildung, in die allseitige des ganzen Menschen als Menschen zu verschmelzen. Dieser Zweck ist gross, denn er hat das zum Gegenstande, was dem Menschen das Interessanteste ist; er ist vernünftig, denn er drückt eine unserer heiligsten Pflichten aus; er ist möglich, denn alles ist möglich, was wir sollen; er ist in der grossen Gesellschaft zu erreichen fast unmöglich, wenigstens äusserst schwer, da Stand, Lebensart, Verhältnisse den Menschen mit feinen, aber festen Banden verstricken und ihn oft, ohne dass er sie gewahr wird, in einem Kreise herumziehen, statt, dass er vorwärts gehen sollte; er ist sonach nur durch Absonderung von ihr zu erreichen. Nicht durch immerwährende Absonderung, weil daraus eine neue Einseitigkeit entstehen, weil dadurch die Vorteile der etwa gewonnenen rein menschlichen Bildung für die Gesellschaft verloren gehen würde, und weil es allein darauf abgesehen ist, beide Bildungsarten zu verschmelzen und die nötige Standesbildung dadurch zu erhöhen. Nicht durch Zurückziehen in die Einsamkeit: denn diese verstärkt unsere

Einseitigkeit mehr, als dass sie dieselbe aufhebt, und überzieht unser Herz mit egoistischer Rinde. Also allein durch Zutritt zu einer, von der grösseren abgesonderten Gesellsellschaft, die keinem unserer Verhältnisse in jener schadet, und welche die Veranstaltung getroffen hat, uns zu Zeiten den Zweck der Menschheit vor Augen und ans Herz zu legen, ihn zu dem gedachten unsrigen zu machen, und welche durch tausend Mittel dahin arbeitet, uns von unseren Standes- und Gesellschaftsunarten zu entwöhnen und unsere Bildung zu einer rein menschlichen zu erheben. Dies oder Keiner ist der Zweck der Freimaurergesellschaft, so gewiss Weise und Tugendhafte sich mit derselben befassen. Der Maurer, der als Mensch geboren ward und durch die Bildung seines Standes, durch den Staat und seine übrigen gesellschaftlichen Verhältnisse hindurchging, soll auf diesem Boden wieder ganz und durchaus zum Menschen gebildet werden.»

«*Ueber den Zweck der Freimaurerei*» schreibt auch *Röth* (Frankfurt a. M. 1832): «Der Freimaurerbund soll nicht einen einzelnen Zweck, nicht eine Wissenschaft, einen Glauben, eine Staatsform pflegen, nein, die allgemeinen Güter der Menschheit: eine vorurteilslose Denk- und Glaubensfreiheit, eine allgemeine Bruder- und Menschenliebe und einen begeisterten Willen, den Zweck der Menschheit, ihre fortschreitende Erziehung und ihr endliches Mündigwerden nach Kräften zu befördern.»

Friedrich «*Der Freimaurerbund und die jesuitische hierarchische Propaganda*» (Darmstadt, 1845) sagt: «Welches ist der oberste Zweck, der Geist und das eigentümliche Wesen des Freimaurerbundes? Die Freimaurerei in ihrer ursprünglichen Reinheit erstrebt die Lösung der Aufgabe: das Ideal der Menschheit zu verwirklichen und diese letztere zu ihrer höchstmöglichen Vollkommenheit hinzuleiten. Sie unterscheidet sich darin von Staat und Kirche, dass *jene* blos den innern Menschen, Geist, Gemüt, ihre

Bildung und ihren Aufschwung zum Höheren, *dieser* nur den äusseren Menschen, das Leben, Wirken mit seinen Blüten und Früchten umfasst; die Maurerei hingegen ergreift und durchdringt den ganzen ungeteilten Menschen im Innern und Aeussern und beabsichtigt seine allseitige, höchstmögliche Veredlung. Mit einem Worte: Humanität, jenes so oft missverstandene, noch öfters gemissbrauchte Wort, in seiner höchsten und reinsten Bedeutung, ist das Ziel, nach welchem der Freimaurer im heiligen Vereine mit seinen Genossen und jeder Kraft seines Geistes und Gemütes ringt. Nicht vergebens schmückt die Glieder dieses Bundes der Name: Freie Maurer; er ist kein leerer Schall, denn auch sie wirken unter dem Panier der Freiheit; aber wohl ist sie von dem Phantom, womit die Leidenschaft der Parteien häufig ihre Wallungen bezeichnet, wie das Licht vom Dunkel, verschieden. Sittliche Freiheit ist die Sonne ihres Bundes; sie glänzt seit Jahrtausenden der stillen, aber erfolgreichen Tätigkeit verborgener Weisen, gewährt ihrem Geiste Klarheit der Erkenntnis und ein unbefangenes Urteil, ihrem Herzen Wärme und Begeisterung für das Wohl unsers Geschlechtes. Sie allein vermag auch die Saaten der Maurerei langsam aber sicher zur Himmelsfrucht echter Menschenveredlung zu reifen, dahin durch die Geweihten des Bundes zu wirken, dass einst das heilige und heiligende Band wahrer Bruderliebe unter dem segnenden Einflusse sittlicher Freiheit, Fürsten und Völker in Eintracht und Treue unwandelbar umschlinge und dann die Menschheit ihre Bestimmung vollkommen erfülle.»

Diesen Zeugnissen von Freimaurern, die bis ins Unendliche, immer gleichlautend, vermehrt werden könnten, sei noch hinzugefügt, was *W. Wenzel*, ein *Nicht*-Maurer, in seiner «*Geschichte der deutschen Literatur*» (Band I. S. 277) über den Zweck des Freimaurerbundes sagt: «Die Freimaurerei ist nichts anders, als eine projektierte Erziehung des Menschengeschlechtes. Wir erkennen in der Ge-

schichte ein grosses Ziel, die Entwicklung und Veredlung der Menschheit. Wir unterscheiden aber einen doppelten Weg, der dahin führt. Den ersten verfolgen die Menschen unbewusst. Er wird ihnen geboten durch die Naturnotwendigkeit. In der Abhängigkeit von Geschlecht, Familie, Stand, Volk, Sprache, Sitte, Kultur, Staat, Kirche befolgt der Mensch instinktartig den geheimen Willen der Vorsehung, die über der Geschichte waltet und in dem Reichtume und dem Wechsel der Erscheinungen die Menschheit auf dem längsten Wege zur Entwicklung bringt. Ist der Mensch aber einmal auf einer gewissen Stufe angelangt, so erkennt er den grossen Plan der Vorsehung und seine eigene Kraft, denselben mit Bewusstsein auf kürzerem Wege zu vollstrecken. Er sieht in jenen Unterschieden, welche die Menschen von einander und von dem Gleichartigen, rein Menschlichen in Allem entfremden, nur eine Hemmung jener Entwicklung, und sobald in Vielen zugleich diese Ansicht herrschend geworden, so müssen dieselben um so eher in ein geselliges Band treten, als dieses Band auch das Symbol Dessen ist, was sie erstreben, da, sobald jeder Mensch vollkommen ist, brüderliche Gleichheit und Vereinigung Aller stattfinden muss. Sie werfen die Unterschiede des Standes, Volkes, Staates, Glaubens von sich; sie lassen sie unter sich nicht gelten, unterwerfen sich ihnen aber ausserhalb des Tempels, indem sie die blinde Naturgewalt, die in denselben vorherrscht, nicht aufzureizen, sondern allmählich zu zähmen und den hohen *allgemeinen Zweck der Menschheit* zu vermitteln streben. — Sie wollen frei, mit Selbstbewusstsein, den *Bau der Menschheit* vollenden.» —

Dem aufmerksamen und denkenden Leser dieser Ausführungen über den Zweck des Freimaurerbundes wird es nicht entgangen sein, dass der Bund, entgegen den beständigen Beschuldigungen der Gegner der Freimaurerei, *unentwegt an dem Prinzip der Toleranz festhält*

und sich gleichweit von allen Staats- und Kirchenbestrebungen fernhält, d. h. sich praktisch nicht mit Politik und Religion befasst noch befassen kann.

Obschon des Oefteren, von viel berufenerer Seite, als es von mir geschehen kann, zu diesen vorwiegend aus katholisch-ultramontanen Kreisen erhobenen Beschuldigungen Stellung genommen worden ist, ist es nicht überflüssig, immer wieder darauf zurückzukommen und hinzuweisen,

dass der Freimaurerbund weder politische noch religiöse Zwecke verfolgt, noch politische und religiöse Tendenzen hat noch haben kann.

Schon im Konstitutionenbuch *Anderson's* vom Jahre 1723, das allein als «die alten Pflichten» gilt und aller Maurerei, mit Ausnahme der Schwedischen, zu Grunde liegt, lautet die II. Pflicht des Maurers: «Ein Maurer ist ein friedfertiger Untertan der bürgerlichen Gewalten, wo immer er auch wohnt und arbeitet, und lässt sich nicht ein in Zusammenrottungen und Verschwörungen gegen den Frieden und die Wohlfahrt des Volkes, noch beträgt er sich pflichtwidrig gegen die Unterobrigkeiten. Denn gleichwie Krieg, Blutvergiessen und Unruhen der Maurerei immer nachteilig gewesen, also waren auch von Alters her Könige und Fürsten sehr geneigt, die Zunftmitglieder wegen ihrer Friedfertigkeit und Bürgertreue aufzumuntern, so den Spitzfindigkeiten ihrer Gegner tatsächlich begegnend und die Ehre der Brüderschaft befördernd, die immer in Friedenszeiten blühte.»

Dass diese Auffassung noch heute von allen Bundesgliedern geteilt wird, haben die meisten der vorhin zitierten Stimmen aus Freimaurerkreisen bestätigt, und, dass dem nicht anders sein kann, leuchtet ein, wenn man sich klar macht, was eine politische Gesellschaft oder Partei ist.

Eine politische Gesellschaft oder Partei beteiligt sich an den Wahlen, stellt Kandidaten auf und steigt in die

Arena des öffentlichen Lebens, um an den Kämpfen teilzunehmen, die sich die Parteien liefern, um die Macht auf irgend einem Gebiete der Politik zu erlangen. Eine politische Partei hat also ein ihr nahe liegendes Ziel, das sie mit Gewalt oder List zu erreichen trachtet.

Wie aber könnten politische Tendenzen in einer Gesellschaft aufkommen, welche die ganze Menschheit umfasst, und deren Zweck es ist, das zu suchen, was über allen Ereignissen steht, jede List und Gewalt von sich zu weisen und fernzuhalten und stets ihren Mitgliedern die Pflicht einzuschärfen, alles zu vergessen, was sie trennt, ohne dass dadurch diese Gesellschaft als solche unmöglich gemacht würde?

Und doch werden in Ländern, wo der Kampf um die Macht im Staate von Liberalen und Klerikalen geführt wird, die letzteren nicht müde zu wiederholen: dass die Logen die liberale Partei regieren. — Lächerlich! Die liberale Partei hat ihre Führer — und diese sollten bei den Logen sich die Richtschnur für ihr Tun und Lassen in politischen Sachen nehmen, während sie vor sich die öffentliche Meinung haben, die sie stützt oder wegfegt!

Demjenigen, der mir entgegenhalten will, dass doch in vielen Ländern viele politisch einflussreiche und leitende Männer Freimaurer sind, deren Denken in den Logen geformt und deren Ideen dort geboren sind, antworte ich mit *P. Tempels*: «C'est tout simplement reconnaître que les Loges sont de bonnes écoles pour élaborer des idées et pour former des hommes. Il n'en résulte pas qu'elles se mêlent à la trituration des affaires. Quand une université fournit les meilleurs jurisconsultes et les meilleurs ingénieurs, on ne dit pas qu'elle s'immisce dans les affaires des tribunaux ou dans l'administration des ponts et chaussées.» (*Les Francs-Maçons*).

Dass aber die Logen politische Fragen studieren und besprechen, das ist nicht nur ihr gutes Recht, sondern

sogar ihre Pflicht, weil sie nur durch das vernünftige und objektive Studium aller die menschliche Gesellschaft bewegenden Fragen *den* Zweck erreichen können, der dem Bunde durch seine Grundgesetze, von denen ich einige zitiert habe, gestellt ist.

Was aber die Logen von der katholisch-ultramontanen Kirche — von deren Kanzeln den Gläubigen die politische Richtung *diktiert* und in deren Beichtstühlen den Gläubigen zur *Gewissenspflicht* gemacht wird, einen bestimmten Kandidaten zu wählen — vorteilhaft unterscheidet, ist die Tatsache, dass sie, getreu ihrem Prinzip, die freie Ueberzeugung jedes einzelnen zu achten, niemanden eine Wahl oder eine bestimmte politische Haltung und Richtung aufzwingen.

In politischen Fragen fällen die Logen niemals eine Entscheidung. Jedes Mitglied bleibt frei zu handeln, wie es will. Ob einer Sozialist, gemässigter oder fortschrittlicher Liberaler ist, jeder ist und bleibt frei, seine bürgerlichen Pflichten zu erfüllen, wie er es für gut findet, ohne von jemanden eine Losung anzunehmen. Als einziger und oberster Richter seiner Taten bleibt ihm sein Gewissen.

Was für die Politik gilt, ist auch wahr für die *Religion* und die *religiösen* Fragen.

Das bereits zitierte Konstitutionenbuch von *Anderson* (1723) sagt über diesen Punkt: Pflicht I: «Ein Maurer ist durch seinen Beruf verbunden, dem Sittengesetze zu gehorchen, und *wenn er die Kunst recht versteht, wird er weder ein stumpfsinniger Gottesleugner, noch ein irreligiöser Wüstling sein.* Obwohl nun die Maurer in alten Zeiten in jedem Lande verpflichtet wurden, von der Religion dieses Landes oder dieses Volkes zu sein, welche es immer sein mochte, so wird es doch jetzt für dienlicher erachtet, *sie allein zu der Religion zu verpflichten, worin alle Menschen übereinstimmen, ihre besonderen Meinungen aber ihnen selbst zu überlassen,* das ist: gute und treue

Männer zu sein, oder Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, durch was immer für Benennungen oder Ueberzeugungen sie unterschieden sein mögen. Hierdurch ist die Maurerei der Mittelpunkt der Vereinigung und die Ursache treuer Freundschaft unter Menschen, welche ausserdem sich nie näher getreten wären. »

Deshalb bemerkt *Kloss (Die Freimaurerei in ihrer wahren Bedeutung):* «Erwägt man die Zeit der Abfassung der ersten Pflicht (1723), so findet man, dass man eine nun errungene Denk- und Glaubensfreiheit des mündigen Verstandes, das unantastbare Heiligtum religiöser Ueberzeugung in der Brust des Einzelnen, auf immer vor gewaltsamen Eingriffen und bedenklicher Beeinträchtigung gewahrt wissen wollte, dass der Anschauung und Verehrung Gottes kein Anlass zur Störung im Verkehr des bürgerlichen und des maurerisch-geselligen Lebens entnommen werden sollte, und dass daher bei der folgerichtigen Anwendung der ersten Pflicht, das Ideal völliger Denk- und Glaubensfreiheit als das edelste Ziel vorschwebte, welches in der ersten Pflicht von Gott und der Religion ausgesprochen und von der genannten Brüderschaft angenommen wurde. . . . . Dieses Palladium (die Denk- und Gewissensfreiheit) der Freimaurerei ist von der echten Freimaurerei heilig beibehalten und geschützt worden und darf von keinem wahren Freimaurer verletzt werden, denn sonst griffe er eine der Grundfesten einer Verbindung an, in welche er mit freiem, wohlbedachtem Entschlusse eingetreten ist. Gegen die urkundlichen Beweise, welche hier aus der ältesten Zeit vorliegen, wird eine willkürliche Deutung nichts vermögen. . . .»

Ein Maurer mag sich also in religiösen Sachen und in religiöser Hinsicht benehmen, wie er will, seine Brüder haben die Pflicht, dem gegenüber indifferent zu sein und nur auf seine Ehrenhaftigkeit und Ehrlichkeit zu sehen. Jeder Maurer ist Herr und Meister seines Gewissens; sein Denken und Handeln in religiöser Hinsicht ist ihm voll-

ständig anheimgestellt; er hat das Recht im Irrtum zu sein. Fehlt ihm, um aus dem Irrtum herauszukommen, die Logik oder der Mut dazu, dann findet er in den Lehren des Bundes vielleicht die Erleuchtung, — *aber ohne Zwang*.

So versteht die Freimaurerei die Gewissensfreiheit, und dies allein ermöglicht ihr, in ihrem Schosse Männer aller Meinungen friedlich und brüderlich zu vereinigen. Als Menschheitsbund, der es sich *mit* zur Aufgabe gemacht hat, auch die durch die Sektiererei der Kirchen in der menschlichen Gesellschaft geschaffenen Trennungen auszugleichen, steht ihr das Recht zu, ja sie hat die Pflicht, religiöse Fragen, die Ursachen dieser Trennungen, zu studieren und zu besprechen.

Wenn aber die Arbeiten einer Loge religiöse Fragen herbeiführen, so werden dieselben behandelt, wie die politischen, d. h. vom *rein wissenschaftlichen* Standpunkte aus. Niemand hat das Recht zu erklären, dass seine Ueberzeugung oder Meinung besser sei als die seines Mitbruders.

Man könnte einwenden, dass die wissenschaftliche Prüfung einer religiösen Frage eine religiöse Kontroverse ist; dass die Bejahung einer persönlichen Anschauung die Verdammung der Anschauung anderer in sich schliesst! Wer das behauptet, beweist, dass er keine maurerischen Geistes- und Herzensanlagen hat und nicht in eine Loge passt. Der wahre Freimaurer prüft, aber streitet nicht, er sucht, aber er achtet die Regel, die ihm verbietet, *persönliche* Anwendungen der gefundenen Resultate zu machen.

Als Menschheitsbund, der Männer aller Ueberzeugungen brüderlich in sich vereinigt, kann die Freimaurerei, ohne ihren Zweck illusorisch und sich selbst unmöglich zu machen, keine religiösen Zwecke verfolgen oder bestimmte religiöse Tendenzen haben. Aber sie hat die

Pflicht, alle Fragen, welche die menschliche Gesellschaft bewegen, zu studieren und frei zu prüfen, also auch die religiösen.

In der freien Prüfung liegt ihre Kraft und ihre Grösse. Sie zwingt ihre Lehren niemanden auf, sie urteilt vernünftig, belehrt durch Tatsachen und überzeugt durch Beredsamkeit. Alle Ideen, alle Systeme ohne Unterschied nimmt sie mit Interesse auf und analysiert und vergleicht sie. Sie sucht die Wahrheit, ohne dass Interessenfragen die Aufrichtigkeit ihrer Tätigkeit besudeln.

«Laissons aux théologiens», sagt *Desmons* in seiner Auseinandersetzung über die Abschaffung des Weltenbaumeister-Symbols, «le soin de discuter les dogmes. Laissons aux Eglises autoritaires le soin de former des Syllabus. — Mais que la Franc-Maçonnerie reste ce qu'elle doit être, c. à d. une institution ouverte à tous les progrès, à toutes les idées morales et élevées, à toutes les aspirations larges et libérales. — Qu'elle ne descende jamais dans l'arène brûlante des discussions théologiques, qui n'ont jamais amené que des troubles et des persécutions! — Qu'elle se garde de vouloir être une Eglise, un Concile, un Synode! Car, toutes les Eglises, tous les Conciles, tous les Synodes ont été violents et persécuteurs, et cela, pour avoir voulu toujours prendre pour base le dogme qui, de sa nature, est essentiellement inquisiteur et intolérant. Que la Maçonnerie plane donc majestueusement au-dessus de toutes ces questions d'églises et de sectes; qu'elle domine de toute sa hauteur leurs discussions; qu'elle reste le vaste abri toujours ouvert à tous les esprits généreux et vaillants, à tous les chercheurs consciencieux et désintéressés de la vérité, à toutes les victimes enfin du despotisme et de l'intolérance.»

Die vom Freimaurerbunde zu politischen und religiösen Fragen eingenommene Stellung, hat *P. Tempels* genau formuliert:

«éviter toute question irritante de politique ou de religion; aborder cependant tout ce qui intéresse l'homme.» (*Les Francs-Maçons.*)

Diese Auffassung der Gewissens- und Glaubensfreiheit im Freimaurerbunde war es auch, welche den Kongress der Logen des Westens (1869) bewog, die Formel der Statuten des Grossorientes, welche als Aufnahmegrundbedingung den Glauben an Gott und die Unsterblichkeit der Seele aufstellte, abzuschaffen, und den Text in *der* Weise abzuändern, wie er auf Seite 38 formuliert ist. *)

Damals behaupteten die Gegner der Freimaurerei und selbst schlecht unterrichtete Freimaurer, dass man damit deistischen Dogmen atheistische entgegenstellen wolle. Keineswegs! Die Gründe zur Abschaffung jener Formel hat *Blatin*, vom Grossorient von Frankreich, auf der allgemeinen Freimaurerkonferenz in Antwerpen (1894) und auf dem internationalen Freimaurerkongress in Paris (1900) so unwiderlegbar dargetan, dass sie nur einem das Wesen und den Zweck des Bundes Nichtverstehenden nicht einleuchten können.

«Man hat uns oft angeklagt», sagt *Br. Blatin*, «gegen die Toleranztraditionen unserer Vereinigung verstossen zu haben, als wir auf den Wänden unserer Tempel die alte Formel unserer Väter: «Zum Ruhme des grossen Weltenbaumeisters» ausgelöscht haben. Nun wohl! wir antworten mit einer Deutlichkeit, die Sie sicher lobend anerkennen, dass wir im Gegenteil den Anspruch erheben, durch Beseitigung dieser Formel, fester als je, die Fahne unserer Traditionen hochgehalten zu haben. Derselbe Geist, der unsere Väter bei Einführung des Textes «Grosser

*) Dieser Text wurde am 14. September 1877 auf dem Grosskonvent in Paris angenommen.

Baumeister aller Welten» leitete, zeigte auch uns den Weg, als wir diesen Titel abschafften.

«In der Tat zählte die philosophische Welt des letzten Jahrhunderts beinahe nur Deisten der verschiedensten Nüancen. Der «Grosse Baumeister», dessen Namen sie alle unter ein gemeinsames Banner gruppierte, wurde so das Hauptsymbol der Toleranz.

«An dem Tage, wo die naturalistischen, positivistischen und atheistischen Lehrmeinungen grösseren Raum auf dem philosophischen Gebiete gewannen, genügte die alte Formel des Grossen Baumeisters nicht mehr, ja, sie wurde eher eine Ausschlussformel, eine Fahne der Intoleranz, deren Abschaffung sich uns im Namen aller Traditionen unserer Vereinigung aufdrängte.

«Sie sehen also, Freunde, und wir betonen es noch einmal ganz laut, so dass nur diejenigen, welche eben nicht hören wollen, uns nicht verstehen: Die Streichung der Formel: «Zum Ruhme des Grossen Weltenbaumeisters», ist niemals ein Akt der Verneinung gewesen, sondern im Gegenteil, ein Bekenntnisakt, durch den wir unsere Liebe zur Toleranz und unsere Achtung für die Gewissensfreiheit eines jeden betonen.

«Haben wir nicht das Recht die Frage zu stellen: . . . ob eben diejenigen freimaurerischen Körperschaften, welche in diesem Akt einen Grund zum Bruche mit uns sehen, nicht die heiligsten Traditionen der Freimaurerei verletzen und nicht selbst dadurch dem Triumphe der Ideen, für die sie pflichtgemäss an unserer Seite kämpfen sollten, die bedenklichsten Hindernisse entgegenstellen?

«Welches auch die Inschriften unserer Banner und unserer Tempel seien, — Inschriften, die wesentlich mit dem Zeitgeist und den Nationalitäten ändern, — so müssen wir es uns zur Ehre anrechnen, in die profane Welt den grossen moralischen Solidaritätsgedanken zu tragen, der frei von jeder religiösen Formel, in einem verständigen

Altruismus wurzelt und jedem seine Pflichten gegen Seinesgleichen, gegen die Natur und sich selbst diktiert.

«Du bist ein Teil der Menschheit, ruft dieser Gedanke einem jeden von uns zu: ihr Glück ist dein Glück, ihr Leid, dein Leid. Was gut oder schlecht für sie ist, ist es auch für dich; eine glückliche Menschheit ist dein Paradies, eine leidende Menschheit deine Hölle.

«Diese Moral, welche so unvergleichlich erhaben ist über die religiöse Moral der verschiedenen Religionsbekenntnisse, die um uns gelehrt werden und die noch soviele gehässige Ungerechtigkeiten beschönigen, ist die Moral, der wir überall Eingang zu verschaffen suchen sollen, denn nur sie ist dazu bestimmt, die grosse Führerin der Nationen zu werden. . . .»

Die Freimaurerei, deren Hauptgrundlage die Toleranz ist, konnte nicht fortfahren, die Idee Gottes anzurufen, ohne dem Toleranzprinzip, das ihr durch ihren universellen Charakter auferlegt ist, untreu zu werden. Die Bejahung eines Gottes hätte den Austritt aller Positivisten, Materialisten, Atheisten aus dem Bunde zur Folge gehabt, ebenso, wie eine Bejahung zu Gunsten des Materialismus den Austritt aller Deisten und Spiritualisten nach sich ziehen würde. Der Geist der Toleranz forderte diese Reform der Neutralität.

«Les Loges», sagt *Gilon*, «ouvertes à tous les hommes de bien, ne peuvent imposer une religion quelconque, une croyance en des dogmes, une philosophie large ou étroite; il n'y a pour elle qu'une religion, qu'une école philosophique, c'est celle qui impose à l'homme franchissant le parvis du Temple, l'obligation d'être bon, sincère, honnête, probe et de soliciter la lumière sur toutes choses, sans esprit de parti, sans réticence, dans toute la force de son libre arbitre.» (*La Franc-Maçonnerie moderne.*)

Nach dieser etwas langen aber für die Klarstellung notwendigen Abschweifung will ich zur dritten Titelfrage übergehen:

Welche Bedeutung hat der Freimaurerbund für die menschliche Gesellschaft, und welchen Einfluss übt er auf sie aus?

Dass von manchen, die dem Bunde fernstehen, demselben oft jeder Wert abgesprochen wird, darf nicht wunder nehmen, denn einem ausserhalb des Bundes Lebenden muss es unerklärlich sein, dass eine Gesellschaft von gebildeten und oft sehr einflussreichen Männern aller gesitteten Völker, nach einem zweihundertjährigen Bestehen, so wenig gewirkt zu haben scheint und niemals tätig in der Oeffentlichkeit auftritt.

Daher der Vorwurf der Scheinexistenz, den man dem Bunde zuweilen gemacht hat, Vorwurf, den der Bund sich zur Ehre anrechnen kann, weil er beweist, dass er bis heute mit Gewissenhaftigkeit seinem innersten Wesen treu geblieben ist, das ihm eine Wirksamkeit im Verborgenen und eine Vollbringung von Taten zuweist, die, wie *Lessing* sagt, so weitaussehend sind, dass Jahrhunderte vergehen können, ehe ihre Wirkung zu bewerten sei.

Die Freimaurerei ist und soll eben, wie *Schiller* sagt, eine Beschäftigung sein,

«. . . . . die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der grossen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht.»
(Die Ideale).

Dass es dem Bunde fernstehenden Beobachtern nicht

gegeben ist, den Wert desselben genau und erschöpfend zu beurteilen, erklärt sich daraus, dass die Wirksamkeit der Freimaurerei eine *innere* ist. Mit Wort, Bild und Tat entflammt der Bund in den Logen die Herzen seiner Glieder für das Wohl der Menschheit und erleuchtet ihren Verstand durch steten Hinweis auf das, bei aller Verschiedenheit, doch allen Menschen Gemeinsame und Vereinigende. Mit diesen Grundsätzen und Anschauungen erfüllt, stellt er an seine Jünger die Forderung, sich zu ganzen, lebendig wirkenden Gliedern der menschlichen Gesellschaft auszubilden.

Damit ist die Aufgabe des Bundes den einzelnen Mitgliedern gegenüber erfüllt.

Die Wirksamkeit nach *aussen* überlässt er jedem einzelnen, indem er ihm nach freier Wahl anheimstellt, die Wege und Mittel zu suchen, um die freimaurerischen Grundsätze und Lehren in die Aussenwelt zu tragen, *nicht* im Namen des Bundes, sondern im Namen der Wahrheit, der sich alle Menschen unterwerfen müssen.

Wenn es nun eine nicht zu leugnende Tatsache ist, dass geistige Einflüsse sich langsam vollziehen, so ist es leicht begreiflich, dass die Bedeutung und der Einfluss des Freimaurerbundes, der als Schule der Lebenskunst, als Schule der sozialen Baukunst es mit *geistigen,* also nicht mess- und abwägbaren Faktoren, sondern mit der Verbreitung der Wahrheit, der Freiheit, des Rechtes und aller die Menschen zierenden und beglückenden Tugenden zu tun hat, nicht mit dem Maszstabe äusserer und augenfälliger Taten bewertet werden kann.

Was die Logen und im weiteren Sinne der Bund durch die *innere* Arbeit an der Erziehung der einzelnen Mitglieder und indirekt durch diese an der Menschheit an Erfolgen erzielt, kann nicht sofort greifbar in die Erscheinung treten. Langsam und unmerklich wirken ihre geistigen Einflüsse und reifen oft erst nach Dezennien und

Jahrhunderten zu Früchten aus, ohne dass es immer möglich wäre, mit Sicherheit auf einen Einfluss der Freimaurerei schliessen zu können.

Und dennoch gibt es in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit Anhaltspunkte, die den Einfluss und das Wirken der Freimaurerei deutlich erkennen lassen.

Schon allein die Tatsache, dass in allen gesitteten Ländern sich seit zwei Jahrhunderten die besten und tüchtigsten Köpfe mit der Freimaurerei beschäftigen, teils um ihr innerstes Wesen zu ergründen, teils um freimaurerische Gedanken in Werken zu verkörpern, ist ein Beweis für ihre Bedeutung und ihren Einfluss. Sind nicht — unter vielen anderen literarischen Werken aller Länder — *Gœthes* «*Faust*» und sein Roman «*Wilhelm Meister*» mit freimaurerischen Gedanken durchwoben? Führt uns nicht *Lessing*'s «*Ernst und Falk*» in das tiefste Wesen der Freimaurerei ein, und predigt sein unsterblicher «*Nathan der Weise*» nicht das grosse Toleranzprinzip der Freimaurerei? Enthalten nicht *Herder*'s «*Briefe zur Beförderung der Humanität*», die edelsten Grundprinzipien der freimaurerischen Humanitätslehre?

Der grosse deutsche Philosoph *Fichte* hat der Frage «*Ueber die Wirkung der Freimaurerei auf das Volk*» den 7. Brief an Constant über Philosophie der Freimaurerei gewidmet, worin er ungefähr folgendes ausführt: «Niemand bekleidet seine Stelle in der grösseren Gesellschaft zweckmässiger, als der, welcher vermag, über seine Stelle hinauszusehen; nun ist es aber die Maurerei, die alle Menschen über ihren Stand erhebt; sie bildet sonach, indem sie Menschen bildet, zugleich die tauglichsten Mitglieder der grösseren Gesellschaft: liebenswürdige und populäre Gelehrte und Weise, nicht blos fertige, sondern auch mit Urteil begabte Geschäftsmänner, menschliche Krieger, gute Hausväter, und weise Erzieher ihrer Kinder. Welches menschliche Verhältnis man sich auch denken möge, die Maure-

rei hat den vorteilhaftesten Einfluss darauf. — Die menschliche Gesellschaft muss ferner in stetem Fortschritt begriffen sein; alle ihre Verhältnisse müssen fortwährend reiner werden und sich vervollkommnen. Die Wissenschaft zeigt nun zwar den Zusammenhang aller menschlichen Verhältnisse untereinander, und deutet auf die Punkte, von welchen aus weiter geschritten werden muss; aber dass blosse Wissen ohne Uebung nützt nichts, und die Freimaurerei, als eine Uebungsanstalt für Vielseitigkeit, ersetzt hier die Lücke, welche die grosse bürgerliche Gesellschaft notwendig lassen musste. Denn der Hauptgrund der bisherigen Mangelhaftigkeit in den menschlichen Verhältnissen liegt in der Schwierigkeit der Wechselwirkung und des gegenseitigen Einflusses der beiden Klassen der menschlichen Stände — derer, die sich mit der Bildung des Geistes und Herzens anderer, sowie mit der Regierung derselben beschäftigen, und derer, die für die Bedürfnisse des irdischen Lebens sorgen, — und es kann nicht eher gründlich besser werden, als bis dieser gegenseitige Einfluss durchaus hergestellt ist.»

Auch die Geschichte der Menschheit liefert manche Beweise für den Einfluss und die Wirksamkeit der Freimaurerei. Einflussreiche Persönlichkeiten, die ihren unvergänglichen Werken den Stempel freimaurerischer Geisteskraft aufdrückten, begegnen uns in ihr; wichtige Epochen und Strömungen, die den freimaurerischen Einfluss unverkennbar an sich tragen, durchziehen, wie rote Fäden, die Seiten der Weltgeschichte.

Ist es nicht den Enzyklopädisten, einem *Voltaire, Diderot, d'Alembert,* und anderen zu verdanken, dass die maurerischen Ideale der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, d. h. der angeborenen Menschenrechte, durch die grosse französische Revolution in der ganzen gesitteten Welt zur Anerkenuung und Geltung kamen?

Waren nicht die Hauptträger der freien Staatsgestal-

tung in den Vereinigten Staaten von Amerika, *Washington* und *Benjamin Franklin*, Freimaurer, und ist nicht die vorbildlich freiheitliche amerikanische Staatsverfassung, die unverkennbar freimaurerische Spuren zeigt, zum guten Teil von Freimaurern geschaffen worden?

Besonders auf die Kultur und die Literatur des 18. Jahrhunderts wirkte die Freimaurerei belebend und befruchtend, wenn auch dem Profanen dieser Einfluss grösstenteils entgeht. Damals waren in den Logen die Elitetruppen der Aufklärung vereinigt. «Sie enthielten damals,» wie *H. Boos* bemerkt, «die Summe der Intelligenz, die Elite des Volkes und davon ausgeschlossen zu sein, war selbst einem Geiste wie *Gœthe* unerträglich.»

Auch in materieller Hinsicht, hat der Bund bis heute seine hohe und edle Aufgabe erfüllt, seine Mitglieder zur Liebe und zum Wohltun angehalten, Tränen der Witwen und Waisen getrocknet und vielfach Institute zu gemeinnützigen Zwecken errichtet.

Die wohltätigen Stiftungen, die der Bund in allen Ländern der Welt geschaffen, aufzuzählen, ist nicht möglich, weil eine alle umfassende Statistik nicht besteht, und weil diese äussere Wohltätigkeit, die jede Loge *mit* zu ihrer Aufgabe rechnet, wie *Lessing* sagt «als Handel mit Bruchsilber» betrachtet wird, während die *eigentlichen Taten* des Bundes im Licht der Kunst des Goldmachens erscheinen.

Die Bedeutung des Freimaurerbundes für die menschliche Gesellschaft und sein Einfluss auf dieselbe durch die Jahrhunderte, hat der grosse belgische Rechtsgelehrte *Ernest Ney*, in seiner Abhandlung «*Idées modernes, Droit international et Franc-Maçonnerie*», folgendermassen gewertet:

«A grands traits, on peut indiquer la tâche accomplie par la franc-maçonnerie. Plus que toute autre institution, elle a contribué à donner de l'importance et de la force

à l'opinion publique et a investir celle-ci d'une mission de contrôle ; elle a travaillé à faire reconnaître les droits du pouvoir civil, à repousser les prétentions des Eglises, à imposer la tolérance en matière religieuse et à affirmer le caractère laïque de l'Etat. Elle a constamment lutté pour éliminer de toutes les règles du droit et de toutes les manifestations juridiques l'élément religieux, héritier de l'élément magique qui prévalait dans les sociétés primitives. En ce qui concerne le droit privé, elle n'a cessé de prôner les utiles réformes de législation qu'entraînait le triomphe d'un de ses principes fondamentaux, le principe d'égalité. En droit public, plus spécialement, elle a été l'impitoyable adversaire de l'absolutisme et elle a favorisé de toutes ses forces l'établissement et l'affermissement du système parlementaire. Dans le domaine international, où ses tendances cosmopolites trouvaient tout naturellement l'application, elle a rendu d'incalculables services ; s'élevant au-dessus des patries, elle ne pouvait pas ne pas combattre la politique égoïste qui montrait dans tout peuple étranger un ennemi naturel ; elle prêchait l'alliance universelle ; elle était l'adversaire de la guerre et, agissant même directement par les loges militaires, elle était à même, quand la guerre éclatait, d'atténuer les maux et d'adoucir les souffrances.

«Parmi ses modes d'action figurait en premier lieu l'étude des questions politiques et sociales que les Loges examinaient et discutaient souvent de longues années avant qu'elles fussent posées devant l'opinion publique. La Maçonnerie ne dictait point de dogme à ses affiliés ; elle se contentait de formuler un idéal qu'ils devaient s'attacher à réaliser ; il se résumait en quelques mots : *Fraternité, Liberté, Egalité, Tolérance, Bienfaisance.*»

Kapitel III.

Das Geheimnis der Freimaurerei.

Nichts war und ist noch heute der Beurteilung des wirklichen Wertes der Freimaurerei von so grossem Nachteil, als die in profanen Kreisen noch immer herrschende Meinung, dass die Freimaurer einen *Geheimbund* bilden.

Das ist ein grosser Irrtum, den zu beseitigen es Aufgabe und Pflicht eines jeden Freimaurers ist.

Wenn man von einem Geheimnis der Freimaurerei absolut sprechen will, so darf dies nur in *dem* Sinne sein, dass die Freimaurerei dem Einzelnen zum inneren Erlebnis werden muss, wenn er sie erfassen will. *Wie* dieses innere Erlebnis in den individuell verschiedenen Menschen zustande kommt, *das* muss als Geheimnis angesehen und empfunden werden, weil es unmöglich ist, dass einer es dem andern mitteilen und übermitteln kann. Daher auch die Schwierigkeit, ja die Unmöglichkeit, einem dem Bunde Fernstehenden klar und begreiflich zu machen, was die Freimaurerei ist. Aber *geheime* Lehren, *geheime* Gesetze, *geheime* Oberen und *geheime* Zwecke und Ziele besitzt die Freimaurerei *nicht*. Ihr Wesen und ihre Grundideen sind *nicht geheim*. *Geheim sind nur* einige Zeremonien, Erkennungszeichen und Erkennungsworte, die aber nur mittelbar, als Gebrauchsformen, mit dem Geiste der Freimaurerei zu tun haben, und deren Bekanntmachung dem geistigen Wesen der Freimaurerei nicht den geringsten Abbruch tun würde.

«Bis zum Jahre 1740», schreibt ein ungenannter Bruder im *Köthener Taschenbuch für Freimaurer*, «hatten die Freimaurer von keinem Geheimnis gesprochen, ob sie gleich eine geheime Gesellschaft sein wollten; aber seit diesem Jahre fing ein Geschrei von Geheimnissen an. — Lange waren Maurer und Profane überzeugt, es gebe

Geheimnisse im Orden. Kluge behaupteten sie zu kennen, und wollten sie nicht mitteilen, selbst dem Bruder nicht; Toren suchten sie gegen jener Willen zu erforschen. Die heilige Philologie, die sich einst für das Zentrum der Weisheit ansah und für den einzigen Maszstab, Männerwert zu berechnen, gelten wollte, diese heilige Einfalt kramte in den Antiquitäten; der Name Maurer war ihre Laterne, ihr Knäuel Ariadne's, der aus dem Labyrinthe helfen sollte. Von Seth's Säulen bis auf Salomon's Tempel, von Roms Capitole bis auf die Paulskirche in London war jedes Gemäuer Denkmal der Freimaurerei, und es gab im Ernst der Toren nicht wenige, welche die verborgene Weisheit der ägyptischen Priester, die geheime Lehre der Eleusinien, neue Ergänzungen alter Schriftsteller, verlorene Künste Hetruriens und Gott weiss, welche andere Herrlichkeiten der Antiquare, wieder aufzufinden hofften. Man deutete und suchte, solange die heilige Einfalt noch herrschte; aber eine sogenannte liberale Philosophie errang den Vortritt, und jene Deutungen machten andern Platz. Theologen suchten bald die Vereinigung aller Religionen in eine natürliche, bald Wiederherstellung des Katholizismus, und alle Proteste der Brüderschaft, dass der Orden sich um Religion gar nicht bekümmere, gar nicht bekümmern dürfe, halfen zu nichts, als jene Vermutung, da stecke das Geheimnis, nur fester zu begründen. Katholische und protestantische Inquisitoren gingen mit gleicher Heftigkeit auf die Brüder los, die bald Atheismus bald Jesuitismus predigen sollten, und noch bis heute haben beide Meinungen über den Gehalt des Geheimnisses der Freimaurerei noch eine gleich erbitterte Menge Anhänger. Religiöse Schwärmer suchten und fanden ein religiöses Geheimnis, bald innige Vereinigung mit Gott, die zur moralischen Vollkommenheit hebe und von Erleuchtung des Innern ausgehe, — Verbindung mit den seligen Geistern, welche den Tempel der Freimaurerei allein noch nicht ganz verlassen hätten und dem Maurer

das Vorgefühl der künftigen Seligkeit gäben, — bald Erhöhung der menschlichen Kräfte zur schaffenden Gotteskraft hinauf durch den Glauben, der Berge versetzt, und die Gaben des Gottesgeistes, wie sie die ersten Jahrhunderte des Christentums zu sehen meinten. Haben die Theologen ihre Meinungen behalten und mit Erbitterung verteidigt — gewiss! diese Schwärmer taten es auch. Im geweihten Kreise meinten sie mit Henoch und Methusalah zu wandeln und mit Moses, Elias und Jesus das Brot zu essen. — Freunde der Natur meinten: Eindringen in das Innere der Natur sei des Freimaurers Pflicht und Zweck, — sein Geheimnis die gemachten Entdeckungen: Goldmacherei, Stein der Weisen und treffliche Arkane gegen alle Uebel des Leibes und der Seele. Vom Tross der gewöhnlichen Handwerksmaurer sonderten Gold- und Rosenkreuzer sich ab, um ungehindert auf mancherlei heiligen und unheiligen Wegen ins Innere zu dringen und die Decke wegzunehmen, welche die Werkstatt der Natur verhüllt. Andere spekulative Köpfe glaubten: die Freimaurerei sei durch die alles zernagende Zeit entnommen der Bürde, ein Geheimnis zu bewahren und beeiferten sich, ihr eins zu geben, weil sie doch eins haben müsse... Ein Plan jagte den andern und konnte es, denn die auf losen Sand errichteten Tempel wehte der Wind um.»

Wenn wir die in diesem Zitate aufgezählten, mannigfaltigen Auffassungen des Geheimnisses der Freimaurerei näher ins Auge fassen, finden wir nur drei Richtungen, für die wenigstens *ein Schein* der Wahrheit spricht, weshalb sie sich auch länger lebensfähig erwiesen haben als die andern, obgleich auch *sie* schon Ende des *18.* Jahrhunderts als falsch widerlegt waren.

Die *erste Richtung* sah das Geheimnis der Freimaurerei *in dem Besitze gewisser geheimer Kenntnisse, namentlich wertvoller historischer Ueberlieferungen, denen sie einen bedeutenden sittlichen Wert beilegen sollte.*

Diese Ansicht widerlegte *Weishaupt* in seinem «*Pythagoras*» indem er sagt: «Unter allen Gegenständen des menschlichen Wissens schicken sich für geheime Verbindungen keine Kenntnisse weniger als theoretische oder spekulative; es sei nun, dass die Gesellschaft die Erforschung oder die Mitteilung dieser Kenntnisse zum Zweck ihrer Verbindung machen will. Mit blossem Wissen und Theorien ist der Welt sehr wenig gedient. — Nur schwache und unerfahrene Menschen stehen in dem Wahne, dass es uralte, verborgene, höchst wichtige Ueberlieferungen gebe. Dies alles ist blosses Vorgeben schlauer Betrüger, welche ihren eignen Einfällen und Geburten durch diesen uralten Kunstgriff die Aufnahme und Verbreitung erleichtern wollen. Ein solches Vorgeben kann der Kritik und näheren Prüfung nicht widerstehen. Der so nötige Beweis aus der Geschichte kann für die ältere Abstammung solcher Lehren nie auf eine befriedigende Art geführt werden, und man sündigt zu sehr auf den Leichtglauben der Menschen, wenn man bei uns den Wahn erwecken will, als ob das menschliche Geschlecht, ausser den bekannt gewordenen Schätzen des Altertums, noch ungleich wichtigere Aufschlüsse aus den Ländern und Zeiten der Unwissenheit, durch den so betrüglichen Weg einer geheimen Ueberlieferung zu erwarten hätte. Das heutige Geschlecht hat seinen Vorgänger in allen Stücken unendlich übertroffen. Dies alles liegt in öffentlichen Schriften jedermann vor Augen. Jeder Mensch kann, wenn er Lust und Zeit dazu hat, die Weisheit aller vorhergehenden Zeitalter in sich vereinigen. Nur in der Geschichte mögen noch manche Triebfedern verborgen und manche Begebenheiten unbekannt, sowie andere einer näheren Beleuchtung benötigt sein: aber, um dies oder vielleicht einige chemischen Geheimnisse zu erfahren, bedarf es dazu der Anstalten und des Aufhebens, dass sich Menschen aus allen Ländern von Europa in ein einziges Band vereinigen, Geld und Zeit verschwenden und ihrer Freiheit entsagen?»

Die *zweite Richtung*, die mit der ersten zusammenhing, suchte das Geheimnis der Freimaurerei *in religiösen Wahrheiten, über welche die Brüder Schweigen zu geloben hätten.*

Die Ansicht widerlegte *Ragotzky* in seinem «*Freidenker in der Maurerei*». indem er sagt: «Religiöse Wahrheiten müssen entweder reine Vernunftwahrheiten enthalten, oder sie müssen zum Positiven des Christentums gehören. Vernunftwahrheiten können nie ein Geheimnis sein, weder ein solches, das man erst durch bestimmte Aufschlüsse oder Beziehungen erlernen müsste, noch ein solches, das für immer Geheimnis bleiben könnte. Die menschliche Vernunft wird früher oder später, je nachdem die Aufklärung steigt, diese Wahrheiten von selbst entdecken, ohne dazu der besondern Aufschlüsse geheimer Verbindungen zu bedürfen, und die geheime Gesellschaft wird also ihres Wesentlichen beraubt und aufgehoben werden. Und dies müsste, bei geheimen Sozietäten mit solchen Geheimnissen längst der Fall gewesen sein, da man in unserm Jahrhundert wohl schwerlich irgendeine zur Vernunftreligion gehörige Wahrheit noch zu einem Geheimnisse rechnen kann. — Sind es hingegen Lehren des positiven Christentums, die man zum Objekt seiner Untersuchungen macht, so ist es nicht nur unwahrscheinlich, dass bei so vielen mystischen Sätzen der Offenbarung noch andere dergleichen als Geheimnisse zurückgeblieben sein sollten, sondern ich sehe auch nicht ein, inwiefern der Welt damit gedient sein sollte, neue Dogmen zu erhalten, die, statt Aufklärung und Menschenwohl zu befördern, nur Intoleranz und andere dergleichen schädlichen Wirkungen zur Folge haben würden. Wer neue Sätze des positiven Christentums erfindet, sorgt blos für die Dogmatik, ohne die Religion dadurch im geringsten zu vervollkommnen. Nur derjenige macht sich um die Religion verdient, der sie zu ihrer ersten Simplizität zurückführt und sie zu einer solchen vernunftmässigen Reinheit bringt,

dass sie jedem, von welcher Konfession er auch sei, beim ersten Anblick einleuchte.»

Die *dritte Richtung* endlich suchte das Geheimnis der Freimaurerei *in der freimaurerischen Symbolik* oder *in darunter verborgenen, nur den Oberen bekannten, übernatürlichen Kenntnissen.*

Diese Auffassung weist *Michaeler* im «*Wiener Journal für Freimaurer*» glänzend zurück: «Unmöglich», sagt er, «können moralische Allegorien und Hieroglyphen den ganzen Reichtum des maurerischen Wissens ausmachen. Unsere wohlmeinenden Väter liessen uns diese sinnlichen Hüllen der Wahrheit zurück und konnten sich, bei der damaligen Armut der Sprache und bei der Dunkelheit moralischer Begriffe ihrer Zeiten nicht träumen lassen, dass die Sehkraft ihrer Enkel einst zureichen würde, die Wahrheit selbst unmittelbar zu fassen. Allerdings müssen wir diese Hinterlage unserer Väter hochschätzen; allein, dabei stehen bleiben, müsste die schlimme Wirkung für uns haben, dass wir zuletzt weniger als die Profanen wüssten, deren Kenntnisse schon allein durch den Gebrauch einer deutlicheren, reichhaltigeren und einer höheren Ausbildung fähigen Sprache, als die hieroglyphische ist, so vieles vor den unsrigen voraushaben müssten. Die viel mehr gefühlte als gedachte Aehnlichkeit zwischen den allegorischen und hieroglyphischen Bildern und den Ideen, die sie bezeichnen sollten, bestand auch nur so lange, als der menschliche Geist in seiner Jugend mehr fühlte als dachte. Wie sich nach der Zeit die sinnlich klaren in vernünftig deutliche Begriffe auflösten, gab man jedem vorher übersehenen Merkmale sein besonderes Zeichen, bediente sich hierzu der Worte, die, weil sie für sich selbst keinen eigenen Sinn hatten, um so viel genauer und reiner den Begriff darstellten, den man damit bezeichnen wollte, und eben hierdurch das Denken erleichterten. Eben darum verschwand aber endlich die Aehnlichkeit des gröberen Bildes mit dem nun deutlich auseinandergesetzten Begriffe

und die Hieroglyphe wurde zuletzt ganz unverständlich und unbrauchbar. ... Moralische Allegorien und Hieroglyphen enthalten also für unsere neueren Zeiten entweder gar nichts, oder doch wenigstens nichts, was unsere besseren Köpfe nicht anders woher besser und ausführlicher wüssten. ... — Noch viel schlimmer würden wir daran sein, wenn wir es uns in die Köpfe setzten, von unsern Meistern übernatürliche Dinge sehen und hören zu wollen. Unser Zeitalter ist nun ziemlich allgemein hinter das Geheimnis gekommen, dass das von den Sacrificulis aller Zeiten und Völker so allgemein gepredigte Reich des Uebernatürlichen selten etwas anders, als das unermessliche, von seinen Predigern so reichlich benutzte Feld der Unwissenheit sei, und unsere Meister hatten nie weder Lust noch Beruf, erwähnten Sacrificulis den Besitz und die Gerechtsame dieses Reiches streitig zu machen, ... Für unsere Meister gibt es eigentlich gar keine maurerischen Geheimnisse mehr und für unsere Schüler keine anderen, als solche, die sich durch ihren anhaltenden Fleiss und den Unterricht unserer Meister verlieren müssen. Ein Geheimnis, das seiner Natur nach ewig Geheimnis bleiben muss, ist die müssigste, zeitraubendste, lächerlichste Beschäftigung für den menschlichen Geist. ...»

Diesen drei älteren, der Freimaurerei fremden Auffassungen des maurerischen Geheimnisses, seien hier einige reinere und würdigere Auffassungen von Freimaurern entgegengestellt.

In der von *Bode* herausgegebenen «*Frommen Erklärung der Freimaurerei*» liest man in einem, vielleicht von *Bode* selbst verfassten Artikel «*Ueber das Geheimnis der Freimaurerei*»: «Die Hauptabsicht der Freimaurer kann keine andere sein, als moralische Bildung und Erziehung. Diese teilt sich in zwei Klassen: in die Bildung des Verstandes und die des Herzens oder Willens. Auf beide ist die Freimaurerei gegründet; sie ist überhaupt eine Schule der praktischen Sittenlehre, und das ganze System der

Freimaurerei ist *so* eingerichtet, dass man seinen Verstand anstrengen muss, um zur Erkenntnis des Geheimnisses zu gelangen. Brüder, die gar keine Anlage zum Denken und keine Vorbereitungskenntnisse und Einsichten mit in die Loge bringen oder selbst nicht zu erlangen suchen, können auf keine Weise in das Wesen des Geheimnisses eindringen, ob sie gleich in Absicht auf Moralität sehr würdige Brüder sein können. Aufklärung des Verstandes und Besserung des Herzens oder Willens, welche letztere sich auf jene gründet und ohne sie nicht stattfinden kann, sind teils als Mittel, zum Aufschluss des Geheimnisses der Freimaurer zu gelangen, teils als Hauptzweck selbst zu betrachten. Denn es wird in der Freimaurerei nur denen die Mitteilung des Geheimnisses versprochen, die sich hierzu durch die Erfüllung ihrer freimaurerischen Pflichten, durch Aufklärung des Verstandes und einen zur Gewohnheit gewordenen guten Lebenswandel, durch Bekämpfung unmässiger Begierden und Neigungen und durch Ausübung tätiger menschenfreundlicher Tugenden hierzu würdig gemacht haben. Erfüllt nun ein Bruder diese Bedingungen, setzt er, maurerisch zu reden, seine Reise auf dem Wege der Erkenntnis und des Guten fort und lässt nicht ab, beständig auf demselben fortzuwandeln, sodass nun die Obern ganz gewiss versichert sind, dass er auch hinfort, und nach Eröffnung des Geheimnisses, auf dieser Bahn beharren werde, so wird ihm dieses Geheimnis bildlich vor die Sinne gestellt, und die Erforschung des Inhaltes seinem Nachdenken überlassen. — Nun! Was erfahren, was wissen denn unsere Auserwählten? — Dieses, dass der Mensch ohne Vorteil nichts, noch viel weniger das tut, wozu ihn der weltliche Arm nicht zwingen kann; dass sehr wenige Menschen, um der Tugend selbst willen, tugendhaft sind; dass man nur aus dem Endzweck eine Heimlichkeit mache; dass man die Menschen durch ihre Neugierde, oder, wenn man lieber will, Wissbegierde, moralisch erziehen, verständiger und besser machen wolle.»

Fessler erblickt das Geheimnis des Bundes in dem Wesen und der Tendenz der Freimaurerei und in der Geschichte ihres Ursprunges und ihrer Fortschritte.

Heeren sieht das Geheimnis des Bundes nicht in dessen Dasein oder dessen Zweck, — der Erhaltung menschlicher Gleichheit inmitten politischer Ungleichheit, — sondern vielmehr in den Symbolen, welche der Natur des Bundes angemessen und notwendig seien.

Meyer in Hamburg sagt: «Es ist den einzelnen Brüdern nicht nur erlaubt, es ist ihnen Pflicht, das Gute und Wahre auch ausser unsern Versammlungen, ausser den Grenzen der Brüderschaft geltend zu machen und ihnen Eingang zu verschaffen; Menschenliebe ist unser Beruf, Verbreitung der Versöhnlichkeit und des ungestörten Verkehrs rechtschaffner Menschen und aufgeklärter Gesinnungen unser angenehmstes Geschäft. Nur um ihm genügen zu können, um gewiss zu sein, dass diese Pflanz- und Pflegeschule der Duldung und Geselligkeit auch der Nachkommenschaft vorbehalten bliebe, wie unsere Väter sie auf uns gebracht haben, gab die Bescheidenheit und Vorsicht der Vorfahren uns das Gesetz, behutsam in der Wahl derjenigen zu sein, die wir zu ihren Nachfolgern und unsern Mitarbeitern bestimmten und unsern Zweck selbst, unsere Mittel nur denen zu enthüllen, denen es, wie uns gefallen kann, sich des Guten nicht zu rühmen, das sie bewirken und auf den Ursprung desselben nicht vor aller Welt hinzudeuten.»

Demgegenüber erklären sich *Krause, Zschokke, Wedekind* und andere überhaupt gegen jedes Geheimhalten.

Interessant ist die *offizielle Erklärung* über das Geheimnis der Freimaurerei, das vom preussischen Landrat *Lepsius* zu Naumberg, in einem ihm abverlangten Berichte an seine vorgesetzte Behörde, gegeben wurde. «Die Freimaurerei besitzt kein Geheimnis und hat dergleichen nie besessen, und ebenso wenig als sie geheime Zwecke ver-

folgt, kann man sagen, dass sie zu bekannten Zwecken sich geheimer Mittel bediene. Es ist nämlich bekannt, dass die Freimaurer, um den Eindruck erhabener Lehren auf das Gemüt zu verstärken, und zum Selbstdenken aufzufordern, sich einer symbolischen Sprache und symbolischer Formen bedienen; und diese Sprache, diese Formen, verbunden mit den alten Erkennungszeichen, sind das Einzige, was der Freimaurer verhehlen und worauf sich das Angelöbnis der Verschwiegenheit erstreckt und vernünftigerweise erstrecken kann.» (Sendschreiben der Mitglieder der am 25. September 1819 geschlossenen Loge «*Zu den 3 Hammern*» in Naumburg· 1820.)

Agathe. in Gosslar äussert sich im Jahre 1853 wie folgt: «Wenn des Ordens Bilder und Gebräuche zwar Geheimnisse bleiben sollen, aber trotz aller Vorsicht doch manches gefährdet werden kann, so sei es unser Trost, dass es ein Geheimnis gibt, das keine Sprache verraten, und das auch ich nur andeuten kann. Und das ist der geheime Zauber, den die Maurerei vor allem durch ihren Geist, aber auch durch die ganze Eigentümlichkeit ihres Wesens, durch die Traulichkeit des Bruderkreises, durch die Wirksamkeit ihrer Symbole und Gebräuche, und selbst durch den Reiz des Abgeschlossenen und Geheimen auf unsere Gemüter ausübt. Hierin gerade liegt die Freude, welche die Uebung der Maurerei gewährt, hierin die Befriedigung, die sie dem Geiste und Gemüte bietet, hierin die Begeisterung, zu der sie empfängliche und treue Jünger entflammt. . . . Und das ist das Geheimnis, das keine Schrift, keine Mitteilung und kein Mund aussprechen kann, weil es nur dem sich offenbart, der es mit eigenem Geiste erkennt und mit eigenem Gemüte empfindet! . . . Ist also des Ordens Zweck das Geheimnis, das jeder wissen kann und über das der Maurer belehren *soll*; sind Zeichen, Symbole und Gebräuche das Geheimnis, das niemand mitteilen *darf*, so ist, was des Maurers Geist erkennt und sein Herz empfindet, das grosse Geheimnis das kein Wort verraten *kann*!»

Und *Müller* in Meiningen sagt (1858): «Bei der vergeistigten Gestalt, welche die Maurerei jetzt angenommen hat, und die ihr die Aussicht auf ein unverkümmertes Fortbestehen für die Zukunft sichert, ist auch ihr Zweck ein edlerer und erhabenerer geworden, und auf diesen kann sich die Forderung des Geheimhaltens nicht erstrekken, wenn wir nicht wollen, dass man unserm Tun falsche Triebfedern unterlege oder bei uns etwas anders suche, als was wir gewähren können und wollen . . . . Dieser Zweck ist so sehr, so innig mit den Forderungen aller wahren Religion übereinstimmend und zugleich so sehr über alle Missdeutung und Verdrehung erhaben, dass wir ihn unbedenklich vor aller Welt ohne Rücksicht offenbaren können . . . Ein Rätsel aber bleibe es immerhin dem Nichtmaurer, wie dieser Zweck auf Männer, verschieden an Stand, wie an Bildung und Lebensanschauung, eine solche Gewalt auszuüben vermöge, dass sie sich in ihm *eins* fühlen, um in ungestörtem Einklang den Weg durchs Erdendasein nebeneinander und füreinander zu wandeln, die eitlen weltlichen Bestrebungen zu verlassen und nach höheren Zielen zu ringen, nach den ewigen unverlierbaren Gütern, die allein erst im Stande sind, die Sehnsucht des Herzens zu stillen und den Menschen zum Freunde seiner selbst zu machen. — Dann wird man auch wider Willen zu der Einsicht gelangen, dass die Maurerei kein Geheimnis besitze, sondern selber eines sei.» —

Ohne also zu weit zu gehen, — und diese Ansicht kommt auch immer mehr in freimaurerischen Kreisen zur Geltung, — darf in unsern Tagen der fortgeschrittenen Wissenschaft und des aufgeklärten Geistes ruhig behauptet werden, dass die Freimaurerei *kein* Geheimnis hat, sondern, dass sie ein Geheimnis *ist*.

Weder ihr Zweck, noch ihre Mittel diesen Zweck zu erreichen, sind geheim zu halten. — Der von der Freimaurerei erstrebte *äussere* Zweck: Eintracht und gegen-

seitiges Wohlwollen zwischen Menschen zu stiften, die durch Religionsbegriffe, Erziehungsvorurteile und Nationalverhältnisse in steter Entfernung von einander leben würden, kann nicht geheim gehalten werden, allein schon aus dem Grunde, weil das Geheimhalten desselben mit dem Zwecke selbst in Widerspruch stünde, der auch ausserhalb der Logen angestrebt werden soll und muss.

Die Freimaurerei verfolgt aber auch einen weiteren *inneren* Zweck. Sie will die Menschen sittlich heben und vervollkommnen. Auch dieser Zweck wäre mit der Geheimhaltung desselben unverträglich, weil dadurch das Streben nach sittlicher Vervollkommnung verleugnet, oder als ausschliessliches Vorrecht einer Gesellschaft in Anspruch genommen würde, was an sich nicht nur unsittlich, sondern auch ein Verbrechen an der Menschheit wäre, dessen sich ein Bund von Männern, die nach sittlicher Veredlung streben, nicht schuldig machen kann.

Wenn die Freimaurerei ein Geheimnis hätte, so könnte es also *nur* in den Mitteln bestehen, deren sie sich bedient, um die vorerwähnten Zwecke zu erreichen.

Wäre aber die Vorenthaltung, d. h. Geheimhaltung, eines wirksamen Mittels zur sittlichen Vervollkommnung der Menschen nicht ebenso unsittlich und verbrecherisch, wie die Verleugnung des Zweckes selbst?

Die Mittel, deren sich die Freimaurerei zur Erreichung ihres Zweckes in den Logen bedient, sind vielmehr in jedermanns Händen, und der weltbekannte Name *Maurer* zeigt so deutlich auf die angewandten Mittel, dass ein oberflächliches Nachdenken schon genügen muss, um das Geheimnis zu enträtseln.

Wie ich in Kapitel IV darlegen werde, bestehen die von der Freimaurerei angewandten Mittel in den Symbolen, die zum grössten Teile der Handwerksmaurerei entnommen sind, und von denen viele, selbst ihrer symbo-

lischen Bedeutung nach, im allgemeinen profanen Gebrauche sind.

Auch die sittlichen Wahrheiten, die sich an alle Symbole der Freimaurerei knüpfen oder sich aus denselben ableiten lassen, sind schon ebenso sehr Besitz der profanen Welt, wie es die Gegenstände selber sind, welche als Symbole benutzt werden. Es wäre also vergeblich, ja geradezu lächerlich, die Symbole zu Geheimnissen stempeln zu wollen.

Wenn aber die Symbole und die sich daran knüpfenden Wahrheiten nicht das Geheimnis der Freimaurerei bilden, dann sind es vielleicht besondere geheime Lehren, welche die Freimaurer unter sich in der Form und Deutung ihrer Symbole fortpflanzen! Haben doch die Freimaurer eigene Katechismen, die in Form von Fragen und Antworten die Deutung ihrer Symbole enthalten!

Gewiss, wenn Lehren wie: Du sollst alle Menschen lieben; du sollst Achtung vor dir selber haben und vor allen Menschen; du sollst Toleranz und Sanftmut üben; du sollst mit Nachsicht über deines Nächsten Fehler urteilen u. s. w., geheime Lehren sind, *dann* haben die Freimaurer ein Geheimnis, das aber, als solches ausgegeben, schwerlich als Geheimnis anerkannt würde!*)

Was die Katechismen der Freimaurer betrifft, so weisen dieselben nur auf die Symbole als auf etwas Tiefbedeutsames hin; das Suchen und Finden der Bedeutung dieser Bilder aber überlassen sie jedem einzelnen Freimaurer.

Wenn nun weder der Zweck, noch die Mittel, noch die Lehren der Freimaurerei ein Geheimnis sind, was ist

*) Der die freimaurerischen Lehren enthaltende «*Code Maçonnique*» ist kein Geheimnis. Ich lasse ihn diesem Kapitel als «Anhang» folgen.

dann das so viel gesuchte und noch mehr geschmähte Geheimnis der Freimaurerei?

Die Freimaurerei selbst!

Denn für den nicht auf dem Standpunkt sittlicher Bildung stehenden Menschen ist die Freimaurerei ein unbegreifliches Geheimnis. «Man kann einen solchen Menschen mitten in die Loge hineinführen, man kann ihn sogar feierlich zum Freimaurer weihen und ihm erlauben, so oft er will, unter Freimaurern zu verkehren, er wird das freimaurerische Geheimnis nicht entdecken. Ihm fehlen eben die Augen es zu sehen, die Ohren es zu hören und das Herz es zu begreifen.»

Anhang.

(Code Maçonnique.)

Weisheit — Stärke — Einigkeit.

Liebe deinen Nächsten. — Tue nichts Böses. — Tue Gutes. Lass die Menschen reden.

Der einzige Kultus des Freimaurers sind die guten Sitten.

. . .

Tue das Gute, um des Guten selbst willen.

. . .

Liebe die Guten, beklage die Schwachen, fliehe die Bösen, aber hasse niemand.

. . .

Sprich mässig mit den Grossen, klug mit Deinesgleichen, offen mit deinen Freunden, sanft mit den Kleinen und herzlich mit den Armen.

. . .

Schmeichle niemals deinem Bruder, denn Schmeichelei ist Verrat.

. . .

Tue den Andern nicht, was du nicht willst, dass sie dir tun.

. . .

Sprich wahr; handle gerecht; denke gerade.

. . .

Hör' immer auf die Stimme deines Gewissens, sie ist dein Richter.

. . .

Sei den Armen ein Vater; jeder Seufzer den ihnen deine Härte entreisst, wird als Fluch auf dein Haupt zurückfallen.

. . .

Ehre den fremden Wanderer und hilf ihm; seine Person sei dir heilig.

. . .

Meide den Streit; beuge Beleidigungen vor; hab' immer die Vernunft auf deiner Seite.

. . .

Ehre die Frauen und missbrauche niemals ihre Schwäche! Stirb lieber, als sie zu entehren.

. . .

Wenn du ein Kind hast, so freue dich, aber erkenne die Wichtigkeit der dir gestellten Aufgabe. Sei deinem Kinde ein treuer Beschützer. Bis zu seinem zehnten Jahre soll es dich fürchten, bis zu seinem zwanzigsten dich lieben, und bis zu deinem Tode dich ehren. Bis zu seinem zehnten Jahre sei sein Lehrer, bis zu seinem zwanzigsten sein Vater und bis zu deinem Tode sein Freund. Suche ihm vielmehr gute Prinzipien, als schöne Manieren zu geben. Es verdanke dir eine aufgeklärte Geradheit und nicht eine frivole Eleganz. Mach aus ihm vielmehr einen ehrlichen, als einen gewandten Menschen.

. . .

Wenn du über deinen Stand errötest, bist du stolz! Bedenke, dass nicht dein Stand dich ehrt oder entwürdigt, sondern die Art und Weise, wie du ihn ausübst.

. . .

Lies, und ziehe Nutzen daraus; schau', und ahme nach; überlege und arbeite. Führe alles auf den Nutzen deiner Brüder und Mitmenschen zurück, und du wirst für dich selber gearbeitet haben.

. . .

Sei überall und mit allem zufrieden, wofern es mit deiner Ehre verträglich ist.

. . .

Freue dich über die Gerechtigkeit; wappne dich gegen das Unrecht; leide ohne zu klagen.

. . .

Urteile nicht leichtsinnig über die Menschen; tadle nicht, und lobe noch weniger.

Kapitel IV.

Die freimaurerische Symbolik.

Die Symbole waren die primitive Sprache der orientalischen Völker und der einfachste und natürlichste Ausdruck für die Eigenschaft einer Sache: das Pferd versinnbildete den Mut, der Ochse die Kraft, die Schlange die Klugheit u. s. w.

Die Theologie der alten Völker stellte die unterscheidenden Tugenden der einzelnen Gottheiten symbolisch dar, und die Wissenschaften und Künste hatten keine andere Sprache als das Symbol. Symbolisch war auch die Sprache der Priester, Gelehrten und Dichter, nicht weil sie geheimer und unverständlicher war, sondern, weil sie, besser als das Wort, die Wahrheit oder den Inhalt der Sachen kennzeichnete.

Wenn also die Freimaurerei ihre Symbolik nur aus dem Grunde beibehalten würde, um durch sie ihr Jahrhunderte langes Bestehen zu bezeugen, so müsste sie, schon aus diesem Grunde allein, ein Gegenstand der Verehrung in den Augen der Brüder sein. Nun hat aber die freimaurerische Symbolik eine sakramentale Anwendung, die, mehr denn alles andere, ihren weisen Gebrauch heiligt. Unter ihrer metaphysischen Hülle birgt sie das Kriterium der sittlich-moralischen und philosophischen Lehren des Bundes. Jede symbolische Figur ist das Bild einer natürlichen Wahrheit, die dem Freimaurer als Fackel dient, um seine Vernunft zu erleuchten und den geraden Weg durch das Labyrinth des Lebens zu finden.

In seiner Abhandlung: «*J. und B., zwei grosse Säulen im Dom zu Würzburg*», sagt *Stieglitz*: «Ehrt der Freimaurer die Bauvereine des Mittelalters als den Grund seines Bundes, so müssen ihm auch die Embleme von Wichtigkeit sein, die an den Bauwerken jener Zeit sich finden, da sie als Denkmäler der Bauvereine erscheinen,

denen sie als Symbole dienten. Einige haben nur auf das Aeussere des Bundes Bezug, auf den Verein selbst: Zirkel, Winkelmass und ähnliche; andere aber, als Zierraten auf mannigfaltige Art angebracht, sind wichtiger, gegründet auf geometrische Elemente vom Dreieck bis zum Sechseck, sowie auf das Achteck und den Kreis. Indem sie die Bildung der Formen andeuten und dadurch in das Innere der Kunst führen, welches das Aeussere, die Gestalt, hervorbrachte, geben sie zugleich die Anzeige, welches dieser Elemente bei der Anordnung der Bauwerke und bei der Stellung der Teile zur Grundlage diente; sie lassen auf diese Weise die Ideen des Künstlers erraten, die ihn bei der Erfindung des Werkes leiteten; sie offenbaren den Geist, die Weisheit, die das Ganze schuf; sie entdecken, wie es zur Stärke und Festigkeit gelangte; sie zeigen, wie ihm durch die Gestalt Schönheit und Ausdruck mitgeteilt wurde. Die neue Maurerei verehrt ebenfalls diese Symbole; sie entlehnte sie von den Bauvereinen, und, da mit dem Untergange der Bauvereine auch der Verlust der Erkenntnis der Symbole, welche die Grundsätze der Kunst enthalten, zu befürchten war, so muss die Maurerei uns um so werter sein, die jene Symbole uns erhielt, durch welche wir mit ihnen bekannt werden. Legt sie ihnen aber nur einen moralischen Sinn unter, der bei ihrem Zwecke hinlänglich ist, so sollte der Maurer doch die tiefere Deutung der Symbole, die sie neben dem moralischen Sinne in den Bauvereinen hatten, nicht ausser Acht lassen und dieselben zu ergründen sich bemühen, da ihnen erst dadurch die hohe Achtung zu Teil werden kann, die ihnen selbst gebührt, da erst dadurch ihre ganze Wichtigkeit in vollem Lichte erscheint.»

Die freimaurerische Symbolik ist grösstenteils den mittelalterlichen Bauvereinen entnommen. Für die Bauleute jener Vereinigungen enthielt sie die Grundlehren der Baukunst, und durch sie wurde die Kunst den Lehrlingen mitgeteilt, weil schriftliche Aufzeichnungen nicht

erlaubt und nur mündliche Ueberlieferungen gestattet waren.

Infolge der damaligen innigen Verbindung von Kunst und Religion enthielten die Symbole der Bauvereine notwendigerweise auch religiöse Beziehungen, denn sie waren für die Mitglieder zugleich Fingerzeige zu sittlichem und rechtlichem Wandel im Leben. —

Als Darstellung einer Idee durch eine sinnliche Form, d. h. als Symbol, müssen schon die ersten Werke der menschlichen Kunst betrachtet werden.

«Ehe noch der Inder seine Pagoden verzierte», sagt Bruder *Findel*, «ehe der Aegypter in Hieroglyphen und der Babylonier in Keilschrift schrieb, erhoben sich schon jene ungeheueren Massen selbst, denen später die Skulptur und die Hieroglyphe als Schmuck beigegeben wurde. Ein Streben über die Erde hinaus, empor zum *Licht*, zur Vollkommenheit spricht sich unverkennbar in den ältesten, uns bekannten Denkmälern der Baukunst aus. Sie zeichnen sich durch physische Grösse, durch Massenhaftigkeit von den späteren Werken der Kunst aus, denn der noch unentwickelte Mensch wusste das, was in ihm lebte, das *geistig Grosse* noch nicht anders ausser sich darzustellen, als durch das *körperlich Grosse*, durch kolossale Massen, deren Ueberwältigung der erste Triumph war, den die Menschenkraft feierte. . . .

«Späterhin vertrat geistige Kühnheit die Stelle der rohen Kraft; aber erst nach Verlauf von Jahrtausenden trug die *Idee* den Sieg davon über alles blos Materielle. Diesen Stufengang findet man auch in den Schöpfungen der Kunst wieder, in der Baukunst und Plastik, wie in der Musik und Poesie. Erst zuletzt trat an die Stelle der imponierenden Masse die gefällige, *schöne* Form.»

Die Verfeinerung der Kunst musste notgedrungen auch das Gebiet der Symbolik erweitern, denn die stets

zahlreicher werdenden Ideen, bei den strebenden und schaffenden Völkern, wirkten auf die Kunst zurück, die ihrerseits auch immer mehr Mittel lieferte, um diesen Ideen Ausdruck zu verleihen. —

Wie die einfachste Gestaltung der Symbole der Baukunst schon die Gesetze der Formenbildung enthält, beschreibt Bruder *Findel* sehr anschaulich: «Sie deuten an», sagt er, «wie Alles aus Einem hervorgegangen, das sich scheidet und mit dem Zweiten ein Drittes entstehen lässt. Das Eine ist die horizontale Linie; diese, mit der vertikalen regelrecht verbunden, gibt den *rechten* Winkel. Die dritte Linie, den Verein bewirkend und Harmonie erzeugend, hinzugefügt, gibt das *Dreieck* und zwar das rechtwinkelige, gleichschenkelige Dreieck.

«Aus der Einheit geht also die Zweiheit hervor und aus beiden entbindet sich die Dreiheit. (*Stieglitz*.) Wie man der göttlichen Urkraft die Entfaltung in verschiedene Kräfte beilegte, die Trimurti-Lehre der alten Hindus, so wird dies hier durch ein Bild symbolisch bezeichnet und zugleich auf die einfachste Art die Entstehung der Gestalten dargelegt.»

Durch weitere Kombinationen erhält man: durch die Verdoppelung des Dreieckes an der Verbindungslinie, das *Viereck* oder das Quadrat; durch die Durchkreuzung zweier Vierecke gelangt man zum *Achteck*.

«So blos hingestellt», sagt Bruder *Findel*, «würden diese Bilder ohne feste Bestimmung sein. Alles Erdgeborene, jede Wirkung der Natur hat ihre Grenze, was durch den *Kreis* angedeutet wird, der ein Bild des Geschlossenen, Vollkommenen ist.»

Das Dreieck mit dem Kreis, deutet, wie *Stieglitz* bemerkt, überhaupt auf den Ursprung der Formen fast aller Dinge, welche die Menschheit zum Sein und Werden bedarf. Ja, was vorzüglich der Beachtung wert ist, es

zeigt sich hier die Entstehung der Formen der Bauwerke. Der rechte Winkel war das Grundprinzip, sowohl der Form des Ganzen, als auch der architektonischen Glieder, von denen andere ihr Vorbild in Kreisabschnitten fanden. Aus der Einheit, aus der Diagonale des Quadrats und des Würfels gingen alle Grössen, alle Verhältnisse hervor. Würfel, Kugel und Körper führten zur Schönheit der Form durch Ebenmass und Zweckmässigkeit.

«Die Linien des Dreiecks waren daher auch die 3 Grundeigenschaften des Bauwerkes, die *3 Pfeiler*, worauf die Kunst sich stützt: *Weisheit, Stärke, Schönheit.* Die *Einheit,* die Wurzel, der alles entkeimt, *der Pfeiler der Weisheit* deutet auf die *Erfindung;* die *Diagonale des Quadrats,* von innen herauswirkend, der *Pfeiler der Stärke,* bezieht sich auf die *Festigkeit* des Werkes; die *Diagonale des Würfels,* der Kugel Durchmesser, der *Pfeiler der Schönheit,* bewirkt die *Vollkommenheit.*» (Findel).

Dies möge genügen, um den Schluss zuzulassen, dass die mittelalterliche Baukunst und die Gebräuche der mittelalterlichen Bauvereine als Wegweiser und Schlüssel zum Verständnis der freimaurerischen Symbolik betrachtet werden müssen.

Dabei muss aber nicht vergessen werden, dass die Symbolik jener Bauvereine nicht nur technische Vorschriften über die Baukunst, und die Satzungen derselben nicht nur Vorschriften für die Tüchtigkeit im Baufache enthielten, sondern auch solche, welche die Sittlichkeit und die Moral betrafen.

So untersagten die Satzungen z. B. die Annahme von Geld und Geschenken, um im Bau unterwiesen zu werden: «Es sol kein Werkmann noch Meister von keinem Gesellen kein Gelt nemen, das er ihn etwas lere oder wiese, das Steinwerk berieren ist.*) Desselben gli-

*) d. h., was das Bauhandwerk, die Baukunst betrifft.

chen sol auch kein Parlierer (Polier) oder Geselle keinen umb Geld wiesen oder leren, In massen vorstott. Will aber einer dem andern ettewas unterwissen oder leren, das mögent sie wol tun, ein Stück umb das ander oder umb Gesellen Willen. *(Ordenunge der Steinmetzen zu Strassburg* 1459—o.)

Halliwell's Urkunde, Zunftsage, lautet über diesen Punkt:

«Euklid . . . befahl noch dies:
«Dass, wer sich am Tüchtigsten erwies,
«Lehren sollte den Einfältigen,
«Die Kunst vollkommen zu überwältigen;
«Und sollte Jeder den Andern lehren,
«Und wie Bruder und Schwester lieben und ehren.»

Die Poliere und Gesellen waren den Meistern Achtung, Gehorsam und Treue schuldig, und wenn Gesellen von der Bauhütte fortziehen mussten, sollten sie dies so tun können, dass sie niemanden etwas schuldig blieben und kein Mensch ihnen etwas nachsagen könnte. „Es sol auch ein jeglicher Parlierer sinen Meister in Ehren halten, ihm gewillig und gehorsam zum sin, nach Steinwerks recht, und ihn mit gantzen Trauen meynen (ihm treulich anhängen), als billig und harkumen ist. Desglichen sol ein Geselle auch tun. — Und wan auch einem wandel Gesellen gebürt fürter zu wandeln, so solent sie in solicher massen scheiden von Ihrem Meister und von den Hütten, also dass sie niemans schuldig blibent und gegen aller menschlichem unklaghaft sient, also billig ist.» (loco citato. — s.)

Wer log, unrecht handelte, unsittlich oder unmässig lebte, war ehrlos und wurde ausgeschlossen: «Es sol kein Werkmann noch Meister keinen Gesellen mehr fürdern, der ein Frauwe mit Ime fiert zu der Unee, oder öffentlich fiert ein unredlich Leben mit Frauwen . . . noch

auch einen solicher, der veruchet ist, dass er sin Kleider verspylt.» (loco citato.)

Kurz: Ehrlichkeit, Brüderlichkeit und Gastfreundschaft waren die Gesetze der alten Baubrüderschaften.

Nach der Aufnahme und Vereidigung der neuen Mitglieder wurden dieselben in gewissen Griffen, Fragen und Antworten unterrichtet, damit sie sich als Brüder und Verbündete in den verschiedenen Gegenden erkennen könnten.

Da nun das ganze Werk der Freimaurerei unter dem Bilde des Bauens aufgefasst wird, sehen wir dasselbe auch folgerichtig in ihr weiter in den einzelnen Zügen durchgeführt, und die Hauptlehren und Hauptwahrheiten des Bundes in Bildern und bildlichen Handlungen dargestellt, die sich an das Bauhandwerk anlehnen. —

Die freimaurerische Symbolik besteht in Lehrzeichen und in symbolischen Handlungen; letztere zerfallen wieder in symbolische Gebräuche und Erkennungszeichen.

Infolge des engen Rahmens dieses Buches muss ich darauf verzichten, die freimaurerische Symbolik erschöpfend zu behandeln. Ich will daher nur die bekanntesten Symbole hier aufzählen und ihre Bedeutung für den Freimaurer kurz erläutern.

Zu den bekanntesten freimaurerischen Symbolen gehören:

Das Dreieck,
das Dreieck mit dem offenen Auge,
die Sonne,
das Lammschurzfell,
der Maszstab,
der Hammer,
das Senkblei,

das Winkelmass,
die Richtwage,
die Kelle,
das Reissbrett,
der Zirkel,
der rauhe Stein,
der kubische Stein,
die Kette,
der flammende Stern, mit dem Buchstaben G.

Das *Dreieck*, auch dargestellt mit drei Punkten (.·.), ist das meistgebrauchte Zeichen in der Freimaurerei. Das Dreieck ist ein synthetisches Bild von dem was *ist*. Es ist die einfachste geometrische Figur und dient dazu, die grössten Entfernungen zu messen. Als solche ist es eine Grundlage der exaktesten Wissenschaft. Zugleich ist es eine graphische Darstellung der Dreiidee.

Für den Freimaurer versinnbildet das Dreieck das Gleichgewicht, die Abwägung, und folglich die Toleranz: die zwei Extreme und die genaue Mitte.

Das *Dreieck mit dem offenen Auge* in der Mitte ist das Symbol der Wissenschaft, die erleuchtet und die Menschen befreit. Das offene Auge in der Mitte versinnbildet die wachende und voraussehende Weisheit.

Dieses Symbol ist sehr alt und wurde schon von den ersten Weisen der Inder und von den gallischen Druiden gebraucht.

Die *Sonne* versinnbildet in der Freimaurerei das aus dem Osten, der Wiege der Weisheit, kommende Licht, das die Welt erleuchtet. Der Freimaurer soll seinen Blick stets auf die Quelle alles Lichtes und aller Erkenntnis gerichtet halten.

Die Sonne versinnbildet auch die *Liebe*, die, wie der Sonne Strahlen, alle Menschen bescheinen und erwärmen soll.

Ein Logenmeister schrieb im Jahre 1840: «Alle Bande der Natur würden reissen, das Verwandte, vom Egoismus vergiftet, würde sich fliehen, die schönsten Regungen des Herzens würden verschlungen werden von der Gewalt selbstischer Leidenschaften, und alle künstliche Nachhülfe würde vergeblich sein, wenn nicht in unserm Innern etwas Höheres und Herrliches lebte und unabhängig von allen irdischen Gewalten, gleich der Sonne, Licht und Schönheit in unser Leben brächte, wenn es nicht durch seine Wärme jede edlere Neigung, jeden Keim des Guten und Trefflichen entwickelte. Diese *Sonne* entzündet in der Brust des Menschen der reinen Liebe heilige Flammen, reift des Freundes Treue, gibt Festigkeit, Sorgfalt und Geduld in das Herz des Vaters, macht das Mutterherz zu einer Quelle der edelsten Verleugnung, der freudig alles aufopfernden Tätigkeit, der Friede gebenden Sanftmut, entwickelt Dankbarkeit, Wohlwollen und Liebe in der Seele des Kindes. Alles was edel, gross und schön ist, gedeiht in ihrem Lichte.».

Der *Schurz* aus weissem Lammfell erinnert an das Lamm. Das Lamm aber war zu allen Zeiten das Symbol der Unschuld, und so soll der, welcher das Lammschurzfell als Kennzeichen der Freimaurerei trägt, sich stets erinnern, dass er, als Freimaurer, sich der Reinheit des Herzens, der Wahrhaftigkeit des Handelns, kurz, eines makellosen Lebenswandels befleissigen soll.

Das Lamm ist auch das Sinnbild der Sanftmut und der Ergebenheit. Sanftmütig soll der Freimaurer sein gegen alle Menschen. Zorn soll er nicht kennen, und mit Ergebenheit soll er die Prüfungen ertragen, die ihm das Leben auferlegt.

Der 24 *Zoll lange Maszstab* und der *Hammer* sind die symbolischen Werkzeuge des Lehrlingsgrades.

Der Maurer bedient sich des Maszstabes, um die genauen Abmessungen zu finden. Dem Freimaurerlehrling ist der Maszstab gegeben, damit er sich daran erinnere, in seiner freimaurerischen Werktätigkeit die rechte Masseinteilung zu suchen. Die 24 Teile stellen die 24 Stunden des Tages dar, die in 3 Teile, d. h. 3 mal 8 Stunden einzuteilen sind. *Acht* Stunden soll der Freimaurerlehrling auf das Streben nach Wahrheit und Weisheit verwenden, *acht* Stunden auf seine werktätige Arbeit und *acht* Stunden auf die Erholung und den Schlaf.

Der *Hammer* dient dem Maurer zum Behauen der Bausteine, damit sie sich leicht und genau in den Bau einfügen.

Den Freimaurerlehrling belehrt er, dass er die Gedanken seines Herzens und alle seinem Gemüte entspringenden Handlungen, beides die Bausteine seines irdischen Daseins, mit dem Spitzhammer der denkenden und abwägenden Vernunft, vor ihrem Einfügen in den Bau seiner freimaurerischen Zweckerfüllung, genau prüfen und von allen Unebenheiten befreien soll.

Senkblei, Winkelmass und *Richtwage* sind die Symbole des Gesellengrades.

Das *Senkblei* dient dem Maurer dazu, senkrechte Mauern aufzurichten; das *Winkelmass*, gibt ihm die richtige Grösse des rechten Winkels an, und die *Richtwage* hilft ihm genaue, horizontale Flächen legen.

Den Freimaurergesellen lehrt das *Senkblei*, dass all sein Trachten, Denken und Tun so senkrecht und genau zur Wahrheit stehen soll, wie die mit dem Senkblei aufgeführte Mauer zur Grundfläche steht.

Das *Winkelmass* und die *Richtwage* lehren ihn all

seine Handlungen, mit dem auch nicht um Haaresbreite von dem rechten Winkel der Tugend abweichenden Winkelmass der Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit abzumessen und seine Lebensweise gleich und eben, wie die mit der Richtwage abgewogene und geglättete Fläche, zu gestalten.

Kelle und *Reissbrett* sind die Symbole des Meistergrades. Der Maurer gebraucht die Kelle, um den beim Bau verwendeten Mörtel, der die Steine binden soll, aufzunehmen, aufzutragen und richtig zu verteilen.

Für den Freimaurermeister hat sie eine symbolische Bedeutung. Sie lehrt ihn, dass nichts ohne passenden Mörtel verbunden werden kann, und dass die Festigkeit und Vollkommenheit des Gebäudes notwendigerweise von der angemessenen Verteilung des Mörtels abhängig ist. Der vom Meister zu verwendende Mörtel ist Bruderliebe, Humanität und Freundschaft. Die einzelnen Mitglieder sind die Bausteine in dem wunderbaren und kunstvollen Bau der freimaurerischen Gemeinschaft.

Das *Reissbrett* dient dem Baumeister zum Zeichnen und Studieren seiner Baupläne. So wie er bei Errichtung eines Gebäudes sich der notwendigen Pläne bedienen muss und diese auf dem Reissbrett ausbreitet, so soll auch der Freimaurermeister, der ein Baumeister am erhabenen und grossen Bauwerke der Menschenliebe ist, seine Pläne d. h. sein ganzes Wollen und Können, sein ganzes Seelenleben, über das Reissbrett der allmächtig wirkenden und planmässig schaffenden Natur ausbreiten, um aus den sich ihm dort bietenden wunderbaren Zeichnungen der Natur, die schönsten und erhabensten Motive für den Bau des menschlichen Erdenlebens zu suchen und herauszufinden.

Der *Zirkel* dient zum Beschreiben von Kreislinien.

Bayerische Staatsbibliothek München

Er ist aber auch der Kreis selbst d. h. die vollkommenste Linie, deren Punkte alle gleich weit vom Mittelpunkt entfernt sind. Mit dem Zirkel findet der Baumeister die Verhältnisse der Dimensionen und erzielt dadurch die Symmetrie und den Rhythmus im Bau: die Grundprinzipien der architektonischen Schönheit.

Als Symbol lehrt der Zirkel den Freimaurer, dass er seinen Begierden die Fesseln der Sittlichkeit anlegen und seinen Bedürfnissen, seinen Vergnügungen und seinen Ausgaben vernunftmässige Grenzen stecken soll.

Zugleich mahnt er ihn, stets auf die Absteckung des richtigen Verhältnisses zwischen ihm und seinen Mitbrüdern und Mitmenschen bedacht zu sein.

Der *rauhe Stein* versinnbildet den Menschen in seiner natürlichen Fehlerhaftigkeit und Unvollkommenheit.

Die erste Arbeit und Pflicht des angehenden Freimaurers ist es, sich selbst kennen zu lernen und die Unebenheiten seines Charakters, die rauhen Seiten des Steines, wegzuhauen, und den Stein zu glätten, d. h. zu verschönen. Als Werkzeug hierzu ist ihm gegeben: der *Massstab*, um die Zeit mit Weisheit einzuteilen, der *Spitzhammer*, um alles Rohe und Unvollkommene abzuhauen, damit das *Winkelmass* der Wahrheit leicht und recht angelegt werden kann. Durch diese Arbeit wird der *rauhe Stein*, zum *kubischen*, mit ebenen glatten Flächen.

Der *kubische Stein* symbolisiert den Menschen, wie er durch sein Suchen nach Weisheit und sein Streben nach Wahrhaftigkeit, Herzensgüte und Treue, sich allmählig seiner schlechten Eigenschaften entledigt hat und durch Aneignung von Tugenden zum wohlgefälligen Menschen ward, der sich als brauchbarer fertiger Baustein, als nützliches Mitglied in den von der Freimaurerei entworfenen Menschheitsbau einfügen lässt.

Die *Kette* mahnt den Freimaurer, darnach zu streben, sich, wie jedes Glied einer Kette, zu einem abgeschlossenen, harmonischen Ganzen auszubilden. Sie mahnt ihn auch, die menschliche Gesellschaft als ein Ganzes, sich selbst aber als Glied dieses Ganzen zu betrachten, dessen Pflicht es ist, für dieses Ganze stets tätig zu sein und dazu beizutragen, dass es seinen Zweck erreicht.

Der *flammende Stern*, mit dem Buchstaben *G* in der Mitte, ist die schönste Zierde des freimaurerischen Tempels.

Er mahnt den Freimaurer, das Wahre vom Falschen, das Wirkliche vom Scheinbaren, zu unterscheiden und jede Abstufung des mehr oder minder Schädlichen oder Nützlichen erkennen zu lernen. Das *G* in der Mitte erinnert ihn unablässig an die exakteste Wissenschaft, die *Geometrie*, «die unter allen Wissenschaften, als die keuscheste Priesterin der Wahrheit, unsern Verstand vor allem Gleiten und Straucheln am gewissesten bewahret.» (*Kloss*, Bibl., Nr 1937: System der Freimaurerloge zu P. . . Gesellenritual.)

So wie die Geometrie für die Menschen der Wegweiser zu aller nützlichen Wissenschaft ist und uns Einblick in die grossartigen, wunderbaren Geheimnisse der Natur verschafft, so führt die Freimaurerei den Menschen durch gerechte und vollkommene Pflege seiner geistigen und moralischen Anlagen den Weg zur Erkenntnis von Wahrhaftigkeit und Moral, die Grundpfeiler aller Tugenden. —

So besteht die Freimaurerei aus einer fortlaufenden Kette von Symbolen und symbolischen Handlungen, die in den Logenversammlungen ausgeführt und in kurzen Worten gedeutet, oder in längeren Vorträgen erläutert werden.

Das Wesen der Freimaurerei offenbart sich also nicht so sehr durch Worte als durch symbolische Handlungen und Gestalten, die im allgemeinen vollkommenere und reichhaltigere Kundgebungen des Geistes sind, als Worte es zu sein vermögen. In der Gestaltung tritt dort dem Menschen der schaffende künstlerische Geist entgegen und in den Handlungen der kräftig treibende Wille zur Tat. Der Gestaltung ist auch der Vorzug der lebendigeren Anschaulichkeit eigen, weshalb die Redner sich vorzugsweise Bilder bedienen, damit ihre Zuhörer nicht nur die Gedanken und Begriffe hören, sondern dieselben auch sehen und sich einprägen können.

Schliesslich setzt die Handlung auch eine grössere Geisteskraft voraus als das Wort, und hat eine grössere Wirkung, einen durchgreifenderen Einfluss auf den Menschen.

Trotzdem aber würden die Gestalten und Handlungen oft an Undeutlichkeit und Unverständlichkeit leiden, wenn nicht das belehrende und erklärende Wort an ihre Seite träte und sie begleiten würde. Deshalb machte es sich auch von jeher jede Loge zur Aufgabe, ihre Mitglieder zur Uebung im Gebrauche des Wortes anzuspornen, um so zu der Schönheit der Gestalt und der Stärke der Handlung die Weisheit des Wortes treten zu lassen, das aber nur als Begleiter der Gestalt oder Handlung angesehen wird. —

Aus dem Gesagten ergibt sich, wie grundlos der Vorwurf ist, *die Freimaurerei sei ein Spiel mit Bildern!*

Nein! Ein tiefer Sinn liegt in der symbolischen Auffassung und Darstellung des Geistes innerhalb der Freimaurerei, ein Sinn, dem nachzuspüren nur *ernste* Männer sich berufen fühlen können.

Zusammenfassend, sagt daher *Zille* mit Recht von der freimaurerischen Symbolik :

«Vergeistigung und Veredlung der Menschheit ist der Zweck der Maurerei; denselben Zweck verfolgen auch andere gesellschaftliche Vereinigungen. Was nun unterscheidet die Maurerei von diesen Anstalten? Nichts anderes als die eigentümlichen Einrichtungen, Zeichen und Gebräuche. Unser Sein und Leben, unsere ganze Eigentümlichkeit besteht in diesen Formen; geben wir dieselben auf, so hören wir auf, Freimaurer zu sein. Diese Formen sind uns aber nicht an sich wichtig, sondern deshalb, weil sie vom Geist der Liebe ganz durchdrungen sind, weil sie denselben leibhaftig in Tat und Gestalt verwirklichen und uns vor Augen stellen und zu Herzen führen. Wir finden in diesen Formen die Mittel und Werkzeuge, durch welche jener Geist sich frei kundgeben kann. Wir finden diese Formen so einfach und leicht ausführbar, dass wir sie in allen Himmelsstrichen unter allen Völkern, unter allen Staats- und Kirchengestaltungen handhaben können. Da nun diese Formen unsere unterscheidende Eigentümlichkeit, unsere Verbindungs- und Vereinigungsmittel sind, so gehören sie auch allein uns an und wir können die Kenntnisse derselben nicht mit jederman teilen. Kennen soll sie, wer sie gebrauchen kann, gebrauchen kann sie nur, wer sie versteht, wer in ihren Geist mit Liebe und Hingebung eindringt, d. h. wer ein Freimaurer ist. So sehr uns aber diese Formen unterscheiden, uns trennen von der Welt, so sehr sind sie doch auch geeignet, uns mit aller Welt zu verbinden. Die Bilder und Zeichensprache ist verständlich für jederman, für den Hochgebildeten und Mindergebildeten. Der Mindergebildete fühlt und ahnt, der Höhergebildete schaut und erkennt den Geist der Bilder und Zeichen; während der Mindergebildete mehr das Bild des Geistes betrachtet, sieht der Höhergebildete mehr auf den Geist des Bildes — aber beide begegnen und vereinigen sich in der Beschauung des Bildes. Und so hat denn die Freimaurerei in ihren

Formen eine Sprache, die alle Völker der Erde verstehen. Lasst Huronen und Araukaner, Jakuten und Malaien, Berbern und Kaffern in unsere Hallen treten, sie werden von dem Ernst und der Würde, von der Lebensfülle und Geistesschönheit unserer Zeichen, Gebräuche und Einrichtungen lebhaft und innig ergriffen werden; sie werden freudig eintreten in unsere Kette und mit Freudentränen in den Augen den Druck unserer Hände erwidern!»

Kapitel V.

Was ist Humanität, — und wie wirken die Logen als Schulen derselben?

Den Begriff der *Humanität*, in dem die Freimaurerei die Aufgabe des Bundes und der einzelnen Mitglieder zusammenfasst, finden wir in der profanen Welt so verallgemeinert und von seiner ursprünglichen Bedeutung abgekommen, dass die Meisten sich darunter nichts mehr vorzustellen vermögen.

Die Frage nach dem *Wesen der Humanität* und die Beantwortung derselben im Sinne der Freimaurerei, die den Begriff Humanität durch die Jahrhunderte hindurch am reinsten bewahrt, ausgebaut und gedeutet hat, ist mithin für unsere Zeit nicht ohne Interesse. Selbst *Pater H. M. Pachtler, S. J.*, hat in seiner Streitschrift gegen die Freimaurerei: «*Der Götze der Humanität*», richtig erkannt, dass sich in der Geschichte und in dem Begriffe des Wortes Humanität die Natur und die Geschichte der Freimaurerei wiederspiegelt.

Nach *Br. Frick* ist Humanität «nicht blos jener Sinn, qui nil humani a se alienum putat (dem nichts Menschliches fremd ist), auch nicht jene werktätige Menschenfreundlichkeit allein, die auftauchendem Uebel entgegentritt, vorhandenes lindert: *die moderne Humanität ist das sittliche Prinzip der neuen Weltanschauung; es beruht auf der hohen Würde menschlicher Natur und Freiheit, auf dem Bewusstsein von der Gemeinsamkeit der höchsten Interessen des menschlichen Geschlechtes und auf dem unmittelbaren Gefühl, dass der Einzelne diesem Ganzen ein- und untergeordnet, mit ihm eine notwendige Aufgabe zu erfüllen habe.*» *)

Humanität ist Weckung, Belebung und Veredlung der Menschennatur, Unterwerfung des Sinnlichen im

*) «Der Humanismus, das Prinzip der Freimaurerei.»

Menschen und des Verstandes unter die Forderungen einer gesunden und aufgeklärten Vernunft, eine Erziehung des Menschen zum Menschen im Dienste der menschlichen Gesellschaft und der Menschheit überhaupt.

Human ist der Mensch, wenn er mit festem Willen sein ganzes Handeln, Werden und Wirken, den edelsten und höchsten Ideen entsprechend ordnet, jeden seiner Mitmenschen, welchem Stand, welcher Nation, Konfession und Rasse er auch angehören möge, als Bruder und Mitglied der grossen Menschheitsfamilie anerkennt und demgemäss behandelt.

Die Humanität ist im Wesen der menschlichen Natur begründet, denn sie ist der höchste Zweck und das Endziel, ja der Strahlenpunkt in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit. —

Humanität ist zunächst *Weckung, Belebung und Veredlung des Erkenntnisvermögens.* — Durch unsere Sinne nehmen wir, wie das Tier, die Dinge der uns umgebenden Welt wahr; unser Verstand macht uns klug und brauchbar für das Leben und die menschliche Gesellschaft, — unsere Vernunft aber, oder unser Erkenntnisvermögen, ist die Leuchte, welche Ordnung und Klarheit in die Vorstellungen der sinnlichen Welt bringt. Human sein heisst also: seine Vernunft gebrauchen, nicht bei der täuschenden Erscheinung verharren, sondern von der sinnlichen Wahrnehmung zum Suchen nach der Wahrheit fortschreiten und sich um die Erforschung des Wesens der Dinge bemühen. Wenn es auch dem redlichsten und ehrlichsten Sucher nicht vergönnt ist, alle Rätsel des Daseins zu lösen und eine endgültige Antwort auf alle Fragen zu finden, so ist doch, wie *Lessing* sagt, schon das Streben nach Wahrheit an sich von Wert und eine sittliche Tat, die sich lohnt.

Humanität ist auch *Weckung, Belebung und Veredlung des Gefühlsvermögens.* — Unsere Sinne lösen in uns

entweder Gefühle des Wohlgefallens oder Missfallens aus, während unser Verstand uns die Gefühle der Freude, der Hoffnung oder des Schmerzes zum Bewusstsein bringt. Auf diesen Gefühlen ist der grösste Teil unserer menschlichen Glückseligkeit aufgebaut, weshalb die Beherrschung und Leitung derselben von der grössten Wichtigkeit für unser eignes Glück und das derjenigen ist, die *mit* und *um* uns leben. Human sein, heisst also auch: im Glück nicht übermütig und hartherzig werden, und im Unglück nicht verzagen, oder, in andern Worten: Mass in allen Dingen halten.

Humanität im Sinne der Weckung, Belebung und Veredlung des Gefühlsvermögens *ist* auch *die rege und lebendige Teilnahme an allen Schöpfungen der Kunst:* denn Freude an den Gebilden des Schönen adelt den Menschen, macht ihn für alles Erhabene und Edle empfänglich und verleiht seinem Gemüte jene wahrhaft menschliche Stimmung, die ihn vor allen übrigen Geschöpfen auszeichnet und über dieselben erhebt.

Humanität ist endlich auch *Weckung, Belebung und Veredlung des Bestrebungsvermögens.* — Das Sinnliche in uns sucht, was Lust und Freude erregt und flieht, was Unlust und Missbehagen erweckt. Die auf Gewinn, Ehr- und Herrschsucht gerichteten menschlichen Leidenschaften und Begierden kennen und fragen nur nach Schaden oder Nutzen. Nur die klare, gesunde Vernunft scheidet mit geradem Richtscheit die Leidenschaften von den Pflichten. Unser Wille fordert von uns, der Vernunft zu gehorchen, wohlwollend gegen unsere Mitmenschen zu sein, weil sie unsere Brüder sind; fordert Streben nach Veredlung unserer selbst, damit wir unserer Menschenwürde würdig werden.

Wer also mildtätig ist, um gesehen, gepriesen oder belohnt zu werden, wer treu und eifrig in seinem Berufe ist, um Ehren, Titel oder Orden zu erhaschen, der kann

keinen Anspruch darauf machen, human zu sein. Erst wenn er, von der Idee des Gemeinwohles geleitet und bestimmt, in jedem Menschen, ohne Rücksicht auf Stand, Nation, Konfession und Rasse, einen Bruder sieht, zu jedem Dienst für seinen Nebenmenschen bereit ist, und alle mit Geduld und Nachsicht behandelt; wenn er in der Beurteilung seiner selbst streng und ohne Nachsicht, in der Beurteilung anderer aber mild ist; wenn er das Böse meidet, um des Bösen willen, und das Gute tut und sucht, weil er das Gute liebt und will, dann kann er wahre Humanität für sich beanspruchen.

Humanität ist also nicht nur Menschenfreundlichkeit, Leutseligkeit, feiner Umgang oder bis zu Tränen erregbare Mildherzigkeit oder Gefühlsduselei; Humanität im Sinne der Freimaurerei ist vielmehr: das beständige, nie rastende Streben, Wahrheit, Schönheit und Recht durch Gesinnung und Denken, durch Wort und Tat zu bekennen, ist die harmonische Ausbildung aller Eigenschaften, die uns zum Menschen machen.

Der Fleiss des Forschers, der die Ruinen vergangener Zeiten durchwühlt, oder der nie betretene Gegenden erforscht und zugänglich macht; der am Teleskop die fernsten Fernen durchmisst und die Bahnen der Himmelskörper berechnet; der dem menschlichen Worte die Flügel des Blitzes verleiht; das rastlose Schaffen des Arbeiters, der Tag und Nacht, in hartem Kampfe, der Erde ihre Reichtümer abringt und sie zu Tage fördert, dass sie, durch Feuer geläutert und durch die Kunst der Hände oder der Maschinen zum Leben brauchbar gemacht werden, — alles dies sind mächtige Hebel zur Förderung der Humanität. Jede geistige oder materielle Arbeit, so gewaltig oder klein sie auch sein möge, in den Dienst der Menschheit gestellt und als solche betrachtet und geleistet, entkleidet den Menschen seiner Tierheit, und macht, dass er:

«frei von niedrer Wünsche Bann,

«auch im *Hirn* und nach dem *Herzen*,
«sich als Menschen fühlen kann.»
(Nik. Welter: «Hochofen.»)

In diesem, von unserm Nationaldichter Nik. Welter poetisch ausgedrückten Sinne, ruft auch die Freimaurerei ihre Jünger zur Arbeit in der Loge auf. Nach dem *Hirn* (Verstand und Wille) und nach dem *Herzen* (Gefühl), sollen sie sich dort als Menschen fühlen und ihre Mitmenschen als Menschen betrachten und behandeln lernen.

Ein hervorragender Wortführer der Freimaurerei, der frühere Staatsrechtslehrer an der Universität Heidelberg, *J. C. Bluntschli*, hat die Freimaurerei, als Körperschaft, mit einer der Erziehung gewidmeten Anstalt, einer Schule verglichen und den Inhalt dieser *Schule* dahin bestimmt, dass sie eine *Schule der Humanität* sei.

Und das ist jede gut eingerichtete Loge im vollsten Sinne des Wortes.

Der Name Freimaurer deutet auf einen Bau hin, zu dessen Ausführung die Freimaurer zusammenkommen. Bauen ist eine Kunst, und die Freimaurerei ist die königliche Kunst des Bauens, die in den Logen durch symbolische Zeichen und Handlungen gelehrt, geübt und gefördert wird.

Und welches ist der Bau, an dem die Freimaurer arbeiten? Es ist der Tempel der Menscheit, des gleichberechtigten Brudergeschlechtes und der Grundstein, der den Bau in Hinsicht auf die Idee der Menschheit sichern soll, ist die Erziehung des Menschen zum Menschen, zur Humanität.

Wenn die Selbsterziehung die Aufgabe ist, welche die Schule des Lebens jedem Menschen stellt, sobald er der Familienerziehung und der Schule entwachsen ist und auf eignen Füssen ins Leben tritt, so kann man von

der Loge behaupten, dass sie den Menschen zur Lösung dieser höchsten aller Aufgaben befähigt, indem sie ihm das Ziel seiner Selbsterkenntnis steckt und ihn seine Bestimmung erkennen lässt.

Die Freimaurerei, und im engeren Sinne die Loge, erzieht den Menschen zu nichts mehr und nichts weniger als zum Menschen. Sie zeigt ihm ein Ideal seines Wesens, das er anszutreben hat. Sie *zeigt* ihm das Ideal und lehrt ihn, es in seinem eigenen Geiste begreifen und entwicklen. Nicht in abgeschlossenen Formeln und Sätzen, nicht in Dogmen und Geboten predigt sie es ihm; sie gibt ihm auch nicht einen fertigen Riss zum Bau seines inneren Tempels. Nein! sie legt ihm Musterblätter neben das Reissbrett, lehrt ihn den Spitzhammer gebrauchen und drückt ihm zur Prüfung Zirkel und Winkelmass in die Hand, damit er selbstschauend und selbstschaffend das Ideal in seinem Innern erbaue. Und dieses Ideal ist nicht unerreichbar. Es liegt nicht jenseits der Erde. Die Freimaurerei will den Menschen nicht von den Brüsten seiner Mutter Erde losreissen, um ihn in schwärmerischen Phantasien und Seligkeitsträumen zu wiegen und zu erziehen. Sie will ihn vielmehr an die Erde fesseln, indem sie diese, statt in ein Treibhaus für den Himmel, in eine Baumschule des edelsten und menschenwürdigsten Lebens zu verwandeln sucht. Die Freimaurerei sieht also nicht in einem aussermenschlichen, über den Grenzen unserer Vernunft hinausliegenden engelhaften Wesen das Ideal des Menschen. Sie lässt denselben vielmehr in seiner natürlichen Sphäre und verklärt die hohe und heilige Natur des Menschen selbst zum Ideale.

Welches ist nun das Ziel der Selbsterziehung, das die Loge den Menschen anzustreben lehrt?

Vor allem lehrt sie ihn als Mensch darnach streben, seine Menschenwürde zu erkennen und sich seiner hohen Anlagen und der Kräfte seines Geistes bewusst zu werden.

Sie lehrt ihn diese Anlagen zu immer höherer Vollkommenheit entwickeln und nach Weisheit und Erkenntnis streben; sie lehrt ihn in die Tiefen der Natur eindringen und dort den verborgenen, schaffenden Kräften lauschen; sie lehrt ihn, mit gesunder und aufgeklärter Vernunft, nach den Ursachen der Dinge forschen; sie lehrt ihn aus seinem Herzen alles Niedere und Gemeine verbannen und das Gute tun, weil er es als Gutes erkannt hat; sie lehrt ihn sich seines inneren Wertes bewusst und froh werden; sie lehrt ihn sein Herz mit Beharrlichkeit und Kraft stählen, damit er im Glücke nicht übermütig und im Unglücke nicht wankelmütig werde; sie lehrt ihn Selbsterkenntnis und Demut üben, die ihn vor stolzer Ueberhebung schützen; sie lehrt ihn dem unglücklichen Bruder wohltun und helfen; sie lehrt ihn für Wahrheit und Recht mit Mannesmut kämpfen und im öffentlichen und privaten Leben als Mann von Pflicht und Ehre sein ganzes Herz seiner Familie und seinen Mitmenschen weihen.

Das sind in groben Umrissen die Züge des Bildes, das die königliche Kunst von dem Menschen entwirft, des Ideales, das sie jedem ihrer Jünger zu erstreben vorhält.

Aber die Freimaurerei weiss auch, dass die Erkenntnis des anzustrebenden Zieles nicht genügt, um die Selbstveredlung des Menschen zu sichern. Deshalb lehrt sie den Menschen vor allem, die Augen auf sich selbst zu richten und sich auf Schritt und Tritt die Frage zu stellen: Wie weit bist du noch von dem Ziele, dass du im Begriffe stehst anzustreben?

Zur Beantwortung dieser Frage, die sie jedem Einzelnen überlässt, reicht sie ihm das Winkelmass, damit er den behauenen Stein selbst prüfe und sehe, ob er die kubische Form gewonnen hat.

So setzt in jeder Loge die Erziehung zur Humanität folgerichtig beim Einzelnen ein, weil nur derjenige erfolgreich an der sittlichen Veredlung anderer arbeiten kann, der selber edel und gut ist.

Die Loge legt vor allem entscheidendes Gewicht darauf, dass der einzelne zur gründlichsten Selbstbesinnung oder Selbsterkenntnis angeregt und angeleitet werde. Die feinsinnige, lehrreiche und gedankentiefe Symbolik der Freimaurerei bietet ihr ein ausgezeichnetes Mittel die Selbsterkenntnis zu pflegen, die sie, weil sie die Quelle des sittlich-sozialen Bewusstseins bildet, auch als Grundlage der in Zukunft fortwirkenden Selbstbeherrschung und Veredlungsarbeit ansieht. Sie legt ihren Jüngern immer wieder die Lebensauffassung *Plate's* nahe: «Der Zweck deines Lebens sei Vervollkommnung im Guten. Gut ist alles, was zur Gesundheit deines eigenen Körpers und Geistes, wie jener anderer Menschen beiträgt.»

Leben nun in einer Loge mehrere solcher zusammen, die sich zur Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung durchgerungen haben, so werden sie durch das von ihnen gefundene und von jedem in seiner individuellen Art dargestellte Ideale erziehend auf ihre Mitbrüder einwirken.

Dieser Einwirkung und dem daraus folgenden Austausch dient in höchstem Masse die in der Loge gepflegte *Geselligkeit*, «die», wie Bruder *Findel* sagt, «mit der Veredlung des Menschengeschlechtes im innigsten Zusammenhange steht, indem sie zunächst *nach aussen* die Freundschaft der Verbundenen um so mehr steigert, je mehr und je inniger die Seelen im ganzen Umfange Anschauungen, Freude und Leid miteinander teilen, je mehr dort jene Erholung geboten wird, wo die strenge, in bestimmte Formen gewiesene Tätigkeit vertauscht wird mit dem freien Ergusse dessen, was den Geist beschäftigt und das Gemüt erfüllt, und mit dem Erhabenen, Schönen und Heiteren auch Anmut und Grazie sich einfinden. Sodann auch *nach aussen*, insofern die Fortschritte der Kultur der Einzelnen den Fortschritt der Gesamtheit bedingen. Es soll ja in der Welt nicht blos besser werden, sondern auch schöner, angenehmer, beglückender.»

Durch diese auf gegenseitiges Vertrauen und Wohlwollen gegründete Verbrüderung fördert und festigt jede Loge nicht nur die humane Denk- und Handlungsweise in allen Beziehungen des Lebens, sondern sie erzieht auch ihre Jünger, und im weiteren Sinne die Menschheit, zu dem sozialen Pflichtglauben, den *Pierre de Coulevain* in folgendem Bekenntnis niedergelegt hat: «Je vois l'homme, non plus comme un aveugle en liberté, mais comme un coopérateur de l'œuvre divine, immortel comme elle. Je le vois, marchant en pleine éternité, conduit vers des buts lointains et glorieux. Cette vision nouvelle m'est une source d'enseignements précieux, de consolations, d'espérances infinies.»

So in der Humanität erzogen, will die Loge, dass ihre Mitglieder in die grösseren Verhältnisse des öffentlichen Lebens miteingreifen.

Der Freimaurerbund will keine nach Köpfen gezählte Macht sein und auch nicht als solche auftreten, um sein Gewicht in die Wagschale der Völkergeschichte zu werfen. Seine Aufgabe ist und bleibt, in der Stille und Abgeschiedenheit der Logen Männer und Menschen zu erziehen, welche das Wahre, Gute und Schöne über alles andere stellen und durch ihr Beispiel, ihre Liebe und Liebenswürdigkeit gegen alle Menschen um sich herum den Geist der Humanität wecken und nähren.

Die Macht allein beansprucht die Freimaurerei und das ist eine Macht, über welche die Menschheit sich freuen muss. Das ist eine Macht, die man nur da verurteilen kann, wo man soweit gekommen ist, dass man fürchtet sittlich zu sein, oder, wo der Wahn noch herrscht, dass nur *der* Weg ausschliesslich zum Heile führe, den man selbst als solchen empfiehlt und auf den man die Menschheit deshalb *zwingen* müsse.

Uebereinstimmend mit der in den Logen geübten

Erziehungsmethode und deren Einfluss auf den Menschen, schreibt der Münchener Philosoph *J. Froschhammer*, (der übrigens auf katholischem Standpunkte steht): «Die Ideen und die geistig geschaute Realisierung dieser Ideen, die Ideale, sind das Ziel, dessen Erstrebung die Aufgabe der Menschheit überhaupt und der Völker und Individuen insbesondere ist. Dadurch wird die Idee der Menschheit selbst und damit die Humanität zum bestimmenden Moment der geschichtlichen Entwicklung. Und da dem Staate überhaupt, insbesondere aber dem Kulturstaate, die volle Entfaltung der Menschheit im Ganzen und Einzelnen zur Aufgabe gemacht ist, der geschichtliche Fortschritt, die immer allgemeinere und höhere Entfaltung aller Kräfte der Menschennatur, — so muss ihm das Ideal im allgemeinen ebenso Richtschnur und Ziel alles Wirkens sein. In ähnlicher Weise, wie die Religionen und Kirchen als beherrschende, bestimmende Macht das Geheimnisvolle, dunkel hinter oder in der Natur waltende, in die Welt zauberhaft und wunderbar Eingreifende zur Geltung zu bringen suchen, — dem gegenüber dem Menschen nur passives Verhalten zukommen soll, so dass Betätigung eigener Kraft desselben, sowie Vorwärtsstreben eher gehemmt als gefördert wird. Daher auch die Völker um so weniger zur Kultur fortschreiten, je allgemeiner und entschiedener das Zauberwesen des religiösen Kultus bei ihnen in Geltung bleibt oder als die beherrschende Macht fortdauert.

«Um dieser Aufgabe willen hat der Staat vor allem die Schule und die Wissenschaft zu fördern, sowohl um die immer höhere Erkenntnis der menschlichen Ideale zu ermöglichen, als auch die im Volke schlummernde Geisteskräfte zu wecken, zu bilden und zu befreien. Frei zu halten vor allem vor dem überwältigenden, alle Kräfte lähmenden Druck des unethischen Zauberwesens der Religion, mag dasselbe in Form von Naturdingen und Verhältnissen, oder von geschichtlichen Mächten und

historisch überlieferten Zauberkräften und Autoritäten bestehen. Auch dem Volke ist der ideale Sinn aufzuschliessen und zu bilden, dass insbesondere die Idee der Humanität in ihm erwache und wenigstens im Gefühl und in Gesinnung sich einigermassen betätige. Allerdings ist dies bis jetzt verhältnismässig nur sehr wenig gelungen, selbst bei den eigentlichen Kulturvölkern. Nicht blos egoistische Interessen hindern daran, sowie Nationalhader, sondern auch die gehässige Geringschätzung fremder Ueberzeugung und Verfluchung derselben, Hass und Anfeindung um des Glaubens willen. Ausserdem lässt sich die Masse des Volkes noch grösstenteils weit mehr durch Furcht und Hoffnung als durch Vernunft bestimmen, weit mehr durch Lock- und Schreckbilder beherrschen in ihrem Tun und Lassen, als durch Ideale, und strebt weit mehr nach sinnlichen Gütern und Genüssen, seien sie im Diesseits geboten oder für das Jenseits versprochen, als nach idealen.

«Das ungebildete Volk ist allerdings grösstenteils noch so geartet, weil es eben so gebildet worden ist, und weil jede andere wahrhaft ethisch-religiöse und ideale Bildung soviel als möglich verhindert zu werden pflegt. Allein es wird alsbald anders gesinnt werden und anders fühlen, wenn auch nicht geradezu klar denken, wenn mit idealer Bildung einmal Ernst gemacht wird und vor allem die Erziehungs- und Bildungskreise von diesem Geiste beseelt oder getragen werden. Dieser wird sich wie unbewusst der Jugend und dem Volke mitteilen, wird allmählich erstarken und veredelnd wirksam werden; dass man den wilden Volksgeist dabei nicht mehr werde bändigen und beherrschen können, zu behaupten, ist unberechtigt, denn vielmehr durch die religiösen Schreckmittel, durch Glauben an Wunder- und Zaubermächte wird die Volksbildung verhindert und die alte Wildheit nur mit dem Wahn- und Aberglauben verbunden, wie die wilden Völker allenthalben bezeugen und selbst noch das christ-

liche Mittelalter Beispiele dafür liefert. Denn der Glaube an Zauber und Wunder übt keine versittlichende Wirkung aus, — alle Veredlung und Fortbildung der Völker wurde von den idealen Momenten bewirkt, die in religiöser, ethischer und ästhetischer Beziehung wirksam waren und auch den religiösen Glauben und oft wilden Kultus selbst zu allmählicher Milderung und Veredlung brachten.»*

* («Ueber Organisation und Kultur der menschlichen Gesellschaft.» München 1885.)

Kapitel VI.

Die Freimaurerei und ihre Gegner.

Aus alldem, was ich bis jetzt über Zwecke und Ziele der Freimaurerei gesagt habe, geht bis zur Evidenz hervor, dass diese in direktem Gegensatze zu denen der katholischen Kirche stehen.

Kein Wunder also, wenn die katholische Kirche, seitdem mit der Freimaurerei als einem wichtigen Kulturfaktor zu rechnen ist, deren heftigste und unversöhnlichste Feindin geworden ist.

Eine Gesellschaft, die wie die Freimaurerei, Menschen der verschiedensten Bekenntnisse auf dem Boden der sittlichen Bildung als gleichberechtigte Mitglieder vereinigt und jedem Einzelnen die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit lässt; welche die Bestimmung des Menschen aus dem starren, vernunfttötenden Dogmenzwang auf das Gebiet der Sittlichkeit verlegt und nicht den Glauben, sondern die Moral als das Wichtigste betont, ist dazu angetan, den Bestand und die Herrschaft der katholischen Kirche ernstlich zu gefährden.

Dies wurde zuerst von Papst *Clemens XII.* erkannt, der als Erster gegen die Freimaurerei zu Felde zog, indem er sie in seiner Bulle «*In eminenti*» vom 28. April 1738, als eine «*der Ketzerei und des Aufruhrs verdächtige Gesellschaft*» verdammte.

Ihm folgte Papst *Benedikt XIV.*, dessen Bulle «*Providas*» vom 17. Mai 1751 die Freimaurerei verfluchte, «*weil in dergleichen Gesellschaften und Zusammenkünften Menschen jeder Religion und Sekte unter einander verbunden werden*», d. h. wegen der von den Freimaurern ihren Brüdern und allen Menschen gegenüber geübten Toleranz in Sachen der Religion.

Die von beiden Päpsten über die Freimaurer ver-

hängte Strafe ist die Exkommunikation, d. h. die Ausschliessung aus der Kirche.

Gleichzeitig verbieten die Bullen den Gläubigen, dem Freimaurerbunde beizutreten oder denselben zu unterstützen. Die Uebertretung dieses Verbotes ist als ein Verbrechen anzusehen, das die geistliche Obrigkeit, selbst wenn notwendig, *unter Anrufung der weltlichen Macht*, zu verfolgen und zu bestrafen hat.

Die beiden Bullen, die in Kapitel VII näher besprochen werden, hatten, im Unterschiede von den späteren, die mehr von platonischer Wirkung waren, in den katholischen Ländern für die Freimaurer die ernstesten Folgen. Besonders in Spanien, Portugal und Italien, wo die fluchwürdige Staats-Inquisition herrschte, führten sie zu den grausamsten Verfolgungen. König Ferdinand VII. von Spanien liess die versammelten Logen festnehmen und die Mitglieder nach Indien deportieren oder mit dem Tode bestrafen. 1743 wurde der Meister vom Stuhl in Lissabon, Johannes Custos, mit zwei andern Maurern eingekerkert und in den Gefängnissen der Inquisition gefoltert. 1788 wurden viele Maurer dem heiligen Gerichte überliefert und zum Tode verurteilt. Die 25jährige Polizeiherrschaft Pina Manique's in Portugal war eine ununterbrochene Verfolgung der Freimaurer.

Alle Opfer an Gut und Leben aufzuzählen, die der fanatische Hass der katholischen Kirche gegen die Freimaurer auf dem Gewissen hat, würde Bücher füllen. Blutige Seiten hat sie in die Geschichte der Freimaurerei geschrieben, und die schändlichen Verbrechen, die sie an ihr begangen, werden bis zum Ende der Zeiten ein grelles Schlaglicht auf die «*gesegnete Kulturmission*» der katholischen Kirche werfen.

Als am 24. Mai 1814 *Pius VII.* wieder auf Petri Stuhl gelangte, wusste er, zur Sicherung seiner durch Napoleon I. erschütterten Machtstellung, nichts Eiligeres

zu tun, als die Jesuiten zurückzurufen, deren Orden *Clemens XIV.* «nach *reifer Ueberlegung* aus *unfehlbaren Einsichten*» als unvereinbar mit dem Frieden innerhalb der katholischen Kirche für alle Zeiten aufgehoben hatte,*) um im Verein mit diesen den Kampf gegen die Freimaurerei wieder aufzunehmen.

Am 13. August 1814 schleuderte er seine Bulle gegen «*die Pest der Freimaurerei.*»

Sein Nachfolger, der unsittliche und intolerante *Leo XII.*, brachte in seiner Bulle vom 13. März 1825 «*Quo graviora mala*» die Verfluchungen seiner Vorgänger gegen die Freimaurerei in nachdrückliche Erinnerung und belegte gleichzeitig die Bibelgesellschaften mit dem Bannfluch.

Pius VIII., unter dessen kurzer Regierung die Inquisition von neuem auflebte, gedachte der geheimen Gesellschaften in seiner Enzyklika vom 24. Mai 1829, und ebenso *Gregor XVI.* in seiner Enzyklika «*Mirari vos*» vom 15. August 1832.

Papst *Pius IX.* war unter allen Päpsten der eifrigste Kämpfer gegen die Freimaurerei. Nicht weniger als *sechsmal* verdammte er während seines Pontifikates die «*abscheulichen Sekten der Verderbnis.*» Das erste Mal in seiner Enzyklika «*Qui pluribus*» vom 9. November 1846, das zweite und dritte Mal in den *Allokutionen* vom 20. April 1849 und 9. Dezember 1854, das vierte Mal in der berüchtigten Enzyklika «*Quanta cura*» vom 8. Dezember

---

*) In seiner Bulle «*Dominus ac redemptor noster*» vom 21. Juli 1773 heisst es wörtlich: «In Anbetracht, dass es kaum und gar nicht möglich ist, dass so lange die Gesellschaft Jesu besteht, der wahre und dauerhafte Friede der Kirche wieder hergestellt werden kann.....» ..«Wir heben gedachte Gesellschaft nach *reifer Ueberlegung, aus unfehlbaren Einsichten, kraft unserer apostolischen Vollmacht* auf, und unterdrücken dieselbe u.s.w.»

Der Orden wurde wieder hergestellt durch *Pius VII.* in seiner Bulle vom 7. August 1814: «Sollicitudo omnium ecclesiarum».

Beide Päpste beanspruchen die Unfehlbarkeit!

1864, zu welcher der «*Syllabus errorum*» gehört, zum fünften Mal in seiner Allokution «*Multiplices inter*» vom 25. September 1865, in der er alle Verbote seiner Vorgänger *Clemens, Benedikt, Pius* und *Leo* wiederholte und bestätigte, und schliesslich zum sechsten Mal in der Enzyklika vom 21. November 1873.

Trotz dieses anerkennenswerten Eifers war es Pius IX., ebensowenig wie seinen Vorgängern, beschieden, die Freimaurerei auch nur in ihrer Entwicklung zu hemmen, geschweige denn zu vernichten, weil eben die Ideen, welche speziell als freimaurerische Ideen bezeichnet werden, schon lange vor ihnen zum kostbaren Gemeingut der gebildeten Welt geworden waren: *die Ideen der Gewissensfreiheit, der Humanität und der Toleranz gegen alle religiösen Ueberzeugungen.*

Erst Papst *Leo XIII.* konnte sich rühmen, durch seine am 20. April 1884 in hohen und scharfen Tönen gegen die Freimaurerei abgefasste Enzyklika «*Humanum genus*» der Freimaurerei den grössten — Dienst geleistet zu haben, indem er dieselbe als die schwerste päpstliche Sorge auf die Tagesordnung der Oeffentlichkeit brachte.

Im Gegensatz zu seinen Vorgängern erkannte und betonte er klar und nachdrücklich die Gefahr, die der Herrschaft der katholischen Kirche durch die Freimaurerei und der von ihren Mitgliedern geübten Religion der Humanität drohte.

Von den Höhen des Vatikans herab beweist er mit der ganzen Autorität seiner göttlichen Erleuchtung denjenigen, die in der Freimaurerei eine Spielerei und eine harmlose Feindin sehen, dass dieselbe vielmehr eine gewaltige Macht sei, die alle Mittel besitze, um sich die Welt mit ihren Lehren zu erobern, und dass die von seinen Vorgängern gegen die Freimaurerei geschleuderten Bannbullen nicht genügen, um sie auszurotten.

Dass der Halbgott der katholischen Welt sich mit solchem Eifer gegen die Freimaurerei ins Zeug legte, beweist, welche Wichtigkeit er ihr beilegte, und welche Macht über die Menschen sie in seinen Augen auszuüben vermag.

Dass Papst Leo XIII. in Wirklichkeit eine so hohe Meinung von der Freimaurerei besass, geht aus dem Inhalt seiner Enzyklika hervor, die gleich bei ihrem Erscheinen die Aufmerksamkeit der gesamten Welt auf den Maurerbund lenkte. Viele vernünftigdenkende, rechtschaffene und rechtwollende Menschen, die niemals daran gedacht hätten, sich der Freimaurerei anzuschliessen, wurden durch den Papst auf die grossen und edlen Ideen des Bundes aufmerksam gemacht und scharten sich unter dessen Fahne der Menschenrechte und der Freiheit.

Kurze Zeit nach der Veröffentlichung der Enzyklika ging vom General-Inquisitor des «Santo Officio», Kardinal *Rafael Monaco de la Valetta,* ein vertrauliches Rundschreiben, mit Instruktionen für die Ausführung der vom Papste erlassenen Vorschriften gegen die Freimaurerei, an alle Bischöfe der katholischen Welt.

In diesem Rundschreiben steht zu lesen:

«Um die sehr schweren Leiden, welche durch die Sekte der Freimaurer und die übrigen ähnlichen Sekten der Kirche zugefügt werden, abzuwenden, hat unser hl. Vater, Papst Leo XIII, vor kurzem an die Bischöfe der katholischen Welt die Enzyklika «*Humanum genus*» gerichtet. Darin enthüllt er die Lehrsätze jener Sekte, ihre Zwecke, ihre Absichten. Gleich allen römischen Pontefices, seinen Vorgängern, ist er der Ansicht, dass *um jeden Preis* die menschliche Familie von einer so unheilvollen Pest befreit werden müsse, und hat auch seinerseits jenen Sekten das Brandmal der Verurteilung und der Verdammung aufgedrückt. . . .

«Das genügt indessen nicht. Da S. Heiligkeit in Betracht gezogen hat, dass es notwendig sei, praktische und heilsame Erfolge zu erzielen, und da in einer so wichtigen Angelegenheit die Mitwirkung, die Ratschläge und die Arbeiten aller Hirten der Kirche in einmütiger Anstrengung verwendet werden müssen, so hat unser hl. Vater, der Papst, die höchste Kongregation der heiligen, allgemeinen Inquisition beauftragt, den Bischöfen die wirksamsten und schnellsten Massregeln vorzuschlagen.»

All diese Massregeln hier aufzuzählen, würde zu weit führen. Es sind die von der katholischen Kirche gegen alle ihre Feinde stets gegangenen Wege: Kongresse, Gründungen von geistlichen Genossenschaften und die zur christlichen Tugend erhobene — *Denunziation im Beichstuhl!*

Ich zitiere weiter: «In *seiner Milde* gewährt das Santo Officio, immer willens, für das Seelenheil der Menschen zu sorgen, in jeder Diözese ein volles Jahr, damit während dieser Frist die Sünder zur Erkenntnis ihrer Fehler gelangen. Mit der Stimme einer Mutter ladet die höchste Kongregation der hl. Inquisition alle diejenigen, welche sich in eine der verdammten Sekten haben aufnehmen lassen, ein, sich von der Befleckung ihrer Seele reinzuwaschen und in den Schoss der göttlichen Barmherzigkeit zurückzukehren. Lassen sie diese Frist verstreichen, so machen sie sich der kirchlichen Strafen schuldig, je nach den Umständen der Verdammung oder der einfachen Interdiktion, und werden mit dem Kirchenbanne «*latæ sententiæ*» belegt, *da die sonst noch vorgesehenen Strafen* (gemeint ist die Tortur und der Tod) *nicht mehr ausgeführt werden können. Andrerseits haben die Gläubigen,* sobald der von der päpstlichen Milde bewilligte Termin abgelaufen ist, *die Verpflichtung, beim «Tribunal der Busse»* (Beichtstuhl) *die zu ihrer Kenntnis gelangten*

geheimen Koryphäen und Anführer der verdammten Sekten anzuzeigen»[1])

In den Jahren 1892 und 1894 veröffentlichte Papst *Leo XIII.* zwei weitere Enzykliken, in denen er der Freimaurerei die Schuld an all dem Uebel zuschreibt, das Kirche und Gesellschaft darnieder drückt. Die Freimaurerei, sagt er, wendet jedes Mittel an, den Glauben an Gott zu vernichten, die Freiheit der Kirche zu unterdrükken und *den Staat über die Kirche zu stellen!* Kein Katholik könne dem Bunde angehören, ohne dass seine Seele in dieser Welt oder in der anderen verdammt werde.

Wie alle Enzykliken seiner Vorgänger, tragen auch die von Papst Leo XIII. den Stempel des unversöhnlichsten Hasses an der Stirne, und die darin gegen die Freimaurer und den Bund erhobenen Beschuldigungen sind nur gehässige, auf die Leichtgläubigkeit der Menge berechnete Verdächtigungen.

Nur in einem Punkte weicht Papst Leo XIII. von seinen Vorgängern ab und zwar in den von ihm gegen die Freimaurerei empfohlenen Kampfmitteln. Er nimmt nicht mehr seine Zuflucht zu der wunderbaren Kraft des Gebetes, sondern zu praktischen Mitteln und trägt den Kampf in die Arena des öffentlichen und privaten Lebens.

Er will die Freimaurer boykottieren! — «Man hüte sich,» sagt er in seinem Aufruf zum Kampfe, «Personen in sein Haus aufzunehmen, über deren religiöse Stellung man nicht genügend unterrichtet ist, damit man nicht unter der Maske eines Freundes, Lehrers oder Arztes[2]) einen schlauen Werber für die Sekte zu sich einlasse.»

---

[1]) Siehe weiter über diesen Punkt im Anhang, am Schluss des Kapitels.

[2]) Die Theorie Leo XIII. deckte sich nicht mit seiner Praxis, denn als er sich im Frühjahr 1899 operieren liess, hielt sein Verdammungsurteil gegen die freimaurerischen Aerzte ihn nicht ab, die Operation von dem *Freimaurer Mazzoni* vornehmen zu lassen!

Ganz besonders warnte er vor dem Umgang mit Leuten, die ihre Gottlosigkeit unter der Maske einer allgemeinen Toleranz verbergen, indem sie verlangen, dass man alle Religionen achten solle. Die gottlosen Bücher und Zeitungen, die nichtkatholischen Lese- und Geselligkeitsvereine empfiehlt er zu meiden, und der Tat die Tat gegenüber zu stellen: der liberalen Presse die katholische, den weltlichen Schulen die religiösen, den weltlichen Vereinen die frommen Kongregationen.

Seit 1738 bis heute hat die Kirche gegen die Freimaurerei dieselbe Kampftaktik bewahrt, die sie auch fürder nicht aufgeben wird: die *Verleumdung!* Niemals wurde eine Institution in so gehässiger, die Kirche für alle Zeiten entwürdigender Weise bei den Gläubigen verdächtigt, wie die Freimaurerei, und mit allen nur erdenklichen Mitteln wird noch heute von der Kanzel und im Beichtstuhl ein wahrer Vernichtungskampf gegen dieselbe geführt.

Aber auch Leo XIII. hatte in seinem Kampfe gegen die Freimaurerei wenig Glück. Der grosse *Taxil'sche Freimaurerschwindel* und der sich daran knüpfende Skandal, die Spendung des päpstlichen Segens an Taxils angebliche Diana Vaughan und der Fiasko des Trienter Antifreimaurerkongresses von 1896, sind noch frisch in aller Erinnerung.

Im Gegenteil! Der von Papst Leo XIII. geführte Kampf gegen die Freimaurerei war für diese eine Quelle der Ehre und des Ruhmes.

Selbst die auf Veranlassung der Kardinäle publizierten Freimaurerlisten, — die Namen von Männern enthalten, welche *niemals* die Schwelle eines maurerischen Tempels überschritten haben, während sie tausende Namen von wirklichen Freimaurern *nicht* nennen und deshalb ohne den geringsten Wert sind — trugen nur dazu bei, den Glanz des Freimaurerbundes in der Oeffentlichkeit zu erhöhen anstatt ihn zu verdunkeln. Denn auf jenen Listen

stehen Namen von Männern, die in der Politik, in den Wissenschaften, in der Literatur und der Kunst das grösste Ansehen geniessen, und die genannt werden, wenn die Nationen ihre grössten Männer ehren wollen.

Verurteilen sich die Enzykliken übrigens nicht selbst, wenn sie die Freimaurerei verurteilen, weil sie auf dem Naturalismus d. h. auf der Vernunft beruht? — Konnte der Freimaurerei und ihren Mitgliedern ein grösseres Lob gespendet werden als das, dass sie das Höchste, was der Mensch besitzt, die Vernunft pflegen und sich in ihrem Tun und Handeln nach ihr richten?

Oder soll die Freimaurerei, wie die katholische Kirche, die Unvernunft zum Grundstein nehmen und ihre Mitglieder zum Glauben an den Irrtum, zum blinden Dogmenglauben, mit Folter und Scheiterhaufen zwingen?

Welche Inkonsequenz der Fanatismus, selbst beim Stellvertreter Christi auf Erden, zeitigt, geht aus der Tatsache hervor, dass der Papst einerseits die Freimaurer verdammt, weil sie sich in ihrem Denken und Handeln nur von ihrer gesunden Vernunft leiten lassen und ihnen anderseits die grössten Missetaten und die abscheulichsten Verbrechen vorwirft. Nicht die Vernunft und deren gesunder Gebrauch führt zum Verbrechen, wohl aber, wie dies die Geschichte der katholischen Kirche auf blutigroten Seiten beweist, die zur Religion erhobene Unvernunft.

Und wie bringt es der Papst mit seiner Würde in Einklang, wenn er, — in der Angst um seinen wankenden Thron und den Verfall der Kirche, die selbst die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen, — von seiner Höhe herabsteigt, um, wie er es tat, *aus den Schriften abtrünniger und eidbrüchiger Freimaurer* die unwahrscheinlichsten Beschuldigungen als Waffen gegen die Freimaurerei hervorzuholen?

Die auf den Freimaurerlisten der Logen aller Länder stehenden Namen von Männern aller Gesellschaftsklassen,

vom einfachen Manne angefangen bis zu den gekrönten Häuptern strafen diese Beschuldigungen Lügen!

Durch die an alle Gläubigen gestellte Forderung, die gegen die Freimaurerei erhobenen Anklagen zu glauben, hat der Papst bewiesen, dass alle, die um seinen Thron knieen, für ihn nichts weiter sind als Unwissende oder Menschen, deren Geist durch die religiöse Schulung vollkommen gefälscht ist. Denn, wenn der Papst nur einen Augenblick gedacht hätte, es mit vernünftig denkenden Menschen zu tun zu haben, hätte er ihnen den Glauben an solche ungeheuerliche Widersinnigkeiten nicht zumuten können.

Die Perfidie der Enzykliken besteht hauptsächlich in den zweideutigen Sätzen, in welchen revolutionäre Verbrecher in einem Atem mit den Freimaurern und ihren Logen verurteilt werden. Und doch wusste niemand besser als der Papst, dass die freimaurerischen Waffen: das Studium, die Vernunft und die Beredsamkeit keine blutigen Waffen sind, noch sein können.

Die Geschichte liefert noch tagtäglich den Beweis, dass gerade in *den* Ländern, wo die Freimaurerei fast oder gar nicht bekannt ist, wo aber die katholische Kirche das Szepter führt und mit ihrer kirchlichen Sündenvergebung und Moral dem Verbrecher seine Missetaten erleichtert, die Verbrechen am häufigsten sind.

Keine Nation hat den wohltuenden Einfluss der Freimaurerei auf die menschliche Gesellschaft mehr gewürdigt und anerkannt als die unter allen Nationen am meisten von der Freiheit gesegnete Schweiz. Die Gemeindeverwaltung von Genf hat keinen Augenblick gezögert, dieser Anerkennung würdig Ausdruck zu verleihen, indem sie vor nicht langer Zeit einer Loge ein grosses Grundstück zum Bau eines maurerischen Tempels schenkte.

Sogar bei den ehrlichen Dienern der Kirche hatten

die päpstlichen Bullen nicht den erwarteten Erfolg, denn es gab eine Zeit, wo es nicht selten war, Pfarrer und Kapläne, Mönche und Bischöfe, Aebte und Pröpste mit dem Schurzfell bekleidet, Zirkel und Winkelmass, ja sogar den Hammer meisterhaft handhaben zu sehen.

Es war dies besonders nach Aufhebung des Jesuitenordens durch Clemens XIV. (nach 1773) der Fall.

Rheinold Taute zählt in seinem Buche «*Die katholische Geistlichkeit und die Freimaurerei*» nicht weniger als 400 katholische Priester aller Grade auf, die dem Freimaurerbunde angehörten.

«Und diese Liste», schreibt *Taute,* «kann begreiflicherweise keinen Anspruch auch nur auf annähernde Vollständigkeit machen, denn die in den Archiven versenkten Mitgliederverzeichnisse der Logen sind schwer zugänglich; auch ist darin höchst selten die Konfession angegeben; teilweise sind die Namen der katholischen Geistlichen aus Klugheitsrücksichten nur angedeutet und noch öfters ganz ausgelassen, wie eine Verordnung der *Grossen Landesloge* in Berlin vom 16. Januar 1816 beweist, welche lautet: *Die Namen aufgenommener katholischer Geistlichen können aus den Logenlisten weggelassen, müssen aber für den König und die Regierung in den Listen eingetragen werden*».

Seither haben sich die Zeiten geändert, und das Verhältnis zwischen der Freimaurerei und der katholischen Kirche hat sich, seit dem Wiederaufleben des Jesuitenordens, so verbittert, dass an einen ernstgemeinten, beiden Parteien zusagenden Frieden nicht mehr gedacht werden kann.

Der Freimaurerei aber bietet sich heute, — wo die Menschheit sich anschickt, nach dem Kriege ihre besten Kräfte dem Bau einer besseren Zukunft und einer würdigeren Menschheit zu widmen, — die Gelegenheit dar, trotz aller Anfeindungen, die maurerischen Werkzeuge

mit tatenfroherer Kraft und freudigerer Zuversicht denn je zuvor, zu führen und zu beweisen, dass sie jede gerechte Sache mit Mut zu unterstützen und alle edeln Ideen mit Ausdauer zu verteidigen weiss.

Für sie gilt, was *Romain Rolland* irgendwo von der Schweiz gesagt hat: «Son cœur est partagé entre des sympathies de races différentes; elle gémit de ne pas pouvoir librement choisir entre elles, ni même les exprimer. Je comprends son tourment; mais il est bienfaisant, et j'espère que de là elle saura s'élever à la joie supérieure d'une harmonie de races qui soit un haut exemple pour le reste de l'Europe. Il faut que, dans la tempête, elle se dresse comme une île de justice et de paix, où, tels les grands couvents du moyen-âge, l'esprit trouve un asile contre la force effrénée et où viennent aborder les nageurs fatigués de toutes les nations, tous ceux que lasse la haine et qui, malgré les crimes qu'ils ont vus et subis persistent à aimer tous les hommes comme leurs frères.»

Anhang.

Auf Anfrage des *Bischofs von Bayonne* wurden von der römischen Kurie, im Jahre 1893, zwei wichtige Entscheidungen, betreffend die Freimaurerei genommen.

Hier der bischöfliche Brief:

«Très Saint Père,

François, évêque de Bayonne, prosterné aux pieds de Votre Sainteté, demande humblement:

1° Si les chefs secrets et les coryphées de la secte maçonnique doivent être dénoncés conformément à la constitution *Apostolicæ Sedis,* quand ils sont notoirement connus comme francs-maçons, mais non pas notoirement connus comme coryphées ou chefs de la dite secte maçonnique.

2° Si l'obligation de dénoncer cesse d'être obligatoire dans les pays, où les francs-maçons, de leur propre aveu coryphées de la franc-maçonnerie, sont tolérés par le gouvernement civil et ne peuvent être d'aucune manière contraints ni punis par le pouvoir écclésiastique?»

Antwort:

«Mercredi, 19 avril 1893.

Nos seigneurs les Ém. et Rév. cardinaux, grands inquisiteurs pour la Foi et les Mœurs, réunis en assemblée générale de la Sacrée Congrégation de l'Inquisition romaine et universelle pour l'examen des doutes ci-dessus exprimés, ont répondu:

Sur la première question: *affirmativement.*

Sur la seconde: *négativement.*

P. R. D. Mangini Nrio.
Pierre Pallombelli Subst.»

(Zitiert bei *E. Gilon: «La Franc-Maçonnerie Moderne»).*

Kapitel VII.

Die päpstlichen Bullen «In eminenti» (1738) und «Providas» (1751). — Ihr Inhalt und die Wirklichkeit.

Ich komme hiermit auf das in Kapitel VI gemachte Versprechen zurück, die heute noch als rechtskräftig von der Kirche angesehenen Bullen «*In eminenti*», von Papst *Clemens XII.*, und «*Providas*» von *Benedikt XIV.* näher zu besprechen, und dieselben auf den Wert ihres Inhaltes zu prüfen.

Die Bulle «*In eminenti*» von *Clemens XII.* sagt ungefähr Folgendes:

In Erwägung, dass das umlaufende Gerücht Uns von dem Bestehen einer mit dem Namen Freimaurergesellschaft benannten Sekte u. s. w. überzeugt hat (rumore publico nobis innotuit. . . .);

In Erwägung, dass diese Gesellschaft Personen aller Religionen in ihrem Schosse aufnimmt und sich selber Gesetze gegeben hat;

In Erwägung, dass die Freimaurer schwören, Schweigen über ihre Versammlungen zu wahren;

In Anbetracht, dass diese Anklagen dazu angetan sind, schweren Verdacht in der Seele der Gläubigen aufkommen zu lassen, und dass auf diesen Verdacht hin mehrere weltliche Herrscher sie geächtet haben;

In Anbetracht, dass wir über das Heil der Seelen zu wachen haben;

Und nach reiflicher Ueberlegung der Gefahren, die der öffentlichen Ruhe und der Ruhe des Gewissens von Seiten der Freimaurerei drohen,

Verdammen und exkommunizieren Wir die Freimaurer ipso facto, ohne vorherige Erklärung, kraft unserer apostolischen Vollmacht, indem Wir uns auf den Rat mehrerer Kardinäle und auf unser sicheres Wissen stützen (ex certa nostra scientia).

Benedikt XIV. wiederholt in seiner Bulle «*Providas*», die Verordnung *Clemens XII.* und bestätigt sie in allen ihren Teilen.

Als Grund der von ihm getroffenen Massregeln gegen die Freimaurerei gibt er an:

1) Das brüderliche Zusammenleben von Männern aller Religionen und Sekten in den Logen;

2) Das undurchdringliche Geheimnis, das die Freimaurer über ihre Versammlungen ausbreiten;

3) Den Schwur, den die Freimaurer leisten, Schweigen zu bewahren;

4) Die Verurteilung dieser Gesellschaft als der Zivilgesetzgebung widersprechend, laut Titel XXII, Buch XLVII der Pandekten, wo alle Versammlungen, ohne vorherige Erlaubnis der gesetzlichen Autorität verboten werden.

5) Das Misstrauen, das rechtschaffene und kluge Menschen der Freimaurerei und ihren Mitgliedern entgegenbringen.

Um Wiederholungen vorzubeugen, die unausbleiblich wären, wenn ich die Punkte dieser beiden Bullen getrennt untersuchen wollte, werde ich dieselben, insoweit sie sich gleichen, zusammenfassend behandeln.

I. — *Die beiden Päpste stimmen darin überein, dass die Freimaurerei zu verurteilen ist, weil einige Herrscher sie verboten haben.*

Dieser Grund hat schon längst und besonders in unserm Jahrhundert keinen Wert mehr, denn was 1738 und 1751 verboten war, ist heute Prinzip. Heute haben die Bürger der meisten Staaten das unverletzbare Recht, sich in Freiheit, ohne vorherige Erlaubnis der gesetzlichen Autorität zu vereinigen und zu versammeln, sofern da-

durch die öffentliche Ruhe nicht bedroht oder gestört wird, was von Seiten der Freimaurer niemals der Fall war.

II. — *Die beiden Päpste verdammen den von den Freimaurern vor ihrer Aufnahme geleisteten Eid, welcher, nach ihrer Behauptung, darin besteht, nichts zu verraten, was in den Logen vorgeht, selbst dann nicht, wenn die weltliche Macht im Namen des Gesetzes dazu auffordern würde, um sich zu vergewissern, ob die öffentliche Ruhe nicht durch die freimaurerischen Versammlungen gefährdet wird.*

Wenn das der Fall wäre, hätten die Päpste Recht, und jeder vernünftigdenkende Mensch würde ihre Ansicht teilen und die von ihnen getroffenen Massregeln gutheissen und verteidigen.

Aber, der Fall liegt eben nicht so, denn die Freimaurer schwören *nur,* über die Geheimnisse des Bundes Schweigen zu wahren, und diese Geheimnisse sind einzig und allein die *Zeichen, Berührungen* und *Passworte,* mittels derer die Freimaurer sich untereinander erkennen, um auf diese Weise *Nicht*-Freimaurer von ihren Arbeiten fernzuhalten.

Niemals und in keiner Loge der Welt, wurde, seitdem der Bund besteht, der Eid für einen andern Zweck gefordert und geleistet.

Der von den Freimaurern zu leistende *Eid* wurde auch vielfach von ihren Gegnern als *leichtsinnig, inkonsequent und nicht verbindlich dargestellt, weil er geleistet würde, ohne dass der Schwörende vorher wisse, ob die Sache, über die er Schweigen zu wahren schwören soll, verbrecherisch sei oder nicht.*

Dem ist entgegenzuhalten, dass dem in die Geheimnisse des Bundes Einzuweihenden, *bevor* er den Eid leistet, *versichert* wird, *dass Nichts in der Freimaurerei ent-*

halten ist, was der Religion, den Pflichten seines Standes, der menschlichen Gesellschaft, den Gesetzen des Staates und der Moral zuwider ist.

Der Eid wird also nur bedingungsweise geleistet, d. h. der Schwörende ist durch seinen Eid nur insofern und insoweit zu dem von ihm Beschworenen verpflichtet, als die ihm vor der Eidesleistung gegebene Versicherung der wirklichen Wahrheit entspricht.

III. — *Die beiden Päpste verdammen ferner die Freimaurerei, weil sie in ihrem Schosse Männer aller Religionen vereinigt und verbrüdert,* d. h. *sie verdammen das von der Freimaurerei so hoch und heilig gehaltene Prinzip der Gewissensfreiheit, den Grundstein und die Berechtigung ihrer Existenz.*

Die bereits zitierten «Alten Pflichten» eines Maurers von 1723 lauten, insoweit sie diesen Punkt betreffen:

«Pflicht I. — Der Maurer ist durch seinen Beruf verbunden, dem Sittengesetze zu gehorchen, und *wenn er die Kunst recht versteht, wird er weder ein stumpfsinniger Gottesleugner noch ein irreligiöser Wüstling sein* (irreligious libertine). Ob nun wohl die Maurer in alten Zeiten verpflichtet wurden, von der Religion dieses Landes oder dieses Volkes zu sein, welche es immer sein mochte, so wird doch jetzt für dienlicher erachtet, *sie allein zu der Religion zu verpflichten, worin alle Menschen übereinstimmen,* ihre besonderen Ueberzeugungen aber ihnen selbst zu überlassen, *d. i. gute und treue Männer zu sein, nur Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, durch was immer für Benennungen und Ueberzeugungen sie auch von einander unterschieden sein mögen.* Hierdurch wird die Maurerei das Einigungszentrum (centre of union) und das Mittel, treue Freundschaft unter Menschen zu stiften, welche sonst in beständiger Entfernung von einander hätten bleiben müssen.»

Die *Constitution du Gr.·. O.·. de France* sagt von

der Freimaurerei in Bezug auf diesen Punkt: «Elle a pour principe: la tolérance mutuelle, le respect des autres et de soi-même, *la liberté absolue de conscience. — Considérant les conceptions métaphysiques comme étant du domaine exclusif de l'appréciation individuelle de ses membres, elle se refuse à toute affirmation dogmatique.*»

Mit dieser von der Freimaurerei allen Brüdern auferlegten und von diesen allen Menschen gegenüber streng erfüllten Pflicht sichert dieselbe, wie *Kloss* bemerkt, die durch Jahrhunderte mit ungeheuern Opfern an Gut und Leben errungene Denk- und Glaubensfreiheit des mündigen Verstandes und das unantastbare Heiligtum religiöser Ueberzeugung in der Brust des Einzelnen auf immer gegen gewaltsame Eingriffe. Dieses Palladium wird von der Freimaurerei heilig beibehalten und beschützt und kann von keinem wahren Freimaurer verletzt werden, ohne dass er eine der Grundfesten der Verbindung angreift, in welche er mit freiem Entschlusse eingetreten ist.

Daraus erhellt, dass die Freimaurerei keine Religion ist, dass sie sich vielmehr *über* alle Religionen, *über* alle Kirchen und alle Kulte erhebt. Die Religion der Loge, — wenn von Religion überhaupt die Rede sein kann, — ist der Kultus des Guten, Wahren und Schönen, und ihr idealer Hauptzweck ist, die Menschen gut, gerecht und gesellig zu machen.

Die Freimaurerei verträgt sich also mit dem Glauben an Gott und an die Unsterblichkeit der Seele ebenso gut, wie sie der vollständigen Verwerfung dieses Glaubens nicht im Wege steht. Als Institution ist sie jedem Dogmenglauben fremd. Sie bejaht nicht und verneint nicht: *sie sucht nur eines: Die Wahrheit.*

Die in den Logen gelehrte und geübte Denk- und Glaubensfreiheit verschliesst demnach die Pforten der maurerischen Tempel den Katholiken, denen es unter höchster Strafe verboten ist, ihren Glauben frei zu prüfen, und die

ihre Vernunft den Dogmen ihrer Kirche zum Opfer gebracht haben. Zwichen einem Deisten und einem Menschen, der auf das Höchste Verzicht geleistet hat: auf die Freiheit, alles ohne Voreingenommenheit und mit Vernunft zu prüfen, liegt ein Abgrund, der von einem Katholiken nur überbrückt werden kann, wenn er aufhört, Katholik zu sein.

Dass die katholische Kirche die Freimaurerei wegen der von ihren Mitgliedern geübten Toleranz in Sachen des Glaubens verdammt hat, ist begreiflich, zumal dieselbe in dem freimaurerischen Toleranzgrundgesetz und der sich darauf aufbauenden Verbrüderung von Männern aller Religionen, Nationen und Rassen, gleich zu Anfang, die grösste Gefahr für ihren Bestand richtig erkannt und eingeschätzt hat.

Es wäre eitel Zeitverlust und verlorene Mühe, noch weiter bei diesem Punkte verweilen oder mit der Kirche darüber rechten zu wollen. Die Päpste als solche konnten, von ihrem Standpunkte aus, nicht anders handeln. Dass aber das freimaurerische Toleranzprinzip durch ihre Verdammungsurteile als verbrecherisch erwiesen ist, oder seinen erzieherischen Wert und seine veredelnde Schönheit eingebüsst hat, wird, nach dem Gesagten, von keinem vernünftigen Menschen eingeräumt werden können.

IV. — *Benedikt XIV. behauptet ferner, dass die rechtschaffenen und klugen Menschen der Freimaurerei und den Freimaurern mit Misstrauen begegnen.*

Dies konnte der Fall sein zu einer Zeit, wo die Heuchelei im Purpur zwischen dem Aberglauben und der Dummheit auf dem Throne des Despotismus sass, die Welt in Ketten schlug und alle als Zauberer und Heretiker verbrannte, die lesen und schreiben konnten.

Damals konnten Leute, die noch heute gewohnt sind alles zu tadeln und zu verdammen, was sie nicht kennen, die unter ihren Ketten seufzende Menschheit zwingen, die Freimaurer als Schurken anzusehen!

Damals konnten noch mit Voreingenommenheit oder in böswilliger Absicht geschriebene Werke über die Freimaurerei, — die zum grössten Teile von katholischer Seite kamen, — das sorgfältig in geistiger Unfähigkeit gehaltene Volk glauben machen, dass die Freimaurer die Religion vernichten, Verschwörungen anzetteln und die Moral zerstören wollen!

Heute aber, wo die Menschheit aufgeklärt ist, und die Völker die Vorurteile des 18. Jahrhunderts abgestreift haben, schenkt kein vernünftiger Mensch mehr jenen Beschuldigungen Glauben. Damals hatten diejenigen, welche diese Beschuldigungen ausstreuten, allen Nutzen daran, Dummheit und geistige Trägheit im Volke zu pflegen; seither aber ist die Menschheit über die Ankläger hinweg zur Tagesordnung übergegangen. Stark und kräftig, *weil von allen rechtdenkenden und klugen Menschen unterstützt und geehrt,* steht heute die Freimaurerei als Macht und als Kulturfaktor im öffentlichen Leben. Sie verbirgt sich nicht mehr vor ihren Verfolgern und bekennt ihre Moral ohne Scheu, ja mit Stolz, zu jeder Zeit und an allen Orten. —

Hätten jene deiden Päpste (und ihre Nachfolger) nicht besser getan, im Interesse der Christenheit und der Religion, zu tun, was Papst *Alexander III.* anriet, als er schrieb: «Wenn es vorkommen sollte, dass wir euch Befehle zugehen lassen, die euch scheinen im Widerspruch mit eurem Glauben zu stehen, dürft ihr euch nicht beleidigt fühlen. Denket reiflich über den Inhalt der Sache nach, worüber wir euch schreiben, und dann führet unsere Befehle mit Genauigkeit aus, oder teilet uns mit, aus welchen vernünftigen Gründen ihr unsere Befehle nicht ausführen könnt; *denn wir können keine schlechte Handlung darin sehen, wenn ihr Dekrete nicht ausführt, die uns durch betrügerische Einflüsterungen diktiert worden sind.*» (Si quando aliqua tuæ fraternitati dirigimus quæ

animum tuum exasperare videntur, turbari non debes; qualitatem negotii, pro quo scribitur, diligenter considerans, aut mandatum nostrum reverenter adimpleas, aut per litteras tuas quare adimplere non possis, rationabilem causam prætendas; quia patienter sustinebimus, si non feceris quod prava nobis fuerit insinuatione suggestum.» *(Sylvius.)*

Welch ein Abgrund liegt zwischen dieser einstigen evangelischen Einfachheit und Naïvität und der Arroganz jener beiden und der heutigen Päpste, die «*ex certa nostra scientia*» dekretieren, und sich dabei auf umlaufende Gerüchte stützen!! —

Kapitel VIII.

Léo Taxil. — Ein Beweis!

In Kapitel VI habe ich geschrieben: «Durch die an alle Gläubigen gestellte Forderung, die gegen die Freimaurerei erhobenen Anklagen zu glauben, hat der Papst bewiesen, dass alle, die um seinen Thron knieen, für ihn nichts weiter sind als Unwissende oder Menschen, deren Geist durch die religiöse Schulung vollkommen gefälschst ist. Denn, wenn der Papst nur einen Augenblick gedacht hätte, es mit vernünftig denkenden Menschen zu tun zu haben, hätte er ihnen den Glauben an solche ungeheuerliche Widersinnigkeiten nicht zumuten können.»

Das zu beweisen habe ich dort absichtlich unterlassen, um an dieser Stelle einen *geschichtlichen* Fall aufzufrischen, der klar und unwiderleglich die Wahrheit jener Behauptung dartut und noch immer verdient vor die breiteste Oeffentlichkeit zu kommen.

Ich meine den Fall Taxil!*)

Gabriel Jogand-Pagès, als Schriftsteller unter dem Namen Léo Taxil bekannt, wurde in Marseille im Jahre 1854 geboren. Seine Erziehung genoss er bei den Jesuiten, und das Resultat derselben war, dass er sich nach Beendigung seiner Studien als antiklerikaler und pornographischer Schriftsteller betätigte. Geldgewinn war sein Ziel, und der von ihm zu diesem Zwecke eingeschlagene Weg führte, wie die Folge lehrte, zu demselben.

«Il fut Franc-Maçon», schreibt Dr. *Codome*, «et son initiation par nous ne savons quelle loge — que nous ne voudrions, d'ailleurs, pas nommer, pour ne pas causer de honte à ses membres actuels — fut une de ces erreurs

*) Die nachfolgenden historisch-biographischen Angaben sind grösstenteils einer in der Aprilnummer der «*Acacia*» (Monatsschrift für maurerische Studien) vom Jahre 1907 erschienenen nekrologischen Notiz von Dr. Codome entnommen.

comme il s'en commet de temps à autre quand un Atelier se laisse gouverner par la passion anticléricale. On ne tarda pas, d'ailleurs, à s'en repentir, et l'on profita d'un procès en contrefaçon de livre qu'il eut, pour l'exclure. Il ne dépassa pas le grade d'apprenti — ce fut trop! — quoique plus tard il ait prétendu et ses amis aient répété qu'il avait atteint le 33e.»

Die erste Periode seiner schriftstellerischen Tätigkeit wurde durch folgende Werke gekennzeichnet: *Les soutanes grotesques — La chasse aux corbeaux — Les Pornographes sacrés — La confession et les confesseurs — La bible amusante — Un pape femelle — L'empoisonneur Léon XIII — Les maîtresses du Pape — La vie de Jésus — Vie de Veuillot immaculé — Les amours secrètes de Pie IX.*

Am 20. April 1884 erschien die Enzyklika *Leo XIII.* «*Humanum Genus*», welche sich gegen die Freimaurer wendete und sie als «Menschen, die dem Reiche Satans und den höllischen Mächten angehören», als «gottverlassene Sekte, beseelt von trotzigen Teufelsgeistern, Parteigänger des Bösen, eine schmutzige Seuche u. s. w.» hinstellte.

War es diese Enzyklika, die Léo Taxil als Schriftsteller und Geschäftsmann auf das unerschöpfliche und unbegrenzte Gebiet des katholischen Aberglaubens aufmerksam machte und ihn dort goldene Geschäfte ahnen liess?

Allem Anscheine nach ja, denn 1885 beichtete Taxil seine Sünden, erhielt von Leo XIII. die Absolution, wurde von Kardinal *Parocchi* gesegnet und gründete die satanisch-antifreimaurerische Literatur.

Seine Methode blieb dieselbe, nur das Objekt seiner Verleumdungen wurde ein anders: nämlich die Freimaurerei.

Er schrieb nacheinander: «*Les Frères Trois-Points, Révélations complètes sur la Franc-Maçonnerie — Confession d'un ex-libre-penseur — Histoire anecdotique de la 3e Ré-*

publique — La France maçonnique — La ménagerie républicaine — La corruption fin de siècle, besonders aber *Le diable au XIXe siècle* (ein Diebstahl aus *Ragon* «Rituels») und *Les mémoires de Diana Vaughan.*

Die beiden letzten Werke, die in wöchentlichen illustrierten Lieferungen erschienen, hatten einen Riesenerfolg. Die ultramontane Presse bemächtigte sich ihrer und pries sie der gesamten Welt an. Kardinäle, Bischöfe und hochgestellte Laien der katholischen Welt überboten sich, um Taxils Bekanntschaft zu machen. Männer- und Frauenklöster, viele Geistliche und Gläubige waren auf seine Werke abonniert.

Léo Taxil legte sich Mitarbeiter zu, Menschen von seinem Schlage, unter denen ein gewisser Dr. *Hacks,* ehemaliger Arzt der Handelsmarine, besondere Erwähnung verdient. Unter dem Pseudonym Dr. *Bataille* übernahm dieser die Verantwortung für Taxils Hauptwerk: *Le diable au XIXe siècle.* Die wöchentlichen Lieferungen wurden gemeinsam vorbereitet, und, — erzählt Dr. *Hacks,* der als erster die zynische Erklärung gab: «Nous nous sommes moqués de vous!» — jeder schlug seine Erfindungen vor. Oft widerrief man sich und sagte: «Non c'est trop fort! Ils ne goberont pas ça!» Aber Taxil, der um den Tisch spazierte, warf dazwischen: «N'ayez pas crainte, mettez-le! Ils goberont tout!»

Wenn auch die Mönche und Nonnen, die Landgeistlichen und Bigotten als baare Münze hinnahmen, was ihnen Léo Taxil und Cie über die Freimaurerei bot, so gab es doch manche Geistliche und Katholiken, welche Vernunft und Geschmack besassen und dagegen aufgebracht waren. Die liberalen Katholiken, unter ihnen die Redakteure der *Quinzaine,* die eben gegründet worden war, fanden nicht den Mut, sich öffentlich dagegen aufzulehnen. Auch unter den Orthodoxen gab es Leute, die dieser mit grobem Unsinn gemischte Strom von Unflätig-

keiten anekelte. Keiner aber wagte zu protestieren, aus Furcht, als Verteidiger der Freimaurerei bezichtet zu werden.

Aber die Ausbeutung der öffentlichen Leichtgläubigkeit und die Ablenkung eines Teiles des römischen Wundergoldstromes lagen so klar auf der Hand, dass Léo Taxil, als geriebener Geschäftsmann, die Gefahr einsah, die ihm drohte, und zu zahlen versprach. In Wirklichkeit zahlte er auch dem Peterspfennig einen Teil seines Gewinnes.

Die ehrlichen Katholiken im In- und Ausland waren entrüstet. Besonders aber waren die deutschen Katholiken aufgebracht.

Dr. Codome erzählt: «*MM. Eugène Tavernier,* dans l'*Univers,* et *Léon Bloy,* dans la *Vérité française*, se dévouèrent. Le permier, . . ., s'attira une polémique avec le *Dr. Hacks,* qui, voyant venir la débâcle, et, fortune faite, s'était retiré et avait fondé ou acheté un restaurant. Le *Dr. Hacks,* cyniquement, raconta tout. Il appelait *M. Tavernier* «mon cher Eugène», ce qui exaspérait celui-ci. La croyance en Léo Taxil était si générale et si profonde parmi les fidèles catholiques, que la situation de l'*Univers* fut ébranlée, et que le directeur *M. Eugène Veuillot*, dut intervenir de sa plume pour répondre aux nombreuses lettres de reproches qu'il recevait, affirmer qu'il y avait une œuvre de salubrité à faire et déclarer qu'elle s'accomplirait. La *Vérité française* fit surveiller Léo Taxil, et on le suivit dans une basse guinguette du Quartier Latin, où on l'entendait, revenu à son anticléricalisme d'antan, chanter une ordure antireligieuse.»

Aber Léo Taxil hielt trotzdem tapfer stand, denn eine Menge Gläubige waren auf seiner Seite.

Da kamen seine deutschen Gegner auf den Gedanken, einen Antifreimaurerkongress*) zusammenzurufen, um auf

*) Er fand vom 25.–29. September 1896 statt.

diesem Wege Klarheit in die Sache zu bringen. Trient in Tirol wurde zum Versammlungsort bestimmt, und aus allen katholischen Ländern strömte die Geistlichkeit herbei. Der Angriff wurde von deutschen Domherren geleitet. Die Verteidigung lag in den Händen des französischen Domherrn *de Bessonies* von «Notre Dame des Victoires» in Paris. Léo Taxil war natürlich zugegen. In die Enge getrieben, versprach er wahrscheinlich (Dr. Codome erinnert sich nicht genau) seine Heldin *Diana Vaughan* vorzuführen. Statt dessen aber nahm Taxil den Zug und — verschwand!

Seine Anhänger waren ausser sich, leisteten aber trotzdem einen so hartnäckigen Widerstand, dass der Kongress abgebrochen werden musste, ohne dass eine Klärung herbeigeführt worden wäre.

Man beschloss daher einem Ausschusse des römischen Generaldirektionsrates der Antifreimaurer in Rom, an dessen Spitze der Kardinal *Parocchi*, der Freund und Beschützer Taxils, stand, die Entscheidung zu überlassen.

«Pour la clarté de l'Histoire», schreibt Dr. *Codome*, «il est bon de préciser le point du débat. Il ne s'agissait plus alors de savoir, si le Diable ou ses Sous-Diables présidaient les loges et arrières-loges, inventions de Taxil, mais thème vite épuisé. Léo Taxil avait construit tout un roman apocalyptique dont l'héroïne était une femme, appelée *Diana Vaughan*. Diana Vaughan, américaine, fille d'un haut dignitaire maçon de Chicago, était la Vierge Satanique. Elle avait fondé dans la Maçonnerie un ordre secret, dit le *Palladium**), qui avait des arrières-loges répandues dans l'univers et qui dirigeaient la Maçonnerie entière conformément aux ordres de leur Grande-Maitresse.

«Pendant de nombreuses livraisons, Léo Taxil épou-

*) Der Klarheit halber habe ich am Schlusse dieses Kapitels die von Dr. Codome gegebene historische Notiz über den Geheimbund des Palladiums im Urtext angeführt.

vanta ses lecteurs avec les manœuvres de la satanique Diana, puis il prépara le volume suivant en introduisant un nouveau personnage féminin : *Sophia Walder*, également américaine, fille et maitresse, l'une et l'autre peut-être, d'un haut dignitaire de l'enfer. Sophia a une fille, laquelle enfantera l'Antéchrist. . . . des œuvres d'un Diable bien entendu. La péripétie naturelle se produit. Diana et Sophia deviennent rivales. Après avoir lutté tant qu'elle a pu sur le terrain diabolico-maçonnique, Diana, touchée par la grâce, se convertit au catholicisme. Sophia, plus puissante qu'elle, la poursuit de plus belle de sa haine, et Diana demande aide et protection à Léo Taxil, qui la cache dans un couvent, dont il ne veut dire le nom à personne. Et le nouveau livre des «*Mémoires de Diana Vaughan*» commence.

«Au cours de cette dernière publication les lecteurs et lectrices donnèrent leurs sympathies à Diana qu'ils avaient maudite précédemment, et reportèrent leur haine sur Sophia. Léo Taxil fit si bien que le cardinal *Parocchi* obtint la bénédiction du Pape pour Diana. . . *qui n'existait pas*. Il eut d'ailleur lui-même une audience de Léon XIII.

«Les Assomptionnistes de la rue Bayard, désireux de profiter de la vogue, avaient fondé la *Franc-Maçonnerie Démasquée*, où MM. *de Rive, Tourmentin, Gabriel Soulacroix* (alias le chanoine de Bessonies) commencèrent leur carrière d'antimaçons. Léo Taxil y donnait des documents. J'y ai même vu une autographe de Diana Vaughan. . . ! Et la congrégation romaine n'aboutissait pas.»

Nach dem Abfall des Dr. *Hacks* und seiner zynischen Erklärung, nach dem auf so klägliche Weise gescheiterten Trienter Kongress, dauerte die von den beiden katholischen Blättern *Univers* und *Vérité Française* begonnene Kampagne fort. Léo Taxil spürte, dass die Lage unhaltbar wurde, denn eines Tages machte er bekannt, dass er Diana Vaughan in einer am 19. April 1897 im grossen

Saale der «Geographischen Gesellschaft» stattfindenden Versammlung vorführen würde.

Aus allen Teilen der Welt strömten Neugierige nach Paris; sogar das katholische Blatt *Vérité* von Quebec in Amerika liess sich vertreten.

Dr. *Codome* schildert die Vorstellung und deren Nachklänge wie folgt:

«Léo Taxil organisa un vestiaire sérieux, où l'on dut obligatoirement laisser cannes et parapluies. Dans la salle on commença par tirer une tombola dont le lot était une machine à écrire. Après, au moment où l'on s'attendait à voir paraître Diana Vaughan, et où tous les cœurs battaient, ce fut Léo Taxil qui se présenta. Il s'avança sur le devant de l'estrade, et commença ainsi son discours: «J'ai toujours été fumiste», et il se mit à raconter toutes les fumisteries qu'il avait commises depuis sa jeunesse, et dont la dernière, celle de l'antimaçonnisme était la plus colossale. Ce fut une explosion unanime de fureur: «Misérable! Crapule! Canaille! Bandit!» hurlaient les catholiques mystifiés. Comme on avait dû laisser cannes et parapluies au vestiaire, on ne pouvait rien lui jeter. De plus, à la Société de Géographie, il n'est pas possible de passer de la salle à l'estrade. Pendant que le vestiaire rendait lentement les objets déposés, Léo Taxil s'esquiva avec ses complices.

«Le lendemain l'*Univers* et la *Vérité française* triomphèrent, mais la majorité des catholiques, qui avaint cru dur comme fer, firent grise mine. Il y eut des irréductibles, tels le chanoine *de Bessonies* de Paris et le chanoine *Delassus*, rédacteur en chef de la *Semaine religieuse de Cambrai*.....»

Léo Taxil war verschwunden — und Jogand-Pagès starb 1907 als Korrektor in der Buchdruckerei von Sceaux, im Alter von 53 Jahren.

Während 12 langen Jahren hatte der abgefeimte

Spötter die ultramontane Kirche, — angefangen von dem abergläubischen Volke, bis zu den höchsten Würdenträgern der katholischen Geisteswelt, den Papst nicht ausgeschlossen, am Narrenseil herumgeführt und den unumstösslichen Beweis erbracht: *dass nicht nur die von mir in Kapitel VI aufgestellte und zu Anfang dieses Kapitels wiederholte Behauptung der Wirklichkeit entspricht, sondern dass auch noch heute der Glaube der katholischen Kirche, wie zur Zeit der Hexenprozesse, sich durch die tolle Verteufelung des menschlichen Bewusstseins auszeichnet.*

Daran kann auch die von *Gaston Mery*, in seiner Schrift «*Un complot maçonnique*» aufgestellte, so echt jesuitische Behauptung, das Maurertum sei an der Verbreitung der Enthüllungen Taxils beteiligt gewesen, weil es dieselben nicht widerlegte, nichts ändern!

Die Schlussfolgerung, welche die «*Kölnische Volkszeitung*» aus dem Taxilschwindel zieht, widerlegt übrigens diese Behauptung *Gaston Mery's*: «*Wir geben zu, die Taxilschen Enthüllungen sind eine unbequeme Ernte; aber das kann nicht hindern, dass man den Säemann feststellt. Dieser ist aber kein anderer, als der politische Katholizismus und dessen Hauptträger, die Jesuiten und die ultramontane Presse.*» (Nr. 93 der *Täglichen Rundschau*).

Das ist klar und deutlich gesprochen!

Der Freimaurerei selber war der ganze Taxilschwindel nur zu Ehr' und Nutzen, denn er gewann ihr die Sympathien vieler gebildeten und intelligenten Männer, denen die Freimaurerei und ihre Ziele bis dahin fremd gewesen waren.

Anhang.

(Notiz Dr. Codome's über das «Palladium».)

«Léo Taxil tira parti du Palladium, mais il ne l'inventa point. Dans le *Tuileur Général* de *Ragon*, il est parlé de la Maçonnerie Palladique, Ordre des Sept Sages ou de Minerve, qui était en même temps l'«Ordre du Palladium ou Souverain Conseil de la Sagesse». Il comportait deux grades, celui d'*Adelphe* ou Frère, dont le cahier était orné du portrait de Fénélon ou du Cygne de de Cambrai, et celui d'*Ulysse*. Ce Rite, qui fut plutôt un Ordre superposé sur la Maçonnerie, comme il y en eut et comme il y en a encore en Angleterre et en Amérique, n'a probablement jamais existé qu'en rituel. L'Ordre ne cherchait à recruter de prosélytes; il n'avait aucun centre de ralliement; il ne faisait profession d'aucun dogme. Il s'attachait uniquement à mettre en contact les amis de la vérité, de la nature et de la vertu, afin de les retirer de l'isolement où la hauteur de leurs conceptions les place dans la société. On n'admettait que des Maîtres Maçons. Il n'y avait ni épreuves ni cérémonies pour la réception des *admis*. On leur lisait *sept vœux*, base de l'association et relatifs au perfectionnement de soi-même; après chacun, l'adepte répondait: «Je le ratifie!» Dans toute réunion d'un Palladium, chacun des sept membres devait prononcer un discours sur un sujet de morale, de science, d'histoire ou autre. C'étaient, en somme, des cercles d'exercice pour se former à la parole. Le rituel contenait des extraits du *Voyage du Jeune Anacharsis en Grèce*, par l'abbé *Barthélemy* (publié en 1779.)»

«Le dit Ordre n'a probablement jamais fonctionné en France, où vraisemblablement il est né; mais il eut été surprenant qu'il n'existât pas aux Etats-Unis, parmi les 600 sociétés genre maçonnique ou superpositions sur la Maçonnerie. La *Cyclopedia of Fraternities* nous apprend qu'il fut institué en 1730. — Alors les passages des *Voyages du Jeune Anacharsis furent interpolés* dans le rituel après 1779. — Il fut introduit à Charleston (Etats-Unis), venant probablement de France — comme la plupart des

systèmes de grades supérieurs — on ne nous dit pas à quelle date. «Il resta dormant jusqu'en 1884 et fut réveillé en 1886 sous le nom de *Nouveau et Réformé Palladium*. Il admet des hommes et des femmes ; les premiers portent successivement les titres d'*Adelphe* (frères) et de *Compagnon d'Ulysse ;* quant aux femmes, se sont des *Adelphias* (sœurs) et des *Pénélopes*. Les réunions des Palladiums étant strictement secrètes, le compte rendu n'en étant jamais publié, le nombre des membres étant très restreint, l'Ordre n'est guère connu que de ceux qui lui appartiennent. Cependant, il fait paraître une publication intitulée : Le *Palladium libre et régénéré,* qui a signalé son existence. *Voilà probablement la société qui a servi de thème à Léo Taxil pour son Ordre palladico-diabolique placé sous la grande Maîtrise de Diana Vaughan.*»

Kapitel IX.

Soll ich Freimaurer werden?

Um von vornherein jeder Missdeutung vorzubeugen, zu der die Titelfrage dieses Kapitels Anlass geben könnte, will ich vorausschicken, dass es den Mitgliedern des Freimaurerbundes untersagt ist für den Bund zu werben. Es liegt mir also fern Proselytismus zu treiben.

Den meisten Lesern dürfte es auch nicht bekannt sein, dass sogar jeder Neuaufzunehmende, vor seiner Einweihung unterschriftlich erklären muss, *das er das volle Alter von 25 Jahren erreicht hat, freigeboren und selbstständig ist, nnd nicht angeregt durch das unschickliche Bestürmen von Freunden, und ohne den Einfluss gewinnsüchtiger und anderer unwürdiger Beweggründe, sondern ungezwungen und freiwillig sich als Aufzunehmender in den Freimaurerbund anbietet; dass er bewogen wurde, durch eine von dieser Einrichtung gefasste, günstige Meinung und durch das Verlangen nach Erkenntnis.*

Dieses Kapitel verfolgt also nur *den* Zweck, allen denjenigen, die sich die Frage stellen würden: «Soll auch ich Freimaurer werden?», den guten Rat zu geben, deren Beantwortung nicht zu übereilen, und sich ehrlich die Beweggründe klarzumachen, die sie zu einer eventuellen Bejahung der Frage bringen könnten.

P. Tempels hat, in seinem sehr empfehlenswerten Buche «*Les Francs-Maçons*», die Beantwortung der Titelfrage so ehrlich und vollständig behandelt, dass ich seine nachfolgenden Ausführungen all denen ans Herz legen möchte, die sich jemals zum Eintritt in den Freimaurerbund entschliessen wollen.

«N'y entrez pas par une puérile curiosité : vous n'auriez qu'une déception.

Ne vous engagez qu'avec la résolution d'étudier l'institution sérieusement. Elle est dans le cas de certaines grandeurs de la nature, de certains chefs-d'œuvre de l'art, du mérite de certains hommes, dont la première vue désillusionne, qu'on doit fréquenter pour les comprendre.

Si, avec l'amour du vrai et du bien, vous n'avez pas aussi l'esprit un peu tourné vers la poésie des choses, et la raison un peu mêlée de sensibilité, n'y allez pas : vous vous ennuieriez. Celui qui avec le culte du progrès a aussi celui des souvenirs ; qui, poursuivant la science, comprend parfois le charme d'une vénérable erreur ; qui aime les usages parce qu'ils sont vieux, les vieilles formes parce qu'elles sont belles, les préjugés même parce qu'ils sont l'histoire de l'humanité, celui-là trouvera carrière à ses émotions d'archéologue. Mais si vous demandez ce que cela rapporte à la bourse ou aux élections, n'y allez pas !

Si, en matière religieuse, vous partez de l'idée que votre contradicteur est imbécile ou de mauvaise foi, n'allez pas vous heurter à la discipline maçonnique ! Mais si vous avez le respect de toute conscience sereine ou si, étant religieux, vous souffrez ceux qui ne le sont pas ou qui le sont autrement, allez, personne ne vous blessera et vous ne blesserez personne !

Si, à propos de Dieu et de l'âme, vous avez le sentiment de la grandeur de la question, fussiez-vous d'avis que la science des uns ne diffère pas beaucoup de l'ignorance des autres, vos aspirations recevront parfois un aliment bienfaisant.

Si, étant médecin ou avocat, industriel ou négociant, fonctionnaire on employé, vous cherchez des clients ou des protecteurs, vous auriez des mécomptes. Fonctionnaire, vous feriez rire le ministre de votre parti, fût-il maçon ; et son successeur vous renverra peut-être. Mar-

chand, vous feriez suspecter votre maçonnerie et votre marchandise.

Si, étant ambitieux, vous avez des capacités à la hauteur de votre ambition, allez : beaucoup de gens vous connaîtront. Mais si vous cherchez des échasses pour vos jambes trop courtes, n'allez pas : pour le même motif.

Politicien, ne rêvez pas de vous faire des partisans dans une loge : vous n'y aurez que ceux que vous aviez déjà ; vous perdrez peut-être ceux qui vous reprocheront d'y avoir introduit la discorde ; votre succès ne sera pas long.

Si vous avez des opinions qui vous possèdent plutôt que vous ne les possédez, si vous avez des propensions trop vives à vous faire le censeur des autres, ou si vous n'avez pas pour vous-même l'orgueil de votre indépendance en tout ce qui regarde votre personne, l'éducation de vos enfants, les actes de votre vie religieuse, civile et de famille, jamais vous n'aurez le caractère d'un franc-maçon, jamais vous ne comprendrez ceux qui l'ont.

Si vous êtes entièrement absorbé par votre profession, par vos travaux, par votre position dans le monde, n'allez pas ! Pourquoi accepteriez-vous des obligations d'assiduité qui vous incommoderaient ?

Si vous devez tout votre temps et toutes vos ressources à votre famille, ne dérobez rien à un devoir qui prime tout autre. La loge est une occasion de dépenses. Vous regretteriez de ne pas faire comme les autres, ou vous violeriez le statut en donnant à vos plaisirs ce qui ne leur appartient pas.

Si vous êtes hypocondre, n'allez pas ! mais si vous aimez le mot juste avec le mot pour rire, allez !

Et ne vous faites pas d'illusion ! Ne vous laissez pas entrainer par l'idée que vous avez des sacrifices à faire à

l'humanité, au progrès et le reste ! Les maçons trouvent ridicules les prétentions à l'apostolat.

N'allez chez eux que si vous en avez envie pour vous-même : qui que vous soyez, ils n'ont pas besoin de vous.

Inhalt.

		Seite
	Vorwort	9
Kapitel I.	— Geschichte der Freimaurerei . . .	13
„ II.	— Was ist Freimaurerei? — Was ist und was will der Freimaurerbund? — Welche Bedeutung hat derselbe für die menschliche Gesellschaft, und welchen Einfluss übt er auf sie aus?	27
„ III.	— Das Geheimnis der Freimaurerei. Anhang «Code Maçonnique» (83) .	67
„ IV.	— Die freimaurerische Symbolik. . .	87
„ V.	— Was ist Humanität und wie wirken die Logen als Schulen derselben? .	105
„ VI.	— Die Freimaurerei und ihre Gegner. Anhang zu Kapitel VI. (131) .	119
„ VII.	— Die päpstlichen Bullen «In eminenti» und «Providas». — Ihr Inhalt und die Wirklichkeit.	135
„ VIII.	— Léo Taxil. — Ein Beweis! . . . Anhang: Notiz Dr. Codome's über das «Palladium». (155)	145
„ IX.	— Soll ich Freimaurer werden? . . .	159

Quellen.

Lenning: Allgemeines Handbuch der Freimaurerei. (Ausgaben 1863 und 1900).

J. G. Findel: Schriften über Freimaurerei. Band I—IV.
Grundlinien der Geschichte und Wirksamkeit der Freimaurerei.
Der freimaurerische Gedanke und seine Berechtigung.

L. Keller: Die Freimaurerei.

L'Acacia: Revue Mensuelle d'Etudes Maçonniques.

E. Gilon: La Franc-Maçonnerie Moderne.

R. Taute: Die katholische Geistlichkeit und die Freimaurerei.

Bayerische Staatsbibliothek München

Uebersetzungsrecht, sowie alle andern Rechte vorbehalten.

Verkaufspreis: 2 Mk. 50 ₰

1.55

K. Schmid

Quellen.

Lenning: Allgemeines Handbuch der Freimaurerei. (Ausgaben 1863 und 1900).

J. G. Findel: Schriften über Freimaurerei. Band I—IV. Grundlinien der Geschichte und Wirksamkeit der Freimaurerei.

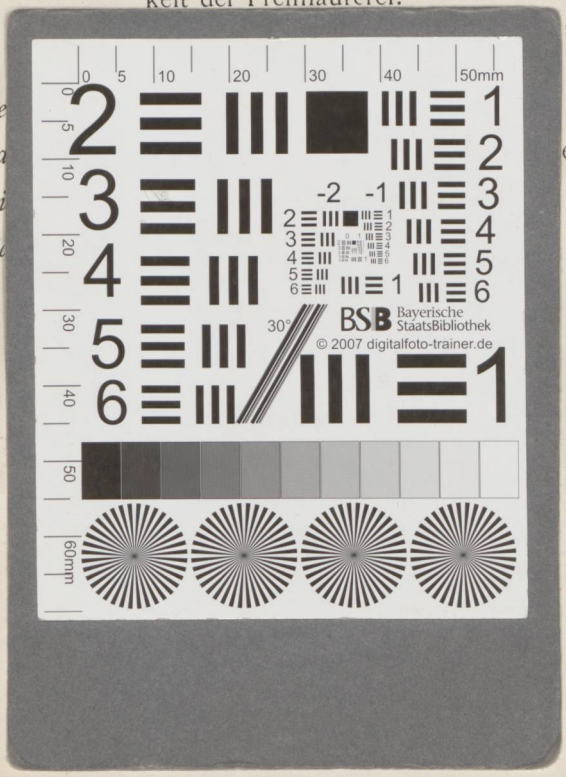
seine

L. Ke

L'Aca es.

E. Gi

R. T Frei-



Quellen.

Lenning: Allgemeines Handbuch der Freimaurerei. (Ausgaben 1863 und 1900).

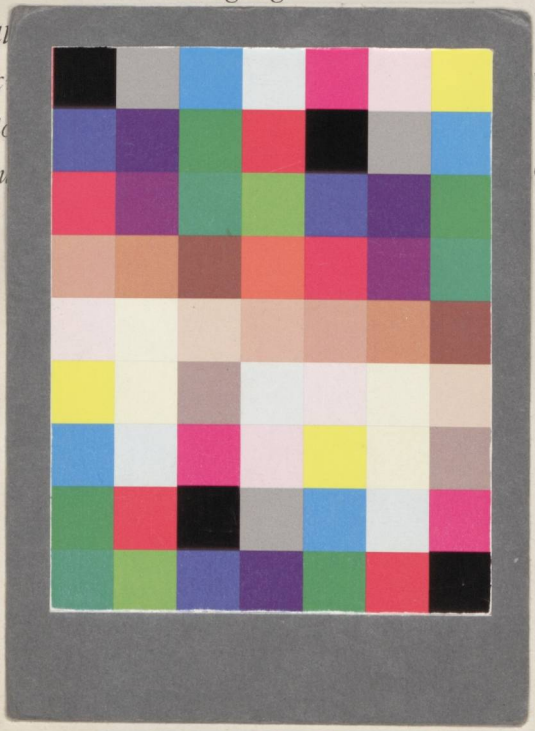
J. G. Findel: Schriften über Freimaurerei. Band I—IV.
Grundlinien der Geschichte und Wirksamkeit der Freimaurerei.
Der freimaurerische Gedanke und seine Berechtigung.

L. Kell

L'Acac ues.

E. Gilo

R. Tau e Frei-



BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Olinger, J. Jules

Die Freimaurerei ein Wort der Aufklärung

Esch 1917

H.g.hum. 400 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00105075-8

Die PDF-Datei kann elektronisch durchsucht werden.